

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 68 (1928)

Artikel: Die St. Gallische Presse : Zeitungen, Zeitschriften und einige andere Periodica. Zweiter Teil. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die achtziger Jahre
Autor: Fässler, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE
ST. GALLISCHE PRESSE

ZEITUNGEN, ZEITSCHRIFTEN UND
EINIGE ANDERE PERIODICA

VON
OSKAR FÄSSLER

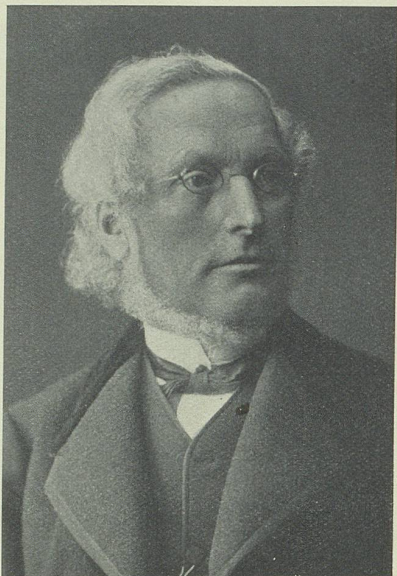
ZWEITER TEIL: VON DER MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS
BIS IN DIE ACHTZIGER JAHRE

68. NEUJAHRSLATT

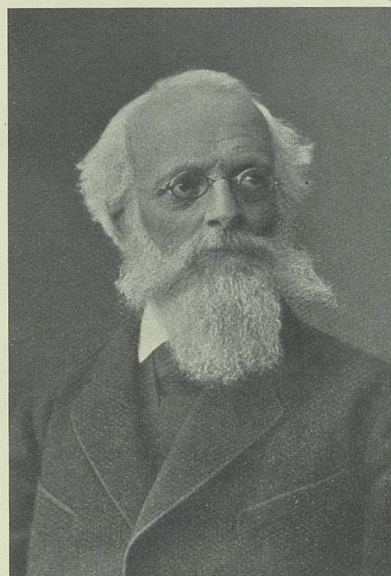
Herausgegeben vom
Historischen Verein des Kantons St. Gallen



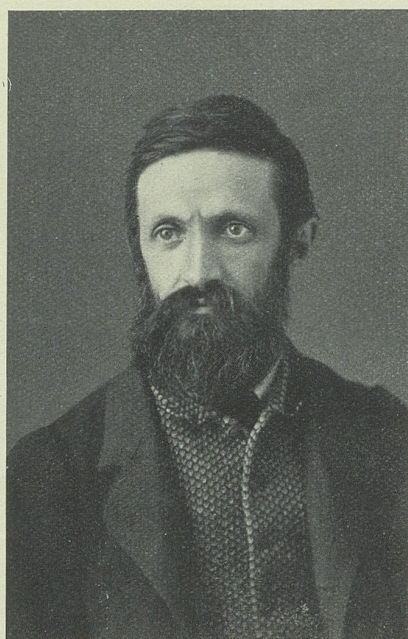
St. Gallen
Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie.
1928.



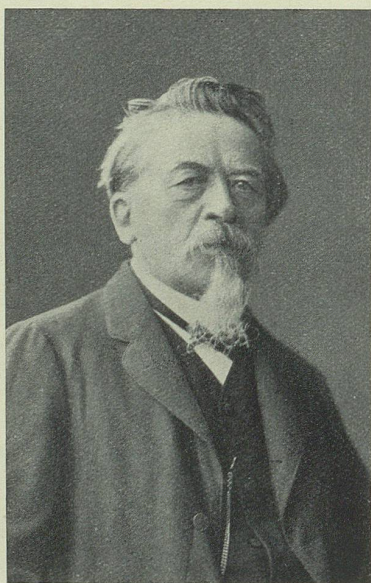
Friedrich v. Tschudi
(1820—1886)



Iwan v. Tschudi
(1816—1887)

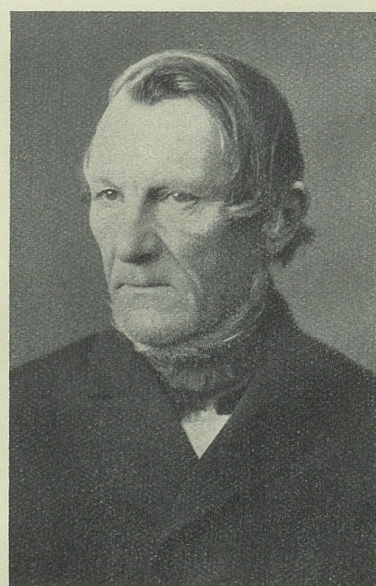


Friedrich Bernet
(1829—1872)



Johann Jakob Zingg
(1810—1879)

TAFEL I



Wilhelm Ruess
(1814—1879)

DIE
ST. GALLISCHE PRESSE

ZEITUNGEN, ZEITSCHRIFTEN UND
EINIGE ANDERE PERIODICA

VON
OSKAR FÄSSLER

ZWEITER TEIL: VON DER MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS
BIS IN DIE ACHTZIGER JAHRE

68. Neujahrsblatt

Herausgegeben vom

Historischen Verein des Kantons St. Gallen



St. Gallen
Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Cie.
1928



Inhalt.

I. Kultur der fünfziger Jahre	3
Wandlungen im Verkehr. Neue kulturelle Saat 4. Der Verlag Scheitlin und Zollikofer 4. Alpinismus und Reiseliteratur. St. Galler Blätter (1853—1917) 5. Jahrbücher der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft 6. Wissenschaftliche Gesellschaften 6, 7. Schulzeitungen 7.	
II. Die politische Presse der fünfziger und sechsziger Jahre	8
1. Allgemeine Züge. Journalistengeist in Jak. Laurenz Sonderegger 8. Zeitsymptome. Art der Polemik 8, 9. Jakob Albrecht und sein Inspektor 9, 10. 2. Die Blätter der Hauptstadt. Tagblatt der Stadt St. Gallen 11. Die St. Galler - Zeitung (1851—1881): Huldreich Seifert und Friedrich Bernet 12—14. Der Grütlianer (1853) und der erneuerte Freimütige (1857) 15. Der Wahrheitsfreund (eingegangen 1863) 16. Neues Tagblatt aus der östlichen Schweiz (1856—1874) 16—18. Der erneuerte Erzähler (1864/65) 18. Die Blätter Sämtis und Schweiz. Wiederum Bernet 19. Ein neuer St. Galler Bote (1870) 20. 3. Die übrigen Blätter. a) Neue Zeitungen der fünfziger Jahre. Toggenburger Wochenblatt und Toggenburger Nachrichten (seit 1852); Wattwiler und Toggenburger Anzeiger (seit 1854) 20—22. Wiler Zeitung (seit 1856) 22. St. Galler Volksblatt (seit 1856) 22—24. b) Neue Zeitungen der sechsziger Jahre. Kaspar Dormanns Demokrat (1860—1862) 24, 25. Rorschacher Zeitung und St. Gallische Volkszeitung (1861—1865). Rorschacher Anzeiger und Sämtis (1863—1867). Der Rheinecker Rhein und Allgemeine Anzeiger (seit 1860) 26. Altstätter Blätter: Rheintaler Zeitung und St. Gallischer Volksfreund (1859—1866). Oberrieter Versuche 27, 28. Bote am Walensee (1863—1906). Toggenburger Wochenzeitung (1865/66). Mittelhörsentalischer Anzeiger (1868—1871). Flawiler Samstagsblatt (1868—1878). Erster Werdenberger 28.	
III. Die siebziger Jahre	28
1. Allgemeines. Kulturkampf und soziale Frage. O. Hennes Lokomotive (1870). Albrechts Neuer Disteli-Kalender (1874—1881). 2. Neue Blätter. Religiöses Volksblatt (seit 1870) 31. Werdenberger und Obertoggenburger (seit 1870). Abschied des Boten am Rhein und Beginn des Rheintalers (1870) 32. Wiler Anzeiger (1872—1905). Der Freisinnige (1873—1882) 33. Rorschacher Bote (1873—1917). Sarganserländer (seit 1873) 34. Ostschweiz (seit 1874). Fürstenländer (seit 1877) 35. Toggenburger Zeitung (seit 1878). Uzwiler Zeitung; Wächter (1878—1894). Toggenburger Volksfreund (seit 1878). Wirths Freimütiger (1878—1883) 36. Schweizerische Frauenzeitung (gegr. 1879) 37. Industrie- und Handelsblätter. St. Galler Stadt-Anzeiger (seit 1882) 38.	
IV. Rückblicke und Durchblicke	40
Anhang: Chronologische Liste der Zeitungen und Zeitschriften	44
(Nr. 107—208, angeschlossen eine Uebersicht über die Blättergründungen seit 1885).	

I. Kultur der fünfziger Jahre.

Die fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts haben unserer Region den elektromagnetischen Telegraphen und die Eisenbahnen gebracht: Einrichtungen, die auch für die Presse gewichtig werden mussten.¹⁾ Im Dezember 1852 wurde in der Schweiz der Telegraphendienst eröffnet, zunächst auf der grossen Längslinie Rheineck-St. Gallen-Zürich-Aarau-Bern-Lausanne-Genf mit einigen Abzweigungen. Nicht jeder Zeitgenosse war über das Wesen der Erfindung sofort im klaren, und ein Blatt hat ein kleines Idyll des Missverständnisses festgehalten. Als in Altstätten eine Gemeindeversammlung sich mit dem Vorschlag der Beitragsleistung an ein Telegraphenbureau im Ort zu befassen hatte, warnte ein Mann aus dem Volk die werten Mitbürger, sich mit dem „Komödiantenpack“ einzulassen; ihm hatte der Telegraph die unbestimmten Umrisse eines die ernste Arbeit scheuenden Schnellläufers von fragwürdigen moralischen Qualitäten. Die unmittelbare Verwertung des Telegraphen auch für unsern Zeitungsdienst setzte sofort ein, aber auf lange hin noch in bescheidenstem Umfang; man fand, nur für besonders wichtige Nachrichten sei der Draht in Anspruch zu nehmen. Die Hochachtung vor der ermöglichten Schnelligkeit der Uebermittlung schaute noch durch Jahre aus dem Brauch heraus, den Zeitungstelegrammen die Zeitpunkte der Aufgabe und der Ankunft beizudrucken. Das neue Verkehrsmittel der Eisenbahn erweckte sehr auseinandergehende Erwartungen. Der in St. Gallen erscheinende Erzähler lehnte in langen Betrachtungen die bezüglichen Bestrebungen ab; der feurige Basil Ferdinand Curti, mit stetem eigenen Dampf in sich, trug der Eisenbahn die höchsten ideellen Hoffnungen entgegen. Die Erfahrung hat inzwischen gelehrt, das neue Mittel allseitig zu schätzen und zu benützen, ohne sich der Einsicht zu verschliessen, dass Technik mit kühlem Gleichmut allen sich zu Diensten stellt, die sie brauchen wollen: der Weisheit wie der Narrheit, dem Antrieb wie der Hemmung, dem Ja wie dem Nein. Der Geist bleibt allezeit Problem für sich. Eingegraben haben sie sich für die Dauer in das Gesicht der Zeit, die neuen beschleunigenden und vervielfältigenden Verkehrsmittel, und ihr Tempo wandelte vieles um. Die Beweglichkeit nahm, wenigstens als etwas Aeusserliches, zu; immer mehr Energien wendeten sich dem spekulativen wirtschaftlichen Umtrieb zu, dessen Möglichkeiten die Menge zu faszinieren und zu durchwühlen begannen. Es schwand viel Idyll, viel schöne — gewiss auch viel träge — Stille; manche Dumpfheit, aber auch ein Gut würdiger Beschaulichkeit, würdiger Freiheit von Gier und Hetze.

Die schweren politischen Gewitter, von denen in st. gallischen Landen die dreissiger und vierziger Jahre erfüllt waren, haben sich in die zweite Hälfte des Jahrhunderts hinein fortgesetzt. Aber in der durch die Sonderbundskrise hindurchgegangenen, neugeordneten Eidgenossenschaft wurde nun doch ein Teil der Energien, die durch zwei Jahrzehnte im Banne der Politik gewaltet hatten, für andere Bestrebungen frei, für unpolitische Sammlung

¹⁾ Im Tagblatt der Stadt St. Gallen 1845, Nr. 179, erzählt ein Kenner, wie es sei, wenn man Eisenbahn fahre: „Jeden, der eine Strecke seiner Reise auf der Eisenbahn und eine andere zu ordinärer Post gemacht hat, deucht diese letztere ein Schneckenschleichen, dem er sich jedesmal nur mit Vergleichen unterzieht.“

und Gestaltung, für Bildungsmehrung, Teilnahme an Kunst, Wissenschaft, schöner Literatur. Hatte der St. Galler Professor Peter Scheitlin, der getreue Kulturwart seiner Vaterstadt, seit dem Anfang der dreissiger Jahre immer wieder zu klagen gehabt, die politische Hochflut habe die Saaten friedlich-kulturellen Anbaus, stiller Bildung verhängnisvoll überschwemmt, Wachstum unterbrechend oder doch verlangsamen: so brachten nun die fünfziger Jahre auch St. Gallen wieder eine schöne Entfaltung kulturellen Lebens, zu der neue Kräfte ansetzten — Fäden wieder aufnehmend, die früheren Arbeitern entglitten waren, Neues schaffend, Traditionen bester Art für die Nachkommenden. Die st. gallische Kantonsschule entstand im Jahre 1856 und arbeitete sich tapfer durch politische Stürme hindurch. Dem Theater der Hauptstadt des Kantons ward eine würdige Stätte geschaffen; ihrem höheren musikalischen Leben durch regelmässige grosse Kirchenkonzerte (Palmsonntags-Aufführungen) und durch die ersten Abonnements-Konzerte der Weg eröffnet zu organisatorischer Sicherung; in der Museums-Gesellschaft, zu der sich 1856 drei Vereine verschmolzen, dem Buch und dem Vortrag neue Werbung ermöglicht.¹⁾ Josef Anton Henne, dem die Politik nie das Ganze gewesen, war da gleich wieder dabei. Von Bedeutung für das literarische und wissenschaftliche Leben, wie es in St. Gallen in den fünfziger Jahren erblühte und auch in einer stattlichen Zahl von Periodica Gestalt gewann, war die mit der Zollikofer'schen Buchdruckerei verbunden gewesene rührige Verlagsanstalt Scheitlin und Zollikofer, die zweiundzwanzig Jahre bestanden hat. Sie war der Initiative Karl Peter Scheitlins (1809—91), Sohnes von Professor Peter Scheitlin, entsprossen, und Partner Christoph Zollikofers war in ihr nach Karl Peter Scheitlins Ausscheiden Iwan v. Tschudi von St. Gallen (1816—87); aber auch dessen jüngerer Bruder Dr. Friedrich v. Tschudi (1820—86) gehörte zu den bewegenden Geistern des Verlags.²⁾ Friedrich v. Tschudi, nachdem er von 1843 ab durch vier Jahre Pfarrer in Lichtensteig gewesen war, einer der frühen Vertreter des theologischen Liberalismus, lebte seit 1847 in St. Gallen vielfältiger kultureller Anregung, Staatsämtern und der Literatur. Er hat 1870—73 und von 1875 ab noch ein Jahrzehnt der st. gallischen Regierung angehört, war mit verflochten in die damaligen Erregungen des Kulturkampfes, wirkte als publizistischer Förderer der Landwirtschaft und verschmolz eigene innere Welt in edelster Form mit der Heimat als einer der feinsten Liebhaber, wissenschaftlichen und gemüthhaften Erschliesser unserer Alpenwelt.

Ist doch Friedrich v. Tschudi der Schöpfer eines der schönsten Bücher auf diesem Felde: desjenigen vom Tierleben der Alpenwelt — eines Werkes von Humboldt'scher Art und Kraft, Leben der Natur in Einheit zu sehen und davon zu künden in Einheit des wissenschaftlichen Sinns und künstlerischen Vermögens. Es war in St. Gallen ein Alpenklub erlesener Naturen beieinander noch bevor es die Verbindung dieses Namens gab,

¹⁾ Das Theater am Bohl wurde am 5. November 1857 eröffnet. Man hatte es in St. Gallen als etwas Neues vermerkt, als im Winter 1852/53 Hermann Alexander Berlepsch im Tagblatt der Stadt St. Gallen mit ernsthaft-kritischen Theaterbesprechungen sich vernehmen liess. Eine Liste der Palmsonntagskonzerte in St. Gallen im Buch: Der Kanton St. Gallen 1803—1903, S. 463. Seit 1877 besteht der Konzertverein der Stadt St. Gallen. (Gedruckte Jahresberichte seit 1879/80; zum Bericht über 1886/87 Uebersicht über die ersten zehn Jahre der Gesellschaft; über ihre Geschichte Schriften von Dr. Karl Nef und, 1927, Dr. med. H. Bärlocher.)

²⁾ Der dritte der Brüder Tschudi, Johann Jakob (1818—89), 1868—83 diplomatischer Vertreter der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Wien, erscheint in den ersten Jahrgängen der St. Galler Blätter, der Wochenbeilage zum Tagblatt der Stadt St. Gallen, wiederholt mit Reisebriefen aus Südamerika, Vorläufern seiner fünfbandigen Darstellung: Reisen durch Südamerika. (Leipzig, 1866—69.)

und es verband sich mit diesem besondern Sinn auffälliger Anteil im Ort an der Literatur des Wanderns und Reisens überhaupt. Da war Friedrichs Bruder Iwan v. Tschudi. Weit in der Welt herumgekommen in jüngeren Jahren, mehrerer Weltstädte aus längeren Aufhalten kundig, ist Iwan 1855 mit seinem Schweizerführer hervorgetreten, den er selbst in neunundzwanzig Auflagen — seit den siebziger Jahren als: Tourist in der Schweiz — in die Welt hinausgehen lassen konnte. Erinnern wir weiter an die Reiseführer und die Schweizerkunde des deutschen politischen Flüchtlings Hermann Alexander Berlepsch, der 1848 bis 1860 in St. Gallen sesshaft war und hier auch mit seiner Alpina (1856) den trefflichen Versuch einer alpinen Zeitschrift machte, und an die Reiseschriftstellerei des St. Galler Staatsarchivars und Arztes Theodor Gsell-Fels (1819—98), so ist die Bedeutung, welche damals St. Gallen für Alpinismus und Reiseliteratur sich erwarb, immer noch nicht hinreichend umschrieben. Denn es war auch die Zeit, da Emil Rittmeyers Stift und Pinsel innerrhodische Ländlichkeit der Kunst eroberten, der lebenswürdige St. Galler Arnold Halder (1812—88) und der reicher begabte Zürcher Wilhelm August Corrodi, der 1851—56 als Zeichner in St. Gallen wohnte, unseren nahen Bergen und ihren Leuten Idyllen abgewannen und von St. Gallen der Früh- und Grossmeister der Alpeneroberung Johann Jakob Weilenmann (1819—96) aufbrach zu seinen Bergfahrten, an denen, trotz dem Gewaltigen, die Kraftleistung das Beiläufige, die seelische Erhebung das Wesentliche war. Die Schönheit des Alpsteins, dessen Erscheinungskraft über seinen bescheidenen Höhenziffernwert weit emporreicht, hat diese Männer erobert. Sie setzten in neuer grosser Blüte fort, was in früherer Generation begonnen worden war: von Professor Scheitlin, Hans Anton und Georg Leonhard Zili, Daniel Meyer und andern Söhnen St. Gallens.

Das reiche, vielfältige und schöne kulturelle Leben St. Gallens in den fünfziger Jahren hat sich auch ergossen in eine Gründung, zu deren Verwirklichung und Entfaltung die Brüder Tschudi sich vereinigten. Das waren die St. Galler Blätter (1853—1917, davon umgeformt 1913—17), die literarisch-kritische Wochenbeilage zum Tagblatt der Stadt St. Gallen. Friedrich v. Tschudi war der erste Leiter des Rezensionen-Teils, offenbar zu einem guten Teil auch selber Besprecher der Werke, und seinen Namen trägt ein Sammelband der Besprechungen, die 1856—61 als monatliche Beilagen zu den St. Galler Blättern erschienen sind (Literarische Mitteilungen aus St. Gallen). Iwan v. Tschudi aber war bis 1867 Redaktor der St. Galler Blätter, deren Verwaltung dann der Verleger Emil Zollikofer übernahm. Nicht nur als Organ literarischer Kritik haben die St. Galler Blätter mit ihren Wochennummern in all ihrer Schlichtheit kulturelle Aufgaben erfüllt, die Lesefreunde immer wieder vom flüchtigen Zug der Tagespresse zu der Welt der Bücher hinlenkend. Ihre Jahrgänge wurden auch zu einem Archiv von Aufsätzen aus den mannigfaltigsten Gebieten, vor allem zur Heimatkunde. In die schlichte Zeitschrift hinüber wanderte so manche tüchtige Studie st. gallischer Naturforscher und Historiker, Freude an Wissenschaft entzündend und unterhaltend, Themate der Forschung in gemeinverständlicher Form einem erweiterten Kreis zuführend, so manchem Vortrag erst recht Resonanz verschaffend, den gesunden Begriff der Studiengemeinschaft über fachliche Abgränzungen hinaus stets vor Augen stellend. Frohgemute Wanderer und Weltschauer erzählten in der kleinen Zeitschrift von ihren Eindrücken; Ortspoeten liessen sich vernehmen; Anregungen zu gemeinnützigen Werken warben in ausführlicherer Begründung um Teilnahme der Oeffentlichkeit. Einige von Friedrich v. Tschudi redigierte Zeitschriften sind der Gründung der Wochen-

beilage zum Tagblatt der Stadt St. Gallen vorausgegangen. Der Genannte leitete die in St. Gallen als schweizerische Ausgabe eines süddeutschen Unternehmens erschienene *Neue Illustrierte Zeitschrift für die Schweiz* (1849–52), an deren Spitze er das Bildnis Peter Scheitlins stellte und in der 1851 Jeremias Gotthelfs *Sage vom Meyer auf der Mutte* ihren Erstdruck erfuhr, und 1851–54 einen *Illustrierten Kalender für die Schweiz*, mit Beiträgen von Josef Anton Henne, Karl Völker, Maurus August Feierabend in Kappel, Eduard Rittmeyer. Im Jahre 1857 gab er in Leipzig pseudonym, als Adolf Müller, *Schweizerische Touristenblätter* heraus. Ein St. Galler Kopf, in dem sich der politische und administrative Staatssinn seiner Generation mit dauernden und starken wissenschaftlichen Neigungen verband, war der in dieser Studie schon in früherem Zusammenhang gewürdigte Landammann Matthias Hungerbühler, und jene ganz persönliche Verbindung in ihm, überleitend zu jüngerer fachwissenschaftlicher Organisation, sprach sich auch in einer interessanten St. Galler Zeitschrift. Es waren die von den vierziger in die fünfziger Jahre sich fortsetzenden, ungemein gehaltvollen Verhandlungsbände der von Hungerbühler geleiteten St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft (1845–58): erfüllt von gründlichen Arbeiten des Studienfleisses und der umfassenden Begründung sozialer Werke. Hungerbühler, der Leiter der Gesellschaft und ihrer Zeitschrift, war zugleich ihr fleissigster Autor. „Meine Wiederbelebung der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft“ — vermerkt Hungerbühler in seinen biographischen Aufzeichnungen — „hatte im Kleinen die gleichen Zwecke im Auge, welche 1857 die englische Gründung der Social Science Association durch Brougham verfolgte. Baumgartner, Weder, Steiger, Bernold u. a. nahmen daran keinen Teil; sie meinten, dass die theoretische Erörterung wichtiger sozialer Fragen keinen praktischen Nutzen bringe. Ein unbefangener Rückblick auf die Wirksamkeit der Gesellschaft widerlegte zur Genüge diese irrige Meinung.“ Der Wunsch, prüfende Leute über die tiefere Berechtigung neuer Staatseinrichtungen aufzuklären, vor allem geschichtliche Untergründe blosszulegen, hat den Staatsmann zu den meisten dieser Studien geführt; die propagandistische Absicht ist aber dann so wissenschaftlich verfolgt worden, dass die Jahrbücher jener Gesellschaft über ihren praktischen Zweck hinaus auf gewissen Gebieten ein Archiv heimatlicher Historie geworden sind.

Die Pflege der Wissenschaften in St. Gallen, die neue Kräfte gewann durch die Schaffung der Kantonsschule, schuf sich auf grossen Gebieten um den Uebergang von den fünfziger in die sechziger Jahre eigene Periodica. Damals gewann die seit 1819 bestehende St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft unermüdliche Arbeitsstetigkeit durch Professor Dr. Bernhard Wartmann von St. Gallen (1830–1902), der sie von 1868 bis zum Lebensende geleitet, aber bereits von 1860 ab ihre Jahrbücher — bis 1901 genannt: *Berichte* — redigiert hat. Die Geschichtsfreunde in Stadt und Kanton aber sammelte zu Anteil und Werk der im Jahre 1859 ins Leben getretene Historische Verein des Kantons St. Gallen, dessen erster Leiter Friedrich v. Tschudi gewesen ist, worauf ihm durch nicht weniger als fünfundfünfzig Jahre, nämlich 1863 bis 1918, Dr. Hermann Wartmann (geb. 1835), der Bruder Bernhards, 1863–1913 Aktuar des Kaufmännischen Directoriums in St. Gallen, vorstand. Wurden die Jahrbücher der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Archiv der Ergebnisse allseitiger bezüglich der Durchforschung unserer ostschweizerischen Heimat, so begannen als Veröffentlichungen des Historischen Vereins 1861 die bisher lückenlos weitergeführten St. Gallischen Neujaarsblätter,

1862 die in freier Folge erscheinenden Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Die Neujahrsblätter, deren Vorgänger in St. Gallen der erste Teil dieser Studie nannte, haben einen freundlichen Brauch früherer Geschlechter wieder aufgenommen, haben wenigstens zum Teil dem Gedanken entsprochen, auch die Teilnahme der Jugend finden zu können, und 1879 begonnen, sich auch eine jeweilige st.gallische Jahreschronik und Jahresverzeichnisse st.gallischer Literatur einzufügen. Die Pflege der Fachwissenschaften, gerichtet auf heimische Stoffe, zeitigte die Veröffentlichungen der beiden Gesellschaften, in deren Arbeiten gegenüber früherer Epoche viele methodische Ausbildung und Verfeinerung, mächtige Mehrung der erfassten Stoffe gesichtig ist, wohl aber auch reinstoffliche Befriedigung, Abgewöhnung der steten Hinschau vom Einzelnen auf das die Teile umschliessende Ganze, Abnahme jenes alles durchdringenwollenden Gemütsanteils, wie ihn etwa Peter Scheitlins Weise der Wissenschaftspflege kennzeichnet. Doch hat wenigstens für Werke von grosser, weit ausgreifender Absicht die Kompositionsnotwendigkeit immer wieder die Kräfte innerer persönlicher Durchdringung und mehr oder weniger künstlerischer Ueberschauung aufbieten lassen. Erschwerung der wissenschaftlichen Publizistik durch die Nöte neuerer Zeit haben nur um so entschiedener erkennen lassen, dass Kräftigung des überdauernden Willens ausgeht von dem Bestehen eingelebter guter Periodica, mit denen die Hoffnung auf wiederkehrende günstigere Zeit sich weiterhilft wie mit einer Art Notration.

Die Vorstellung vom st.gallischen Bildungssinn der fünfziger Jahre wird freundlich abgerundet durch eine Presse zur Förderung der Volksschule. Offenbar Vertrauen auf Gunst der öffentlichen Stimmung, vielleicht auch Erinnerung an einen früheren toggenburgischen Versuch dieser Art, liessen im Jahre 1856 den Buchdrucker und Verleger A. Looser in Ebnat, der zwei Jahre früher auch mit einem Neuen St. Galler Kalender hervorgetreten war, eine St. Gallische Schul-Zeitung gründen, die zwar nur jenen Jahrgang erlebte, aber in St. Gallen unmittelbar fortgesetzt wurde durch den St. Gallischen Schulfreund (1857–61, seit 1858 abgekürzt: Der Schulfreund), und im Jahre 1862 erschien bei uns der dritte Jahrgang der Pädagogischen Blätter, die zuvor zwei Jahre von Chur ausgegangen waren. Die Blätterfolge mündete in gewissem Sinne ein in das Amtliche Schulblatt des Kantons St. Gallen, das sich seit 1863 fortsetzt und — jüngerer Bruder des seit 1803 verharrenden kantonalen Amtsblattes — zwar im allgemeinen die etwas dünnen Züge einer zünftigen Amtsanzeiger-Seele weist, aber gelegentlich auch Konferenzarbeiten und derlei bringt und so Beiträge liefert zur Bedenkung und Erörterung von Schul- und Erziehungsfragen. Die Vorstellung vom Leserkreis war da freilich vereinfacht; denn die St. Gallische Schul-Zeitung von 1856 hatte sich vertrauensvoll an Lehrer, Schulvorsteher und Volk der Ostschweiz gewendet und der St. Gallische Schulfreund sich kurzweg Wochenblatt für die Ostschweiz genannt. Der Traum war, in Zusammenfassung des ganzen Schulwesens im Kanton — die neue Kantonsschule als Gipfel mit inbegriffen — auch das ganze Volk als im Innersten interessierte, ungeschiedene Körperschaft mit der Schule in ständig-lebendige Fühlung zu bringen; man wollte über die Konfessionen hinweg die fruchtbare Vereinigung aller Schulfreunde im Kanton und in der weitem Ostschweiz erwirken, und eine Kommission von Lehrern und Schulfreunden beider Konfessionen, der Redaktion der Blätter beigesellt, sollte dafür ermunternder und anreizender Ausdruck sein. Das erste Glied jener Blätterreihe, die in Ebnat erschienene St. Gallische Schul-Zeitung, war geleitet von Nikolaus Hartmann von Kappel (1810–65),

einem begabten und bildungsfreudigen Mann, der im Steintal, im Bendel, im Schönenboden (Wildhaus) Lehrer gewesen, durch Unglück in Landwirtschaft und Viehzucht, die er daneben betrieb, „z'arme Tage“ gekommen ist und dann im Looser'schen Geschäft als Redaktor des Toggenburger Wochenblattes (siehe S. 21 dieser Studie) und Kolporteur einen Unterschlupf gefunden hat, bis er 1863 wieder zum Lehrerberuf zurückkehren konnte. Von 1860 standen hinter der Blätterreihe, die uns hier beschäftigte, die beiden ersten Leiter des st. gallischen Lehrerseminars: Hans Rudolf Rüegg und Sebastian Zuberbühler. Es ist später noch einmal der Versuch gemacht worden, von jener Stelle aus durch ein Monatsblatt die Beziehung zwischen Seminar und Praxis der st. gallischen Volksschule zu pflegen.¹⁾

II. Die politische Presse der fünfziger und sechziger Jahre.

1. Allgemeine Züge.

Warum jenes Doppeljahrzehnt als Betrachtungseinheit? Warum nicht Gliederung nach der kantonalen Verfassungszäsur von 1861? Ihre Bedeutung ist nicht zu verkennen, und das damalige politische „Abblasen“, jene merkwürdige plötzliche Ausweichung, die man etwa Friedensschluss oder Versöhnung genannt hat, mag sich dartun — man beschaue unsere Blätterliste im Anhang — in einer Gruppe von Nachträgen zum kulturellen Gewebe der fünfziger Jahre. Man gedenkt der Gründung des kantonalen ärztlichen Vereins im Jahre 1862 durch Dr. med. Jakob Laurenz Sonderegger von Balgach (1825—96) und fügt in diesem Zusammenhang den feurigen Mann in das Bild st. gallischen geistigen Lebens ein. Wir haben ihn nicht als Redaktor eines st. gallischen Blattes zu nennen — er leitete das Zentralblatt der schweizerischen Aerzte —; aber sein lebendiges Verhältnis zum besten Geiste des Journalismus ist unverkennbar. Mahnende, belehrende, erregende, willenbestimmende Wendung an das Volk war ihm, dem Verfasser der Vorposten der Gesundheitspflege, überaus geläufig. Er arbeitete immer wieder propagandistisch durch Zeitungsartikel, wissenschaftlichen Aufsatz — solche in den Berichten der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und in den St. Galler Blättern —, durch Flugschrift und Buch: in einem eigentümlich drängenden, feurig überredenden, funkelnd-aphoristischen Stil, dem man hohe künstlerisch-journalistische Eigenschaften zuzuerkennen hat. Durch Jahrzehnte Wegbahner aller grossen Werke der öffentlichen Gesundheitspflege im Kanton, war Sonderegger im jugendbiographischen und im weitgehend-innerlichen Sinn noch ein Schüler Peter Scheitlins. Er stellte in einer Zeit, die sich bereits gewöhnt hatte, den Menschen methodisch-fachlich und kühl in Brocken und Einzelaufgaben zu zerlegen, eine Späterscheinung der Zentralheizung durch Humanität, des Lebens aus der Einheit und der seelischen Glut dar.

Doch zurück zu unserer politischen Presse! Das Doppeljahrzehnt erhielt durchgehenden Zusammenschluss just in der Wirksamkeit einiger der gesichtigsten st. gallischen Journalisten, vor allem Friedrich Bernets an der St. Galler-Zeitung. Und gewisse Züge gehen in diesem Zeitraum auch über die überkommenen Parteilager hinweg. In dem liberalen wie in dem katholisch-konservativen Lager meldet sich der Begriff einer „neuen Schule“, der „jungen Schule“ an, und in beiden führt er zu Spannungen, zu Konflikten. Nuancen ver-

¹⁾ Durch das Echo (November 1881—1887), fortgesetzt als St. Galler Schulblätter (1888—1890).

langen Ausdruck, Lebens- und Vertretungsrecht, die zuvor unter der Wucht der General-scheidungen und ihrer merkwürdigen st. gallischen Ausbalancierungen nicht recht zu Worte gekommen waren. „Mehr Demokratie“ wird ein Fahnenwort hüben und drüben, und mit Erbitterung sehen alte Kämpen einen Begriff gegen sich gewendet, dessen Väter sie sich sozusagen wussten, fühlen sich unwirsch erschüttert und gefährdet durch Grund-gewell, das sie selber in jüngeren Jahren tönend angerufen hatten. Man tat sich damals innert den Parteien viel Schmerzen an, die um so brennender sein mussten, als schliess-lich wieder Interesse der Gesamtparteien mehr oder minder stille Bestattung des Streites vorschrieb. Denn unter der Oberflächengeschichte läuft Untergrundgeschichte, oft genug in schwerem Widerspruch zur gesichtigen Schicht. In der liberalen Partei war man fatal freigebig mit dem bösen Wort Apostasie. Schwierigkeiten, das Parteivolk in geschlossener Partei-Idee zusammenzuhalten, waren das eine; Faszinations-Verblassung der politischen Themate ein anderes. Die Rufer alten Stils empfanden Schwund des Idealismus. Friedrich Bernet in seiner St. Galler-Zeitung klagt über Erschlaffung des öffentlichen Geistes, zutage tretende Gleichgültigkeit gegenüber den öffentlichen Dingen. Die Grundsätze würden zu Knechten der Tatsachen gemacht, statt dass sie — wie es sein müsste — deren Herren wären. Man treibe einem willen- und leblosen Administrativstaat entgegen; schicke sich an, einige oder mehrere Männer den Staatskarren schlecht und recht durch den Kot führen zu lassen, unbesorgt über das Ziel, bis das Vehikel gelegentlich einmal zusammen-brechen werde. Hungerbühler, im Titel seines Lebensbildes des grossen Niederuzwiler Industriellen Matthias Näf, nagelt schon 1855 als Zeitsymptom die erwachte Neigung im Volk fest, rasch und mit unbedenklich ergriffenen Mitteln reich zu werden, und in einer retrospektiven Tagebuchnotiz setzt er in den Beginn der sechziger Jahre das Auf-kommen eines Mammontreibens, das die Partei als geistige Potenz verhängnisvoll bloss-gestellt habe. Im Jahre 1865 aber fühlte sich der alte Idealist Karl Völker im Boten am Rhein veranlasst, zur Warnung vor gleichem Schicksal durch gleiche Schuld an den Ausgang der römischen Republik durch Sittenzerfall, Gier nach Reichtum, Zerfall des Staatsinteresses zu erinnern. „Die Republik hörte auf“ — lautet Völkers kühne Wendung — „die Zeit der Aktionäre begann“.

Die Sprache der politischen Zeitungspolemik, die zwei Dezennien nach der Jahr-hundertmitte mit den vorangegangenen verglichen, wird man als im allgemeinen gezügelt bezeichnen dürfen. Bernet hat sich darüber 1867, mit humoristischer Uebertreibung, ge-äussert: „Wir haben das Zeitungsschreiben von Landammännern, Staatsschreibern und andern hohen Häuptern gelernt. Es gab eine Zeit, wo beinahe jeder Regierungsrat sein eigenes Organ schrieb. Und wie schrieb! Fraktur; eine wahre Keilschrift. Die jetzige Journalistik verhält sich zu jenen Kraftausdrücken wie ein Schäferlied zu einem indianischen Schlachtgesang.“ In dieser Bernet-Erinnerung steckt Hinweis auf eine Wandlung in der Zu-sammensetzung des journalistischen Personals. Der Regierungsmann konnte als Inhalts-bestimmer zum öfters erscheinenden, zum Teil schon täglichen grösseren Blatt nicht mehr gleich stehen wie zum kleinen Wochenblatt. Die Ausfüllung der grösseren Papier-flächen, das vermehrte Erscheinen, neue Begriffe der Interessenumspannung riefen all-mählich dem Berufsredaktor. Hungerbühler, als er im September 1865 die Redaktion des Toggenburger Boten aufgab, fasste seine Gefühle gegenüber anders gewordenem Zeitungs-gesicht im Abschiedswort in die etwas säuerlich-humoristischen Sätze: „Der Bote wollte auch unter der abtretenden Redaktion kein kosmopolitisches Journal sein. Er überliess

die Welt von den Azoren bis zu den Hebriden und von Jeddo bis Flachselfingen den grossen Tagesjournalisten mit dem Blick des Adlers und der Spürnase der Ratte, um sich hauptsächlich nur mit dem kleinen Kanton St. Gallen, mit seiner Fusionspolitik, seiner Gesetzgebung und Verwaltung zu beschäftigen.“ Die anhebende Notizen-Wucherung in der Presse fing an, den Räseneur in seinem alten Königsrecht zu bedrängen. War es auch Genesis aus Zeitenwende, wenn nun auf St. Galler Boden nach den Tragikern der politischen Vereiferung Aristophanes der Satiriker erschien? Pour ce que le rire est le propre de l'homme: — einer der originellsten st. gallischen Glossatoren seiner Epoche, ein echt journalistisch mit seiner Feder den lebenden Tag einfangender, beschauender und beurteilender Geist mag hier um seiner besondern Betrachtungsweise willen vorausgenommen und geographischer Blätterfolge enthoben werden. Es ist der Humorist, Schalk und Satiriker Jakob Albrecht von Sargans (1827—97): Mann der Schreibefeder und des Zeichenstiftes zugleich; Witzbold und politischer Karikaturist; verulkender Reimeschmied, aber auch scharfäugiger Kulturrichter; Politiker von Jugend auf und Schulmann ins Alter hinein, sogar zünftiger Schulbuchverfasser; ein tüchtiger Philolog, der liebevoll feilt an Ulkversen über die Göttin Grammatik; ein Spottvogel, in dem unentwegte zärtliche Treue hauste zu seiner ländlichen Heimat und der alten Schlichtheit.

Als Sohn eines Schreiners und Mesners in seinem Heimatstädtchen geboren, wohin sein Geschlecht aus dem Weissstannental eingewandert war, hat Albrecht 1843—49 die alte katholische Kantonsschule in St. Gallen besucht, schon in jenen Jahren seine satirische Ader erweisend, bis 1851 als Student in Lausanne und München in philologischen Studien sich umgetan und dann zu Neuveville am Bielersee und im schwyzerischen Lachen den Jungmagister-Bakel geschwungen, zugleich erste Fühlung nehmend mit der Schriftstellerei als Mitarbeiter an Jakob Vogels Glarner Kalender, der den kecken Namen trug: Der Prophet. Albrecht hat dann in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre als Professor in St. Gallen gewirkt, 1860 aber den Lehrposten an der Kantonsschule aufgegeben und sich seinem publizistischen Humor anvertraut. Nach einer Art Vorstudie — dargestellt durch das im Juli 1860 ausgegebene Einzelblatt: Bestürmung der Kantonschule mit römischen Instrumenten — liess Albrecht in St. Gallen die halbmonatliche humoristisch-satirische Zeitschrift *Der Inspektor* (1861 und 1862) erscheinen: in Text und Bild ganz und gar seine Schöpfung, resolut politisch und überparteilich verulkend zugleich, schillernd und funkelnd in allerlei Witz, spöttisch und spielerisch. Der Inspektor hat angekündigt, er werde „den Brennpunkt seiner Brille vorzüglich auf die Ostschweiz und ganz besonders auf den händelsüchtigen Kanton St. Gallen richten“. Da führt er uns denn zur Taube des Heiligen Geistes, wie sie oben an der Decke des st. gallischen Grossratssaales abfigürt ist und lässt uns den Inhalt „wehmütiger Nachseufzer“ derselben als Summe ihrer Sessionseindrücke erfahren; er zeigt uns den politikgeplagten Kanton St. Gallen einmal als schlangenumwundenen Laokoon, ein andermal als Max in der Wolfsschlucht; er fasst gelegentlich st. gallisch-politische Lehre in ein mahnendes Sprüchlein zusammen: „Sohn! Sohn! Sohn! Lern brav Konfession!“; er entwirft eine neue gallörische Kantonskarte und tauft die Bezirke politisch um; er wettet gegen den Jesuitismus, schwingt aber auch die Geissel wider Wirtstisch-, Maul-, Geldsack- und Sessel-Liberale. Doch, der Inspektor geriet in „letzte“ Zeit hinein; man hisste die Flagge der Friedlichkeit, des Kompromisses — des „gegenwärtigen politischen Ruhewesens im Kanton“, wie der Toggenburger Bote geknurrte hat —, und nachdem Albrechts Blatt sich veranlasst gesehen hatte,

zunächst die Beschäftigung mit st. gallischen Dingen einzuschränken und den Stoff mehr anders woher zu beziehen, musste der Inspektor mit Ende 1862 seine Gänge einstellen. Jakob Albrecht hat dann die Ostschweiz verlassen und ist von 1863 ab noch zweiunddreissig Jahre Schulmann in Biel gewesen, als Professor am Progymnasium, hat aber auch von dorthier als Schalk und Satiriker sich vernehmen lassen. Es geschah als Frater Hilarius in seinem Neuen Disteli-Kalender (1874–81, die drei ersten Jahrgänge in St. Gallen erschienen). Auch in der Westschweiz hat Albrecht nie die lebendige Beziehung zu seiner engern Heimat am Fusse des Gonzen verloren und zu den st. gallischen Dingen überhaupt. Der Spottvogel kannte auch zärtlich gepflegte, reine Jugendvision, und im Garten seiner Publizistik wuchs nicht nur das Stachelkraut Politik, sondern auch ein anmutiger Flor sonniger Heimattreue. Des ist das trauliche Büchlein seiner Erinnerungen an das St. Galler Oberland (Walenstadt 1888) vor allem Beleg. So war's auch Verbindung im andern Sarganser: in Josef Anton Henne.¹⁾

2. Die Blätter der Hauptstadt.

Zu Ausgang 1854 hat sich das damals in die Mitte seines zweiten Jahrzehnts vorgerückte Tagblatt der Stadt St. Gallen die weitestverbreitete Zeitung in den Kantonen St. Gallen und Appenzell genannt. Es war damit wohl mehr Auflagenziffer als geographische Umspannung gemeint. Aber auch mit der hauptstädtischen Verwurzelung des Blattes, das noch lange nicht politisches Fechter-Organ sein wollte, könnte es als Symptom zu deuten sein für ein Doppeltes: immer stärkere Angewöhnung an ein tägliches Blatt, an tägliche Information und Bevorzugung dieser Eigenschaft selbst gegenüber entschiedenerem politischen Nerv. Das Tagblatt nannte sich wohl ausdrücklich „Organ des vernünftigen ruhigen Fortschrittes“ (1857); doch wenn seine Spalten aufräuschten von der Brandung öffentlicher Meinung, so pflegten es Gäste, Einsender, zu sein, die da ihre An- und Absichten vernehmen liessen: Ahnen der ehrwürdigen „Stimmen aus dem Publikum“. Ruhsam verharrte hinter dem Chor der Aufgeregten die Leitung des grundsätzlich friedlichen Blattes mit dem zusammenstellenden Redaktor Karl August Tanner von Herisau. Einst Setzer in der Egli'schen Druckerei, war er noch um den Schluss der siebziger Jahre eine lebendige Erinnerung an die Frühzeit des ersten Tagesblattes der Stadt, Fortsetzung der Wochenzeitung von 1801. Weiterhin erfrischten etwa die originellen Ergiessungen des „Kirchenpflegers Eberle“, Franz Schlumpf, der schon im Titel seiner Artikel auf ganz besondere Fassung hielt: Drei Platten, Brüh dazu, Der letz Finger usw. In letzterer Ergiessung spricht er einmal — es war 1859 — das Publikum mahnend an: „Wenn Ihr etwa zur Erholung auf dem paritätischen Fuhrwerk der Eisenbahn fahrt, so kehret nicht immer nur zu Trughausen ein, in der zweideutigen Taverne zum Listigen Fuchs oder in der trüben Pintenwirtschaft zur Ledernen Scheinheiligkeit, sondern steigt zuweilen aus am Stationshof Merkingen und besucht einmal auch die sonnenhafte Speisewirtschaft zum Wohlverstandenen Christentum.“ Ein überaus vielseitiger Berichterstatte mit Humor ist dem Tagblatt im Rheintal geworden: im Posthalter Im-

¹⁾ Albrechts Mitarbeit an Zeitungen und Zeitschriften war recht ausgedehnt. Er schrieb für den Nebel-spalter (Zürich, seit 1921 Rorschach) u. a. die witzigen Briefe der beiden pflügg-naiven Kumpane Stanislaus und Ladislaus und schrieb gelegentlich in den solothurnischen Postheiri, die St. Galler-Zeitung, den Boten am Walensee (Walenstadt), das Tagblatt der Stadt St. Gallen, bernische Blätter etc. Früchte seiner Laune und Satire sind gesammelt in seinem Büchlein: Humoristisch-satirisches Quodlibet (Walenstadt 1890).

holz zu Altstätten, der als häufiger Korrespondent seine Mitteilungen in persönliche Beleuchtung rückte, wie der individuelle Redaktor sein Blatt. Im Jahre 1865 tauchen kritische politische Uebersichten im Tagblatt auf. Man nimmt im Durchblättern der Jahrgänge jener Zeit auch wahr, wie die Sitte öffentlicher Berichterstattung über das wachsende Vereinswesen aufkommt, entsprechend der Inserierung dieses immer dichterem Geflechts. In der Fassung der Inserate — zu Anfang des Jahrhunderts noch vielfach von der Umständlichkeit behaglicher Gesprächsmitteilung¹⁾ — setzte sich ein Stil knapper Sachlichkeit durch, so weit nicht Reklame es geraten fand, die Backen aufzublasen.

Zentralorgan der st. gallischen Liberalen — in der Zeit des Zerfalls der Partei in zwei Fraktionen Organ der Linkliberalen — war vom Juli 1851 bis 1881 die St. Galler-Zeitung: Nachfolgerin der älteren St. Galler-Zeitung (1831–45)²⁾ und des St. Galler Boten (1846–50). Indem 1851 wieder eine St. Galler-Zeitung den St. Galler Boten ablöste, mit wöchentlich sechsmaliger Ausgabe, erklärte das neue Blatt: es sei politische Lauheit und Gleichgültigkeit in den Reihen der Liberalen zu beklagen; man verspüre Rückwirkung der Siege der Reaktion im Ausland auf verzagte Gemüter auch im Schweizerland. In der Redaktion der St. Galler-Zeitung folgten sich in der Zeitspanne, die dieser Abschnitt unserer Studie im Auge behält, zwei Männer: Huldreich Seifert und Friedrich Bernet. Huldreich Seifert von Wartau (1828–85) — ein Sohn des Dekans Huldreich Seifert, viele Jahre Pfarrer in Ebnat, Freund Peter Scheitlins und Karl Völkers, Verfasser einer Geschichte der Kirche und Gemeinde Ebnat — war Rechtsstudent in Heidelberg, als die freiheitliche Bewegung von 1848 losbrach, wurde in den politischen Sturm mit hineingerissen und verzog sich mit den Resten des zersprengten badischen Volksheeres südwärts. Wieder in der Heimat, wurde Huldreich Seifert erster Kriminalaktuar in St. Gallen und übernahm 1852 die Redaktion der St. Galler-Zeitung, die er bis Mitte Juni 1854 besorgt hat, auch nachher mit dem Blatt noch mannigfach verbunden, bis ihn Uebersiedlung nach Bern im Jahre 1873 den ostschweizerischen Verhältnissen entrückte.³⁾ War Huldreich Seiferts ideentreue Leitung der St. Galler-Zeitung von kurzer Dauer, so erhielt das Blatt in seinem Nachfolger Friedrich Bernet von St. Gallen (1829–72) für annähernd zwei Jahrzehnte, vom Juli 1854 bis 7. Mai 1871, zum Führer eine der hervorragendsten Persönlichkeiten st. gallischer Journalistik: in Temperament, blühender Unmittelbarkeit des Ausdrucks, Bekennermut, Bewahrung eigener Art, erinnernd an Josef Anton Henne, unverkennbar charakterverwandt seinem originellen Grossvater Hans Jo-

¹⁾ So im Zollikofer'schen Wochenblatt eine Anzeige aus einer Nummer des Jahres 1801: „Nach Absterbung des Bürgers Vonwiller am Gängli resolvire ich mich, Bernhard Dörler auf Weberhaus, anstatt Seiner Würste zu braten fortzufahren. Denen Liebhabern recommendiere ich mich bestens um geneigten Zuspruch.“ Besonders breit-gemüthlich die Anzeige (1806) vom Verlust eines Uherschlüssels: „In der vergangenen Woche hat sich ein schöner goldner Uherschlüssel, ohne Einwilligung seines Herrn, von der Kette getrennt. Sollte nun dieser Entwichene glücklicherweise von Jemand gefunden worden sein, der es der Billigkeit gemäss hält, ihn dem rechtmässigen Eigentümer wieder zuzustellen, so bittet dieser hiemit höflichst, es bei Verlegern dieses Blattes gefälligst anzuzeigen und eine dem Wert angemessene Belohnung dafür zu erwarten.“ Es ist interessant, in unserer Zeit in der Fassung der Inserate wieder einer Wendung zum Gesprächston mit dem ausgestalteten Satz zu begegnen.

²⁾ Zur Geschichte jener St. Galler-Zeitung die Ergänzungsnotiz, dass Jos. Valentin Pankraz Helbling von Rapperswil (1808–68) im Jahre 1833 das Blatt redigiert hat, als Friedr. Wartmann, sein Gründer, aus Anlass der Wirren im Kanton Basel militärisch aufgeboten war.

³⁾ Huldreich Seifert, in St. Gallen 1854–59 noch Verhörrichter, 1861–73 Kreispostdirektor, 1853–57 und 1872/73 Mitglied des Grossen Rates, übernahm 1873 die in der Bundesverwaltung neu geschaffene Stelle eines administrativen Inspektors im eidgenössischen Eisenbahn-Departement und verwaltete sie bis zum Tode.

achim Bernet, der zum Freundeskreis Professor Scheitlins gehört hat und aus Manuskripten in der Vadiana einem markant entgegentritt.¹⁾ Wie sein Freund Huldreich Seifert hat auch Bernet als Student in Heidelberg den Sturm von 1848 miterlebt, ist aber erst 1852 von den Universitätsstudien in die Vaterstadt zurückgekehrt. Er war hier zunächst als Volontär im Hoffmann'schen Advokaturbureau tätig, bevor er sich dem journalistischen Beruf zuwendete, der Lust und Prüfung seines Mannes- und Kämpferlebens geworden ist. Auch Leid: — denn ein guter Teil der mächtigen Energien dieses Volksmannes, an dem durch Jahre ohnehin Krankheit zehrte und auf dem Familiensorgen lasteten, ist verbraucht worden durch Konflikte in der eigenen Partei, durch Hintergrunds- und Untergrundskämpfe.

Es ist eine Volksfigur etwa gemäss alter Grütlianervorstellung, die als Friedrich Bernet aus dem Bilde herausschaut, das unsere Tafel wiedergibt. War er doch auch dem Grütlianerkreis in St. Gallen, wie Josef Anton Henne, fest verbunden und von 1869 bis zu seinem Tode Mitglied des Zentralausschusses des Schweizerischen Grütlivereins. Bernet habe sich „ungezwungener vor dem Volk als im Ratssaal“ gefühlt — er war 1859 und 1861 st. gallischer Verfassungsrat, dann mit Ausnahme einer Amtsperiode Grossratsmitglied bis zu seinem Lebensende, 1863—69 Nationalrat —, bemerkt Theodor Curti in dem feinen Nachruf, den er Bernet gewidmet hat. Das vertrauteste Mittel war Bernet offenbar die Feder. Es seien dem Publizisten Bernet, hat Johann Matthias Hungerbühler geurteilt, eine lebendige, volkstümliche Darstellungsgabe, eine bilderreiche, drastische Sprache, rücksichtslose Keckheit und Schlagfertigkeit in der Bekämpfung seiner Gegner in vollem Masse zu Gebote gestanden. Hungerbühler — dem die Anerkennung Bernets nicht just leicht gemacht war, da die beiden Freisinnigen Antagonisten wurden in der Wertung fortgesetzter kirchenpolitischer Fehde — hat auch freundliche Worte für ein besonderes, mit Lust und Laune gepflegtes Gebiet von Bernets Federführung: für Bernets Verse, die neben der Prosa herzogen und in denen der Journalistenpoet politischer Meinung, gemüthlichem Anteil an Geschehnissen und Gedächtnistagen, der Naturfreude und geselliger Stimmung, dem Humor und satirischer Angeregtheit Ausdruck verlieh — mit einer Unmittelbarkeit, die freilich der künstlerischen Formsorge sich etwa entschlägt und neben glücklichen Prägungen Nachlässigkeiten stehen lässt.²⁾ Humor als Durchleuchter seiner Journalistik hat sich Bernet immer bewahrt, wenn es auch in den fünfziger Jahren ihm merkbar leichter fiel als später. Er machte einmal die halb muntere, halb seufzende Streifbemerkung: „Was bleibt einem Zeitungsschreiber, wenn man ihm noch seinen Humor fressen will!“ Eine Ode an die Synode, in burschikoser Offenheit den Reizen des Schwänzens ihrer würdigen Verhandlungen an holdem Frühlingstag huldigend, scheint man Bernet übel genommen zu haben. Wie vergnügt gibt unser Journalist gelegentlich eine spöttische Glosse Karl Hoffmanns über st. gallische „konfessionelle Kindli-Wickelei“ wieder! Als Gottfried Keller zum zürcherischen Staatsschreiber gewählt worden war, dichtete Bernet ihn in der St. Galler-Zeitung munter an: er möge im Reiche der Bureaukratie ja nicht der Muse vergessen.

¹⁾ Ueber das St. Galler Geschlecht der Bernet, auch über Hans Joachim (1707—1834), s.: Dr. Tr. Schiess, Pfarrer Johann Jakob Bernet. Aufsätze von O. Fässler im Tagblatt 1925, Nr. 38 ff, 140, 142; 1926: Nr. 368 und 370; Friedrich Bernet war ein Sohn von Daniel Bernet zum Löwen. Formell trat er erst am 7. Mai 1871 von der Redaktion der St. Galler-Zeitung zurück, faktisch schon einige Wochen vorher.

²⁾ Zum Besten gehört Bernets Gedicht: Die Rassen (St. Galler-Zeitung 1871, Nr. 238).

Bildkraft ist Bernets Sprache trefflich eigen und echt journalistisch-impressionistisch wirkt er mit der unmittelbaren Anknüpfung an das Nächste. Er lässt uns am Morgen nach einem Feste wissen, die „St. Gallerin“ habe nun den Hausrock wieder angezogen, der aber kein Schlafrock sein werde, nötigenfalls ein Waffenrock. Er sieht altgewordene politische Kämpen müde im Lehnstuhl sitzen und hört, wie sie sich in Klagen ergehen. Er lässt uns den fleissigen Archivmann sehen, unten bei seinen Pergamenten sitzend, derweil über ihm der Dampfswagen klappert, die Tagesneuigkeiten aus aller Herren Ländern traben, die politischen Kämpfe rasseln, und sieht ihn ein Denkmal schaffen, „das, wenn auch für einen kleineren Kreis und wenn auch nicht für die materiellen, so doch für die geistigen Bedürfnisse der Nachwelt wenigstens ebensoviel Wert haben wird, als die Fabrikarbeit der Gegenwart.“ Bernet spricht vom Anschwellen der Band an Band aneinander reihenden st. gallischen Gesetzessammlung: „Seid fruchtbar und vermehret euch: dieses Gebot hält auch unsere Gesetzessammlung hoch in Ehren. Alle zwei Jahre ein Kind.“ Wie anschaulich spricht Bernet, schon Anno 1855, von einem „Fangarm-System“: „Eine Ursache der mangelhaften Gesetzgebung und des Missmuts, der zwar nicht wie ein brüllender, aber doch schon als ein brummender Löwe herumzieht, das ist die fortwährend im Wachstum begriffene Polizeistaaterei: dieses Einsaugen aller möglichen Kompetenzen von seiten der Staatsgewalt; diese Sucht der Staatsgewalt, die sich in unsern Gesetzen und Verordnungen ausspricht, alles mit den zärtlichen Vaterarmen zu umarmen, alles zu regieren, zu beaufsichtigen und das Individuum kaum mehr schnaufen zu lassen!“ Bernet spottet über den geistlichen Apparat, der aufgeboten werde, „um dem Joseph Anton und dem Johann Baptist klar zu machen, dass er eigentlich einen psychologischen Gegensatz bilden müsse zu seinem reformierten Nachbar, dem er sein Korn und seinen Wein verkaufe.“ Der Journalist spottet, wie die Mitglieder des st. gallischen Grossen Rates „allezeit das Gesetzbuch und den Katechismus in einem Band mit sich führen müssten“; er ironisiert den glücklichen Kanton, dessen Landesväter zusammenkommen müssten, um fünf Tage lang über Kirchenrecht, das beste Dogma und die beste Himmelsleiter sich belehren und vom Präsidentenstuhl herab sich über den Kirchenbesuch katechisieren zu lassen.¹⁾ Diese Sätze, zunächst gepflückt als Stil-Belege, mögen zugleich belegen, dass auch Bernets Politisieren zunächst aus antiklerikaler Stellungnahme herkam. Aber es waren in ihm auch Gedanken, Stoffinteressen und Beweglichkeit, die ihn andern Regionen zuführten und ihn in Gegensatz brachten zu Parteigenossen überkommener Observanz. Auch sein Ruf wurde und seine Forderung war erst recht: „Mehr Demokratie!“ Und die Verhärtung von Parteigenossen gegenüber der Mahnung wirkte in Bernet hinüber als Verdrossenheit gegenüber der immerwährenden Weiterspinnung des alten st. gallischen Erzthemas Staat-Kirche. Die schweren Spannungen innert der Partei führten auch zu Vorgängen auf dem Felde der Zeitungsgründungen, wovon noch an späterer Stelle zu sprechen sein wird.

Wir haben Bernets Verhältnisses zum Grütliverein gedacht. Der 1838 in Genf gegründete Schweizerische Grütliverein, in seiner Frühzeit voran von Ostschweizern betreut, hat im Oktober 1849 in St. Gallen — die Versammlung war im Gasthaus zum Strauss — eine lokale Sektion bekommen. Ihr Vorstand, erst mit Friedrich Wartmann, dem einstigen Herausgeber der St. Galler-Zeitung, dann mit dem Lithographen und Papierhändler Johann Ulrich

¹⁾ In seiner Nummer vom 24. Juni 1859 verzeichnet das Ostschweizerische Wochenblatt die Feststellung eines satirisch-statistisch gestimmten Ohrenzeugen, es sei in einer einzigen Sitzung des st. gallischen Grossen Rates das Wort Konfession nicht weniger als 480mal gebraucht worden.

Locher, einem Appenzeller, als Präsidenten, zeichnete für die Redaktion des Grütlianers, als dieses im Herbst 1851 erstandene Organ des Gesamtvereins während des ersten Halbjahres 1853 in St. Gallen erschien. Die innige Freude jener ersten Generation von Grütlianern an ihrem Verband, seinen Grundsätzen und seinem Streben hatte etwas liebenswürdig-knabenhaft Enthusiastisches an sich. Ein Vereinsgenosse schrieb einen Aufsatz: „Der Mensch mit besonderer Berücksichtigung des Grütlivereins.“ Papa Brühlmann, den die Erinnerungen des Grütlivereins in St. Gallen wiederholt als getreuen Eckart seines Kreises anführen, wies die Kameraden unablässig auf die Notwendigkeit hin, den Geist der Lernbegierde zu erweisen: „Die Bildung ist gewiss kein Traum und kommt nicht im Traum.“ Des Grütlianers Leitartikel der Nummer vom 7. Januar 1853, der ersten in St. Gallen erschienenen, erklärte programmatisch: „Wir sind Schweizer, noch einmal Schweizer und nichts als Schweizer.“ Dr. Augustin Frei, der an früherer Stelle schon genannte Journalist, war des Blattes Redaktor in der St. Galler Zeit. In den fünfziger und noch zu Anfang der sechziger Jahre bestand lebendige Fühlung zwischen der liberalen Organisation und dem Grütliverein in St. Gallen; der liberale „Schützengartenverein“ und die Grütlianer tagten gelegentlich miteinander. Ist das Organ der Grütlianer¹⁾ nur ein halbes Jahr in St. Gallen erschienen, so galt solche geringe Zeitspanne auch dem Erneuerungsversuch, den unser alter Bekannter Josef Anton Henne, 1855 von Bern, wo er seit 1842 Universitätsprofessor gewesen, nach St. Gallen zurückgekehrt und hier nun wieder Stiftsbibliothekar, mit seinem 1830–1838 erschienenen Freimütigen machte. Ganz der alte, liess sich Henne in St. Gallen gleich wieder politisch vernehmen, mit zwei „Missionspredigten“ in den Nummern 89 und 90 des Jahrgangs 1855 der St. Galler-Zeitung. Als der alte „Freimütige“ führte er sich ein, seine unmittelbarsten Gefühle als Wiedergekehrter aussprechend: „Mir war's, als öffne ich meine Augen nach einem dreizehnjährigen Zauberschlafe; ich rieb sie staunend und merkte, dass ich wirklich wachte.“ Aber Henne musste erkennen lernen, dass er nicht mehr sein St. Gallen gefunden habe: das St. Gallen der dreissiger und vierziger Jahre — und er mochte, der Erzfreund alter deutscher Posie, wohl etwa jener tiefen Verse Walthers von der Vogelweide gedenken vom Fluss der Dinge vorbei an dem Alternden. Die politische Wandlung musste ihm völlig bewusst werden, als er sich einfallen liess, seinen Freimütigen wieder erstehen zu lassen. Henne hatte noch das alte Feuer, das reiche Gefühl und den blühenden Ton von einst in sich und legte sich mit Kraft ins Zeug, wartete auch mit ungeknickter Lust an Geschichte, Heimat und allerlei altem Volkstum auf: aber die Resonanz seiner Rufe war nur mehr schwach. Einstige Freunde versagten ihm weitere politische Gefolgschaft; man war seiner breiten, unbesorgt-persönlichen, vollen Anschluss aus Faszination verlangenden Ergiessung nicht mehr gewohnt und wollte nicht mehr mitmachen. Nur durch das erste Halbjahr 1857 hindurch konnte Henne seinen erneuerten Freimütigen führen, dann ging das Blatt ein.

Die katholisch-konservative Presse der Stadt St. Gallen in den fünfziger und sechziger Jahren ist, wie die freisinnige, bewegt nicht nur durch Wehr nach aussen, sondern auch durch innerer Wandlungen, zumindest Differenzen über die Rätlichkeiten taktischer Natur. Man kann jenen Zeitraum für sie in drei Teile zerlegen: einen ersten, bis 1856 reichend, da noch der Wahrheitsfreund allein an zentraler Stelle die Partei vertritt; eine mittlere Phase, da sich jener mit dem 1856 aus der Taufe gehobenen Neuen Tagblatt aus der

¹⁾ Am 22. November 1925 erfolgte in einer Zürcher Abgeordneten-Versammlung des Schweizerischen Grütlivereins der Mehrheitsbeschluss, ihn aufzulösen.

östlichen Schweiz in das Ohr der Partei und der zur Aufmerksamkeit veranlassten andern Leute zu teilen hatte; endlich die Restjahre, in denen das Neue Tagblatt als Ueberlebendes das Feld behauptete, bis es im darauffolgenden Jahrzehnt selber abgelöst wurde durch ein neues Blatt. Der Wahrheitsfreund (1835–63) hat bis zur Mitte der fünfziger Jahre noch Leonhard Gmür, dessen Satire und Humor das Blatt würzten, zum Herausgeber gehabt; dann übernahm die Redaktion ein Glied des an journalistischen Neigungen und zugleich politischen Richtungen so reichen Rapperswiler Geschlechtes der Curti: Albert Curti (1818–85), der schon 1847 am Freien Wort eine zeitlang redaktionell mitgearbeitet hatte. Er ist Kantonsrat gewesen, hat den katholischen Erziehungsrat präsidiert und zu den Gründern und Präsidenten des katholischen Schweizerischen Studentenvereins gehört. Auf Curti — nach einem Provisorium — folgte ein poetisch veranlagter, als Lyriker und Dramatiker, auch als Uebersetzer einer Schrift Montalemberts aufgetretener junger Bündner, der vom November 1858 bis gegen Ausgang 1859 den Wahrheitsfreund, vom November 1859 bis November 1862¹⁾ aber und vom April 1864 bis Anfang Dezember 1865 das Neue Tagblatt aus der östlichen Schweiz redigiert hat: Franz Furger (1839–66). Furger war Zögling der Einsiedler Klosterschule (1852–56), wo Gall Morel auf ihn einwirkte, und Rechtstudent und ist dann in St. Gallen Lehrer an der katholischen Kantonsrealschule geworden. Indem er das Lehramt mit Dienst an der katholischen Presse verband, hatte er an jener Anstalt vor allem in Wilhelm Ruess einen Genossen. Es lag darin — mit umgekehrtem politischen Vorzeichen — sozusagen Fortsetzung einer Tradition von der einstigen freisinnig-blühenden katholischen Kantonsschule her. Jakob Albrecht hat auch den „Franzl“ liebevoll konterfeit in der Reihe seiner satirisch-humoristischen Bilder aus st. gallisch-politischer Welt. Furgers politischer Natur entsprach am meisten die Art Johann Joseph Müllers. Der Wahrheitsfreund hat sich von 1861 ab als von einem Verein konservativer Volksfreunde redigiert bezeichnet. Mit dem Verfassungskompromiss von 1861 — dem „schmachvollen 3. Juni“, wie es ihn in seiner letzten Abonnements-Einladung nannte — konnte sich das Blatt, alter Nibelungenkämpfe eingedenk, nimmer abfinden, und es sah alten Anhang abgefangen durch das Neue Tagblatt. Am 29. Dezember 1863 erschien des Wahrheitsfreunds letzte Nummer. In die Zeit der Fusion, der neuen Kantonsverfassung, passe es nicht mehr, erklärte das scheidende Blatt. „Der Wahrheitsfreund hört auf zum Volke zu sprechen, weil ihm von Seite derer, in deren Beruf es läge, nicht diejenige Unterstützung zuteil wird, auf die er glaubte mit Sicherheit rechnen zu können.“²⁾

Als die Verlagsfirma Köppel und Buff in St. Gallen am 1. Juli 1856 mit ihrem Neuen Tagblatt aus der östlichen Schweiz hervortrat, dessen Lebenslauf sich bis Mitte

¹⁾ Vom November 1862 bis April 1864 lebte Furger in Bern, beteiligt an der Redaktion der 1845 in Zürich gegründeten, 1860 nach Bern übergesiedelten, Mitte 1864 eingegangenen liberal-konservativen Eidgenössischen Zeitung (s. den Aufsatz Karl J. Lüthi über die Geschichte des bernischen Zeitungswesens im Buch der schweizerischen Zeitungsverleger, Zürich 1925, S. 587) und Redaktor der Monatsrosen. Während Furgers Abwesenheit in Bern ist die Uhr des Wahrheitsfreundes in St. Gallen abgelaufen. Furger entsprach vor allem einem Wunsche Landammann Baumgartners, als er nach St. Gallen zurückkehrte, um nochmals sich dem Neuen Tagblatt aus der östlichen Schweiz zu widmen.

²⁾ Es wurde für den Wahrheitsfreund von Anhängern seiner Richtung Nachfolge durch eine Neugründung erstrebt, und man hatte schon den Namen dafür: „Volksmund“ sollte das Organ heissen. Aber es fand sich für diesen Mund kein Redaktor, der daraus sprechen wollte. Und so musste der Plan begraben werden. Die um den Wahrheitsfreund bei seinem Abtreten Leidtragenden mögen es drei Jahre später nicht ohne eine Art Genugtuung gelesen haben, als auch das Neue Tagblatt aus der östlichen Schweiz sich veranlasst sah, öffentlich bittere Klage zu führen über Teilnahmslosigkeit der Konservativen gegenüber ihrer Presse.

1874 erstreckt hat, wies der Teilhaber A. J. Köppel, Buchhändler zum Blauen Haus gegenüber der Kathedrale, auf seine Bedürfnisse, Literaturanzeigen ergehen zu lassen, wofür ihm das alte Tagblatt nicht zur Verfügung stehe. Man erkennt die Widerspiegelung der damals so auffälligen Buchhandels- und Verlagstätigkeit in St. Gallen auch im Politischen. Aber eben dieses Politische war doch der Kern. Man traute offenbar dem Wahrheitsfreund nicht mehr das Vermögen jener Anpassung an neuere Verhältnisse zu, die geraten schien, vor allem nicht jenes Mass der Einflussmehrung in der Hauptstadt, das den neuen Plänen vorschwebte. Mit bewusster Beiseitlassung des Wahrheitsfreunds, dessen früherer Herausgeber Leonhard Gmür an der Gründung des neuen Blattes beteiligt war, im Bunde mit Gall Jakob Baumgartner und Johann Joseph Müller, die nun beide um die Wette in das Neue Tagblatt schrieben, ist letzteres geschaffen worden, und es schrieb sich dann das Hauptverdienst an jener politischen Wendung zu, die durch die Wahlen am 1. Mai 1859 die seit den dreissiger Jahren bestandene liberale Mehrheit im st. gallischen Grossen Rat in ihr Gegenteil verkehrt hat. Erster zeichnender Redaktor des Neuen Tagblattes, vom Beginn bis Ende Oktober 1859, war Valentin Fässler von Bronshofen (1834—88), in St. Gallen am philosophischen Kurs Hörer Greiths und Leonhard Gmürs, als Rechtstudent in München beeinflusst von Bluntschli, 1859 in St. Gallen in das Advokaturbureau R. J. Müllers eingetreten, das Fässler 1861 selbst übernahm, 1861—87 mit kurzer Unterbrechung Mitglied des Grossen Rates. Für die Organisation jener demokratischen Bewegung, die wir in allgemeinen Ausführungen über die hier in Frage kommende Zeit gekennzeichnet haben, hat auf katholischer Seite Fässler mit der Feder wie als Versammlungsredner besonders viel getan. An der Redaktion des Blattes beteiligte sich in der ersten Zeit der Jurist Joseph Steiner, der als erst Sechszwanzigjähriger in Kaltbrunn gestorben ist, nachdem er auch am Uznacher Volksblatt mitgearbeitet hatte. In Redaktor Franz Furger finden wir am Neuen Tagblatt einen Bekannten vom Wahrheitsfreund her. Zu Ausgang 1865 verliess Furger das Blatt und nicht bloss die Heimat, sondern auch den Erdteil. Er folgte einem Ruf des grossen Einsiedler Verlagshauses Benziger, für dasselbe der Redaktor des zu Cincinnati erscheinenden deutschsprachigen katholischen Wochenblattes Wahrheitsfreund zu werden, das s. Z., wie erwähnt, von einem einstigen Zögling der alten St. Galler Kantonsschule gegründet und getauft worden ist. Die Auswanderung brachte Furger keine Freude. Heimwehkrank, vielfach enttäuscht, keine Assimilationskraft für Amerika in sich entdeckend, redigierte Furger das amerikanische Blatt vom April bis September 1866 und kehrte dann, den Todeskeim in sich, ins Vaterland zurück. Am 8. Oktober ist er, fünfundzwanzigjährig, im Vaterhaus zu Schwyz gestorben.

Vorübergehend, in der ersten Hälfte 1863, waltete am Neuen Tagblatt ein anderer Bündner, Samuel Plattner († 1908), der unmittelbar vorher die Rorschacher Zeitung redigiert hatte. Dann — zunächst vom 20. Juni 1863 bis 2. Februar 1864, wiederum vom 21. Juni 1866 bis Juli 1867, nochmals in der letzten Zeit des Blattes, als es den Titel trug: Neues Tag- und Anzeigeblatt aus der östlichen Schweiz — war Redaktor des Blattes der Schulmann und Schriftsteller Wilhelm Ruess (1814—79), der einer vielfältigen literarischen Tätigkeit obgelegen hat. In Lyrik und mit literargeschichtlichen Aufsätzen hatte er an den St. Galler Blättern Teil; zwei Stücke von ihm (Die Schlacht am Morgarten, Charlotte Corday) wurden am St. Galler Stadttheater aufgeführt, und für die Jugend dramatisierte er die alte, alte Rosa von Tannenburg. Als Pädagoge verfasste Wilhelm Ruess

eine Schrift in Ehrung Pestalozzis, Girardins und Wehrlis (Die moderne Schule), Betrachtungen über ein naturgemässes System des Unterrichts in der Volksschule, ein Deutsches Sprachbuch und einen Grundriss der Weltgeschichte. Geborener Württemberger, Tübinger Theologiestudent, war Ruess 1834 in die Schweiz gekommen und durch Thomas Bornhausers Empfehlung Sekundarlehrer in Weinfelden geworden. Dort hat er das 1831 als Organ des blühenden Radikalismus gegründete Wochenblatt „Wächter“ 1844–59 herausgegeben; im Jahre 1863 aber ist er als Lehrer und Rektor der katholischen Kantons-realschule nach St. Gallen gekommen, als ein seit Jahren zu konservativen politischen Anschauungen hinübergeglittener Mann, dem aber Fanatismus fern lag und der überhaupt nicht an politischer Fehde sein eigentliches Behagen fand. Schien der katholisch-konservativen Partei am Neuen Tagblatt wenigstens während gewisser politischer Feldzüge eine schärfere Feder nötig, so ersetzte man Ruess in der Führung. Im Sommer 1867 erklärte er, da seine Politik der Versöhnung und Vermittlung nicht genehm sei, ziehe er sich gerne vor der Partei des „Krieges“ zurück. Vom Herbst jenes Jahres bis in den Frühling 1869 — wir erfahren es aus einer Geschichtsskizze im Buch von der Schweizer Presse (Bern 1896) — leitete die Gestaltung des Neuen Tagblattes der Domherr, nachmals Bischof Augustin Egger von Eggersriet (1833–1906). Interimistisch war Pfarrer Tresp Leiter des Blattes. Hat sich Ruess dem Blatt in seiner letzten Zeit nochmals zur Verfügung gestellt, so war es in der Arbeit der formalen Chronikführung, nicht der politischen Polemik.

Wie Joseph Anton Henne neunzehn Jahre nach dem Eingehen seines Freimütigen versucht hatte, das Blatt wieder in Gang zu bringen, packte Peter Steiger, der 1842–51 Redaktor des Ende Juni 1852 eingegangenen Erzählers¹⁾ gewesen war, gegen die Mitte der sechziger Jahre die Lust, im Bunde mit dem letzten Verleger des Blattes, es wieder erscheinen zu lassen. Es war ein Versuch, der nach anderhalb Jahren aufgegeben werden musste: der erneuerte Erzähler hat nur von Beginn 1864 bis Mitte 1865 bestanden. Als Steiger Ende September 1851 aus der Redaktion des Blattes geschieden war, hatte er in seinem Rücktrittsartikel gemahnt: „Haltet, o haltet, Eidgenossen, Mass in allen Dingen!“ Nun mochte ihm, unter der Kantonsverfassung von 1861, scheinen, jene Mahnung könnte unter veränderten Verhältnissen mehr Anklang finden als dreizehn Jahre früher. Der Revenant erklärte, sich an das gebildete Publikum wenden zu wollen, das ein unabhängig freisinniges, taktvolles Organ ohne leidenschaftliche Sprache wünsche. Aber es muss ein ganz besonders heikles Unternehmen sein, Zeitungen, die man hat eingehen sehen, wieder ins Leben zu rufen: das Geschick des erneuerten Freimütigen wiederholte sich am erneuerten Erzähler, obschon es auch diesem an frischem Wort nicht gefehlt hat. Was in der st. gallisch-hauptstädtischen Presse in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre an Neubildungen an das Nachspiel des Erzählers sich anschloss, war verflochten mit der Verschärfung der Gegensätze in der liberalen Partei. Man hat es den „Kampf um die St. Galler-Zeitung“, nämlich diejenige Friedrich Bernets, genannt. Die Geister schieden sich so weit, dass sich die Partei 1866 in zwei Fraktionen zerlegte, eine rechtsliberale und eine linksliberale, die bis zum Ausgang 1870 mit besonderen Blättern sich befehdeten. Die Rechtsliberalen benützten als ihr Sprachrohr zunächst den von der zweiten Hälfte

¹⁾ Das Auswärtige hatte zuletzt Gustav Scherer redigiert, der später zum ersten Professorenbestand der st. gallischen Kantonsschule gehört hat, auch Stiftsbibliothekar gewesen ist.

1866 bis in den September 1867 in St. Gallen erscheinenden Söntis.¹⁾ Erhalten gebliebene Nummern des Blattes aus jener Zeit nennen als Redaktor Hermann Kühne. Dann, vom Söntis sich abwendend, schufen die st. gallischen Rechtsliberalen im Kampfe wider Bernet und seine Ideen — den Sonnenklub hat man die Gruppe Politiker genannt, nach der Stätte ihrer Zusammenkünfte, dem Gasthaus zur Sonne an der Multergasse — als ihr Organ ein neues Blatt von sechsmaliger wöchentlicher Ausgabe: Die Schweiz (1. Juli 1867 bis Ende März 1870), vom Volksmund „Sonnen-Blättli“ genannt, im Diminutiv, obschon es recht stattliches Format hatte. Hungerbühler, so abgeneigt er der „neuen Schule“ war, hat die Gründung des Blattes nicht gern gesehen; er spricht in den Materialien zu seiner Lebensgeschichte von jenen, die es „gründen zu müssen glaubten“. Seit Ausgang 1867 redigierte das Blatt der Bündner A. Gredig, der vorher an der Bündnerischen Wochenzeitung und der Bündnerischen Volkszeitung, 1876 an der Neuen Zürcher Zeitung redaktionell tätig gewesen ist. Karl Georg Jakob Sailer wird als Hauptmitarbeiter unter den st. gallischen Politikern genannt. Auch Staatsschreiber Zingg taucht in dieser Verbindung wieder auf. Wesentliche Aufmerksamkeit hat das Blatt der Literatur und Wissenschaft zugewendet.

Die Politik, die er in der St. Galler-Zeitung vertrat, hat Friedrich Bernet im Jahre 1868 zusammenfassend dargestellt in einer Schrift: Nach zwanzig Jahren; Streiflichter auf politische und soziale Zustände der Gegenwart. Ueber ihre Forderungen hat unser Historiker Johannes Dierauer, der vorsichtige, nachmals bemerkt: Bernet habe „die Denkenden von der Notwendigkeit der Reformen überzeugt“. Es hat fast etwas Humor in sich, dass das Blatt Bernets, der dem steten Thema Staat-Kirche die Absage erklärt hatte, es sein musste, in dem sich zu Ausgang 1868 eine Fehde entzündete, die man als st. gallischen Auftakt zum „Kulturkampf“ der siebziger Jahre buchen muss. Augustin Frei, Bernets Redaktionsgenosse, hatte sich in der St. Galler-Zeitung in einem Artikel die Behauptung entwischen lassen, in Italien stecke die Kirche mit dem Räuberwesen unter einer Decke. Das lud dem Blatt ein monumentales klerikales Kesseltreiben auf den Hals. Es spielte sich in der politischen Presse, in einem Sturm von Adressen und Resolutionen katholischer Kirchgemeinden, in einer Broschürenvegetation, die an die dreissiger Jahre erinnern kann, in Prozessabwicklung gegen den Primärsünder ab, und ein Broschüren-Duell zwischen Josef Anton Henne und Leonhard Gmür, das Älteste auf-rührend, war ein Sonderstück im allgemeinen Rührum.²⁾ Allgemein-zeitgeschichtliche Lage in Verbindung mit der traditionellen Belastung der Politik im Kanton St. Gallen erklärt den Hexensabbat. Sein grosser Rahmen war die Erregung ob der päpstlichen Enzyklika, vom 8. Dezember 1864, wegen des Syllabus Pius IX., des gewandelten, gegen die „Zeitirrtümer“, gegen das Ganze der freisinnigen Weltanschauung.

¹⁾ Ueber dessen vorangegangenes Erscheinen in Rorschach siehe S. 26 dieser Arbeit. Fürsprech Hoffmann, Paul Kirchhofer, Hermann Kühne, Ingenieur Lommel, Advokat Dr. Pankraz Morel (Wil), Staatsanwalt Franz Joseph Real (†1878) haben das politische Zirkular unterschrieben, das für den Söntis warb. Pankraz Morel, der nachmalige Bundesrichter, stand der Aktiengesellschaft vor, die sich zur Finanzierung der „Schweiz“ gebildet hatte.

²⁾ Artikel Frei in der St. Gall.-Ztg. 1868, Nr. 269; Antwort des Bischofs Greith auf Frei Artikel (Neues Tagblatt 1868, Nr. 272 u. 273); Bernet in der St. Galler-Zeitung Nr. 282, 297/98; Josef Anton Hennes anonymes Rotes Büchlein (St. Gallen, 1868 u. 1869, 12 Auflagen, auch französisch, mit Nachtrag); Schrift des protestantisch-orthodoxen Stadtpfarrers K. Pfeiffer gegen einige Behauptungen des Roten Büchleins über das Christentum (St. G., 1869); Hennes Antwort in der St. Galler-Zeitung Nr. 79 u. 80; anonyme Broschüre Leonhard Gmürs: Das goldene Büchlein; Schriftchen eines X. Y. Z.: Steckbriefe wider das Rote Büchlein (St. G.); Aktenmässige Darstellung des Prozesses gegen Frei wegen Beschimpfung der katholischen Kirche (St. Gallen 1869).

Es gehörte noch zum „Kampfe um die St. Galler-Zeitung“, als der Buchdrucker Kälin, der bis dahin deren Verleger gewesen war, im Frühling 1870 Bernet „auslud“ und in Kälins Offizin eine neue Zeitung erschien: wieder ein St. Galler Bote (26. April bis 31. Dezember 1870). Politisch stand hinter der Gründung des Blattes — das sich als Organ für Rechtskenntnis besonders empfahl und erklärte, es sehe in der allmählichen Ausbildung einer übereinstimmenden Rechtsübung eine seiner Hauptaufgaben — wiederum Regierungsrat Sailer, auch Thomas Thoma von Amden (1822–95), damals Schreiber des Kantonsgerichts, 1878–91 st. gallischer Regierungsrat. Redaktor des Blattes war Fürsprech Otto Thuli von Vilters (1833–93). Das Blatt ging ein in dem Zeitpunkte, da die „Alt-Liberalen“ und die „demokratische Fraktion“ es doch für gut fanden, zur Verständigung zu gelangen und wieder als Einheit aufzutreten und zu wirken, mit der St. Galler-Zeitung als Zentralorgan. Bernet hat in dessen Nummer vom 10. Juli 1871 als Redaktor sich verabschiedet: „Möge das Blatt stets und in allen Dingen, unbekümmert um momentane Strömung, Gunst oder Ungunst, die Wege des Rechts und der Freiheit gehen, in der Ueberzeugung, dass diese sich schliesslich immer als die allein praktischen bewähren und bei einem denkenden republikanischen Volk allezeit ihren guten Grund und Boden finden.“ Bernet lebte noch bis zum 26. Februar 1872. „Ein guter, uneigennütziger Patriot“: das war der ehrende Satz, in den Hungerbühler in den intimen Aufzeichnungen seine abgeklärte Meinung von dem Mann zusammengefasst hat, von dessen politischen Anschauungen, Formen und Gebärden ihn manches trennte, mit dem er aber harmonierte in der richtigen Einschätzung der Zukunftsbedeutung mancher neueren Erscheinung des öffentlichen Lebens.¹⁾

3. Die übrigen Blätter.

a) Neue Zeitungen der fünfziger Jahre.

Als ausserhalb der Hauptstadt erfolgte st. gallische Zeitungsgründungen in den fünfziger Jahren stehen voran²⁾ zwei toggenburgische Blätter, die sich, mit Veränderungen am Titel, in Ebnat und Wattwil bis in die Gegenwart fortgesetzt haben. Sie setzten der Alleinherrschaft des alten Toggenburger Boten, den bis zu seinem am 4. November 1857 eingetretenen Tode noch der Mitgründer Joh. Melchior Wälle leitete — „sozusagen der liberale Leitstern fürs toggenburgische Volk“, wie es in einem Nachruf hiess, — ein Ende.³⁾ In

¹⁾ Max Schlägel, ein deutscher Literat, der in den sechziger Jahren in St. Gallen lebte, Autobiographisches schrieb (Vier Jahre Soldat) und von dem ein dramatisches Zeitgemälde (Die Bekehrung) 1868 in unserem Stadttheater aufgeführt worden ist, hat Bernet zur Hauptgestalt eines Romanes gemacht: Der Nationalrat (erschienen 1873 in der Familien-Zeitschrift Daheim, 1874 in Buchform unter dem Titel: „Die Volksbeglückter“, Leipzig 1874).

²⁾ Ein Volksfreund, der 1851 in Wil auftauchte, ist offenbar in Bälde vom Schauplatz wieder verschwunden. Wir sind nur dem Namen begegnet.

³⁾ Der andere Gründer, Buchdrucker Niklaus Kappeler, folgte ihm 1859 in Lichtensteig im Tode nach. Redaktor des Toggenburger Boten war von Mitte Januar 1858 bis Ende 1860 Fürsprech August Sutter, auch dieser noch der rührigen Mitarbeit Johann Jakob Zinggs, des alten Freundes des Blattes, sich erfreuend. Von Beginn 1861 bis Ende September 1865 hatte die Redaktion Matthias Hungerbühler, der im Boten alle wichtigen Angelegenheiten des St. Galler Landes freimütig besprach, nicht nur — wie es in seinen biographischen Aufzeichnungen heisst — dem vereinigten Rottenfeuer der ultramontanen Blätter ausgesetzt, sondern wegen der Klüfte im Freisinn auch nach dieser Seite in Konflikten steckend. Hungerbühlers toggenburgischer Hauptmitarbeiter am Blatt war der Lichtensteiger Gemeinderatsschreiber Rutz, der 1852 mit seiner Betätigung für das Blatt begonnen hatte. Hungerbühlers Redaktion des Toggenburger Boten brach ab, als das Blatt, sechsunddreissig Jahre im Besitze der Familie Wälle, im Herbst 1865 in andere Hand überging. Scheidend betonte Hungerbühler, der Toggenburger Bote habe der altliberalen Ueberzeugung Treue gewahrt „unbekümmert um die Stechpalmen

Ebnat rief 1852 der Buchdrucker Albert Looser das freisinnige Toggenburger Wochenblatt ins Leben, das sich 1865 umtaufte in: Toggenburger Nachrichten. Erster Redaktor des Blattes war ein Innerschweizer: der praktische Arzt und Literat Dr. med. Maurus August Feierabend von Engelberg (1812–87), der in der ersten Hälfte der vierziger Jahre im luzernischen Hochdorf praktiziert und sich dort den Boden untergraben hatte durch seine Teilnahme am Freischarenzug des 8. Dezembers 1844. Im Jahre darauf im toggenburgischen Kappel sich niederlassend, ist Feierabend fünfzehn Jahre dort geblieben. Indem er sich gegen Ausgang 1851 anschickte, die Redaktion der von Looser beabsichtigten Zeitung zu übernehmen, kündete er an, das neue Blatt stelle sich zur Hauptaufgabe die Förderung gemeinnütziger Bestrebungen und Verbesserungen in Handel und Gewerbe, Haus und Feld, Schule und Gemeinde, und indem Feierabend Landammann Hungerbühler eine Probenummer zusandte, ersuchte er diesen um „Göttlichkeit“ für das neue Unternehmen. Es möchte sein „ein volkstümliches Vermittlungsorgan zwischen unseren gemeinnützigen Vereinen in der Schweiz und der Volksmasse“. Das Blatt hat sich dann aber mit einer lokalen und regionalen Rolle zu bescheiden gehabt. Feierabend nahm sich seiner an, bis er im Jahre 1859 in die Innerschweiz zurückkehrte, wo er in Luzern noch bis 1882 ärztlicher Tätigkeit oblag. Feierabend hat sich ins hohe Alter hinein den Drang volkstümlicher Bearbeitungen der verschiedensten Gegenstände bewahrt. Er redigierte den in Aarau noch heute sich fortsetzenden Eidgenössischen Nationalkalender, dramatisierte vaterlandsgeschichtliche Stoffe für die Volksbühne, schrieb eine Geschichte der eidgenössischen Schützenfeste, ein Buch über die klimatischen Kurorte der Schweiz und anderes. Nach Feierabend war Redaktor des Ebnater Blattes, bis November 1861, ein Sohn der Talschaft, jener Nikolaus Hartmann, den wir schon in früherem Zusammenhang zu nennen hatten. Lebhaften Gefühls für Volksbildung und volkstümlichen Stil, schrieb Hartmann, der in Krummbach gestorben ist, als Zeitungsmann über Politik, Landwirtschaft und anderes, und seine gewandte Feder ist sowohl dem Ebnater Blatt als von 1861 ab dem Wattwiler Anzeiger zustatten gekommen, der ihn für sich gewann. Hartmann hat eine Statistik der toggenburgischen Alpen hinterlassen.

Offenbar nur ganz kurze Zeit hat in Rapperswil gelebt ein freisinniges Blatt Schweizermann, dessen Anfangsdatum (1. Juli 1853) wir in einer Notiz begegnet sind. Der im Jahre 1854 in Wattwil entstandene Anzeiger, der sich seit 1862 Toggenburger Anzeiger nennt, hat sich eingeführt mit dem Bemerken, er wolle auf seinem Platze den Kirchenruf unnötig machen. Er erlebte aber, bald als radikale Stimme in die politischen Kämpfe sich mischend, 1857 einen Kirchenruf an sich selber, indem er sich vor Gericht gegen die Klageführung des Bischofs der Diözese St. Gallen zu verantworten hatte. Mehr als zwei Jahrzehnte war der Anzeiger geleitet von seinem ersten Drucker

und Nessel-Schösslinge, mit denen ihn die koalitierten Zeitungsschreiber hüben und drüben allwöchentlich zu stechen und zu brennen sich fleissigst angelegen sein liessen. Dass der Bote den Ultras unserer politischen Parteien, den Guttapercha-Politikern und den grossen und kleinen Herren, die von zehn zu zehn Jahren immer wieder andere „heilige Ueberzeugungen“ haben und verteidigen, gründlich missfallen hat, das eben tat und tut dem Herzen des Toggenburger Boten wohl und rechnet er sich wie billig für und für zur grossen Ehre an.“ Hungerbühler schrieb dann in andere liberale Blätter: St. Galler Bote, St. Galler Tagblatt (Berichte über die Verhandlungen der st. gallischen Verfassungsberatungen 1860/61), Solothurner Blatt, L. Snells Republikaner, Allgemeine Zeitung. Vom Herbst 1865 bis 1. Juli 1869 war Redaktor des Toggenburger Boten dessen neuer Verleger: Andreas Valentin Wädenschwiler von Jona (1828–94), erst Lehrer, dann Lichtensteiger Stadtschreiber und Schreiber des Bezirksamtes, ein konservativer Katholik, der aber erst später mit einem andern st. gallischen Blatt politisch entschiedener hervorgetreten ist.

und Verleger Johann Jakob Keller von Wattwil (gest. 1891), den sein Blatt gewürdigt hat: „Er war aus der Schule des berühmten thurgauischen Volksmannes Pfarrer Bornhauser hervorgegangen und schrieb im Sinn und Geist desselben: freisinnig, fortschrittlich, lebendig und geistreich.“ Seinem Bezirk hat Keller auch als Gerichtsschreiber gedient. Es geschah im Jahre 1855 durch einen Leitartikel im Wattwiler Anzeiger, dass die erste öffentliche Anregung erfolgte für eine Bahn durch das Toggenburg, deren Ausführung dann freilich noch anderthalb Jahrzehnte auf sich hat warten lassen.¹⁾ Das rührige Wattwiler Blatt machte überhaupt gerne Anregungen volkswirtschaftlicher Natur. Das politisch-polemische Wort liebte der Toggenburger Anzeiger in früheren Jahren gelegentlich drastisch zu unterstützen durch kräftige Helgen. Es wurde u. a. eindringlich vor Augen geführt, wie zwei Jesuiten an einem über ihre Schultern gelegten Stab das st. gallische Kantonswappen tragen; ein andermal, wie schon 1862 gewaltiger Zudrang ist zum Melken der st. gallischen Staatskuh. In den Jahrgängen des Blattes stösst man auf manche Arbeit über die Geschichte der Talschaft. Die Aufmerksamkeit auf das Toggenburgische hat in Zuschriften und Notizenaufspeicherung immer die Führung, und auffällig ist die gelegentliche Mitarbeiterschaft von Toggenburgern in der Ferne, die namentlich aus Amerika den Anzeiger mit grossen und interessanten Berichten bedacht haben: vom nordamerikanischen Bürgerkrieg, vom Kolonistenleben, von Indianeraufständen usw. Die Weltbeziehungen toggenburgischer Industrie spiegeln sich in mancher Nummer wieder.

In das Jahr 1856 fällt der Beginn zweier Blätter, die noch zum Bestand der st. gallischen Presse gehören: in Wil und Uznach. In ersterem Städtchen²⁾ war es die freisinnige Wiler Zeitung, die entstand, mit dem in Birmenstorf (Aargau) geborenen Andreas Zehnder (1831–97) als erstem Drucker, Verleger und Redaktor, und den Ortsbürgern Karl Georg Jakob Sailer und Dr. Jos. Karl Pankraz Morel (1825 bis 1900) unter den ersten Mitarbeitern. Durch Sailer knüpfte die Wiler Zeitung an dessen früheres radikales Wochenblatt Pilger an der Thur an, und diesen Namen hat die derzeitige Wochenbeilage der Wiler Zeitung angenommen, an Stelle des frühern: Der Hofberg. Eintreten für den ruhigen Fortschritt auf allen Gebieten war das Programm, das sich die Wiler Zeitung stellte, neben der erst 1871 ein konservatives Ortsblatt entstanden ist.

Zu kantonaler Bedeutung hat sich die Uznacher konservative Zeitungsgründung von 1856 ausgewachsen, nachdem sie zunächst mehr regional und lokal gemeint war: bestimmt, von der andern Partei aus in Schach zu halten das seit 1848 bestehende liberale Rapperswiler Wochenblatt vom Seebezirk und Gaster, das von 1856 bis in die Mitte der sechziger Jahre seinem Titel den Namen des Bezirkes Sargans eingefügt hat — bei lebhafter Mitarbeiterschaft aus dem st. gallischen Oberland.³⁾ Die Uznacher Zeitung, zu

¹⁾ Die Bahn von Wil nach Ebnat wurde am 21. Juni 1870 eingeweiht (H. A. Schweizer: Das Toggenburg und die Eisenbahn, 1865; Das Werden der Toggenburger Bahn, St. Gallen 1870).

²⁾ Ein im Oktober 1856 von einem Musiklehrer Tobler ins Leben gerufener Anzeiger von Wil brachte es nicht über etwa Jahresdauer.

³⁾ Redaktor des Wochenblattes vom Seebezirk und Gaster war nach den im ersten Teil dieser Studie genannten Persönlichkeiten zunächst der Rapperswiler Advokat Karl Curti, nachher Gemeinderatsschreiber in seinem Städtchen († Juni 1877), von 1854 bis 1857 der Advokat Georg Anton Glaus von Benken (1825–1915), mit Dominik Gmür der Leiter der radikalen Organisation der eidgenössisch-wichtigen gasterländischen Bezirks-gemeinde des 2. März 1847 und im Sonderbundsfeldzug Hauptmann in der Division Gmür. Damals Rechtsanwalt in Kaltbrunn, hatte Glaus das Aktuariat der Gemeinnützigen Gesellschaft vom Seebezirk und Gaster verwaltet, als die Gesellschaft das Wochenblatt gründete. Er übte 1849 die Rechtsanwaltschaft in Uznach, dann in Rapperswil aus, wanderte aber 1869 nach Amerika aus, von wo er dem Rapperswiler Blatt Beiträge lieferte und wo

deren Schaffung sich konservative Männer der Bezirke Gaster und See vereinigten — Gemeindammann Kühne in Benken, Berchtold Gmür zum Linthof in Schänis, Franz Xaver Rikenmann¹⁾ gehörten dazu — nannte sich zuerst Volksblatt zunächst für Sargans, Gaster und Seebezirk, stellte bald im Titel Sargans an letzte Stelle und gab sich 1860 den vereinfachten und zugleich allgemeineren Titel: St. Gallisches Volksblatt, seit 1862: St. Galler Volksblatt. Mit dem 1. Juli 1864 erklärte sich das St. Galler Volksblatt ausdrücklich als Wochenblatt kantonalen Charakters. Sein erster Redaktor, bis Juni 1859, war Gemeindammann und Kantonsrat Christian Hager zum Grünhof in Kaltbrunn († 18. März 1864, 45 Jahre alt). Er und sein treuer Schreiber Meinrad Zahner — hält eine biographische Skizze fest — waren zugegen auf dem Klosterhof in St. Gallen am 3. Juni 1861, Beteiligte jener stürmischen Volksdemonstrationen. Hager wird der Hauptanteil zuerkannt an der Umsteuerung gasterländischer Politik nach den Vorgängen früherer Epoche in konservatives Fahrwasser. Kränklichkeit hinderte Hager, dem Humor, Witz, volkstümliche Art eigen gewesen sein sollen, das Blatt weiter zu leiten. Die Redaktion hatte dann bis Mai 1860 der Rapperswiler Fürsprecher Kaspar Dormann (1828—1903) inne, Sprössling eines von Busskirch in das Städtchen eingezogenen Geschlechts: eine der eigenartigsten, beweglichsten Figuren in st. gallischer Journalistik, in dem kurzen und stürmischen Gastspiel an dem Uznacher Blatt pikant durch den ausserordentlichen Gegensatz, in welchem Dormanns politische Natur zu derjenigen des St. Gallischen Volksblattes stand, wie sie von Anfang an gemeint war und dann in den sechziger und siebziger Jahren mit hemmungsloser Schärfe sich herausmeisselte. In der bunten Bilderfülle von Dormanns Lebensgang, der amerikanisch-getrost von einem Arbeitsgebiet zum andern überging, zogen Instruktionsdienst bei den päpstlichen Truppen, Stellung im jungen Eisenbahnbetrieb der Heimat, Dienstleistung im Sekretariat der st. gallischen Militärverwaltung dem Auftreten als Mann der Presse voraus. Er kam in letzterer Wendung just in die geschilderte Phase lebhaften Arbeitens mit dem Begriff der Demokratie hinein, konnte aber nicht verfehlen, die Leute des Uznacher Blattes zu entsetzen durch die Stellung seiner demokratischen Forderungen zur Kirche. Sturm der Klerikalen brach aus, als Dormann — der noch im Kulturkampf der siebziger Jahre rüstig in die gleiche Kerbe hieb, — im St. Gallischen Volksblatt froh-

er im Buchhandel und Zeitungswesen sich umgetan hat, verknüpft mit der Schaffung der Amerikanischen Schweizer-Zeitung (New York). Im Jahre 1888 in das Vaterland zurückgekehrt, hat Glaus seinen Lebensabend in Zürich verbracht, auch als Greis noch mit der Presse in Arbeitsföhlung und gelegentlich Mitarbeiter am Rapperswiler Wochenblatt. Als Redaktor des Blattes ist Glaus in den ausgehenden fünfziger Jahren — zeichnend bis 1863 — abgelöst worden durch Louis Curti (1815—93), der 1855—59 Rapperswiler Stadtschreiber, in späterer Zeit über drei Jahrzehnte dortiger Bahnhofinspektor gewesen ist. Dann ist für lange Jahre ein Redaktor nicht mehr genannt, politischer Wille aber nie verkennbar. Zu Ende 1866 konnte das Blatt erklären, es habe sich „nach einem Leben voll Sturm und Ungewitter, Not und Anfechtung“ eine gesicherte Existenz errungen. Gelegentlich begegnet man in den alten Jahrgängen der Mitarbeiterschaft Kaspar Dormanns, zu Ausgang der sechziger und Anfang der siebziger Jahren derjenigen Theodor Curtis. Lokalgeschichtliche Aufsätze finden sich zuweilen im Blatt selbst, wie in dessen Sonntagsbeilage. Zu Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre war ein liberaler Wortführer im Blatt der evangelische Geistliche Michael Thürr (gest. 1912 in seiner Vaterstadt Chur).

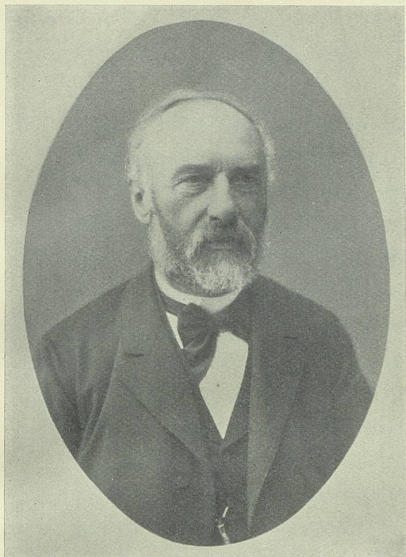
¹⁾ Franz Xaver Rikenmann von Rapperswil (1812—92), schon in die politischen Kämpfe der dreissiger Jahre verflochten, 1843—61 Kantonsrat, 1847—49 Stadtmann von Rapperswil, während einiger Jahre abgeordnet an die Tagsatzung, lange Jahre Mitglied des katholischen Administrationsrates, Verfasser einer Geschichte seiner Vaterstadt, blieb Mitarbeiter des St. Gallischen Volksblattes, dem er in dessen Frühzeit eine Hauptstütze war, bis 1861, worauf er sich von der Politik immer mehr zurückzog.

gemut gegen die monarchisch-weltliche Macht des Papstes schrieb und Konzilium gegen Papst ausspielte. Geistliche schrieben entsetzt, das St.Gallische Volksblatt sei „in der Exkommunikation begriffen“, und Dormann hatte auszuziehen aus der Redaktionsstube.

Das Uznacher Blatt liess sich in der Folge derlei „Extratouren“ nicht mehr zu Schulden kommen und besass vielmehr durch Jahrzehnte Ruf und Neigungen des Exaltados der ultramontanen Presse im Kanton. Vom Mai 1860 bis 1875 leitete es in diesem Sinne und Mitarbeiter war ihm dann noch bis 1900 der praktische Arzt Dr. med. Anton Müller-Leiter von St. Gallenkappel (1827—1914). In den Jahren 1840—43 Zögling der Schule der Benediktinerabtei Kreuzlingen, bis 1848 des Konstanzer Gymnasiums, hat Müller in Bern und Prag Medizin studiert und im Jahre 1852 in Uznach die ärztliche Praxis eröffnet. Von November 1895 bis 1898 hat er das Bezirkskrankenhaus in Uznach geleitet. Schon vor seinem Redaktionsantritt Mitarbeiter des Uznaches Blattes, flösste Müller ihm dann mit gleichgearteten Helfern ganz den vehementen Zug seines kirchenpolitischen Wesens ein. Galt das hauptstädtische Neue Tagblatt aus der östlichen Schweiz als Vertreter einer gemässigten Richtung, so wuchs das Uznacher Volksblatt zur Vertretung der Unbedingten, der Unversöhnlichen in der Partei aus, herb und kratzbürstig auch gegen die Parteigenossen der zurückhaltenderen Sprache, so dass es gelegentlich zu offenen Konflikten mit Bischof und zentralen katholischen Behörden in der Pfalz kam. Die schärfsten klerikalen Kriegernaturen im Kanton machten das Blatt zu ihrem hallenden Sprachrohr, dessen Resonanz in der Tat das Kantonsgebiet umspannte und darüber hinaus ging. Hat der St. Galler „Freisinnige“ im Jahre 1881 in einem Rückblick das drastische Bild gewagt, ob der früheren Sprache des St. Galler Volksblattes seien „sogar Pferde scheu geworden und durchgebrannt“, so bezog sich das zwar auf die vulkanischen Ausbrüche der siebziger Jahre des entfesselten Kulturkampfes. Hatte doch anno 1874 vor der Verfassungsabstimmung das Blatt erklärt: nur Lumpen, Diebe und Vagabunden könnten mit Freude für die Vorlage stimmen, und im gleichen Jahre die Zivilehe schlankweg einen „Menschen-Kuhhandel“ genannt. Aber die Anlage zu übersaftigen politischen Sprüchen waltete am Uznacher Blatt schon früher, und das gewollte Beharren des St. Galler Volksblattes beim nur einmaligen wöchentlichen Erscheinen bis 1882 half dazu, dass derlei Kraftnummern eine schöne Weile in Sicht blieben. Die Geschichte der Presse weist in jedem Land — wie grobe Wirte populär werden können — eine Art Notorietäten der Pflege phantastisch-hemmungsloser Behauptung auf. Es kamen für den Erfolg des Blattes mit in Betracht: die Stättlichkeit der einzelnen Nummer in ihrem grossen Format; eine ungemein feststehende straffe Gliederung des Inhaltes; unermüdliche persönliche Fädenziehung; Artikel von humoristischer Färbung; fleissige Durchredigierung des Nachrichtenstoffes.

b) Neue Zeitungen der sechziger Jahre.

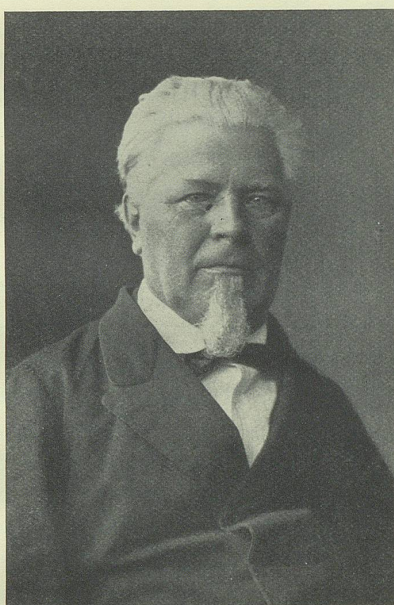
Für die sechziger Jahre ist gesichtig die überwiegende Fruchtbarkeit der ersten Hälfte des Jahrzehnts in Zeitungsgeburten. In Rapperswil trat Mitte 1860 Kaspar Dormann mit einem eigenen kleinen Blatt hervor: Demokrat für Kirche und Staat, mit dem er aber noch im Sommer 1860 nach Rorschach übersiedelte, wo das Blatt zunächst eine kleine Titelerweiterung an sich vornahm (Demokrat für freisinnige Bestrebungen in Kirche und Staat), im Januar und Februar 1861 aber sich nannte: Der Liberal-Demokrat, um dann zu seinem ersten Titel zurückzukehren. Im April 1861



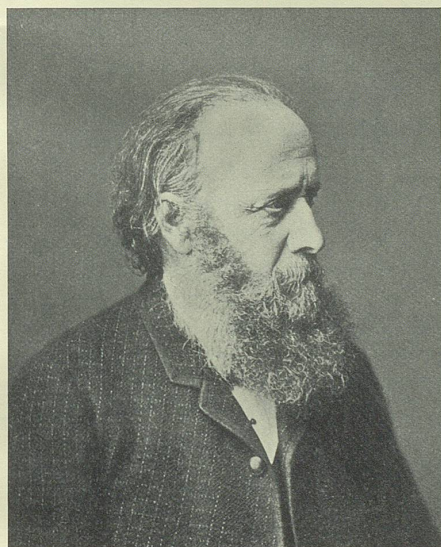
Dr. med. Anton Müller
Uznach
(1827—1914)



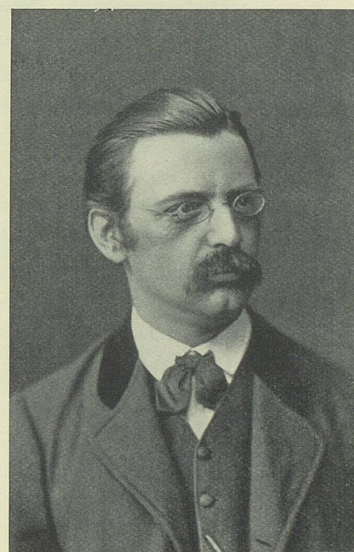
Jakob Albrecht
(1827—1897)



Matthias Hungerbühler
(1805—1884)



Dr. Otto Henne
(1828—1914)



Hermann Seifert
(1841—1909)

TAFEL II

begab sich das unruhige Blatt mit seinem Redaktor erneut auf die Wanderschaft nach erspriesslicherem Wurzelgrund und wurde, fortan in Ragaz gedruckt, ein oberländisches Organ. Der Demokrat Kaspar Dormanns warf sich im Sommer 1861 den prächtig wallenden Mantel eines ungemeinen Nebentitels über: Anzeiger-, Wochen- und Unterhaltungsblatt des gesamten Oberlands und der Landschaften am Rhein, an der Linth und am Walensee. Vom Juli 1862 ab trug das Blatt den einfachen Nebentitel: Oberländer Anzeiger, und indem dieser mit Beginn 1863 der eigentliche Titel des Organes wurde, war die lückenlose Ueberleitung in das Blatt vollzogen, das noch heute erscheint. Als es noch in Rorschach herauskam — dort liess sich der Redaktor auch durch eine Broschüre vernehmen: Der Auswanderer aus dem gemeinen Volk — hat Dormanns Blatt angeregt: die Gemeinde solle Giuseppe Garibaldi, dem Freiheitshelden, ihr Ehrenbürgerrecht verleihen. Der Name des grossen Italieners ruft eine Zeitstimmung aus der Vergangenheit herauf, an deren Romantik auch unser fahrender Gesell, der st. gallische Journalist, ein Stücklein Anteil hatte. Man hört aber auch Nachklang von Josef Anton Henne, wenn Dormanns Demokrat, der sich als Feind aller Vermischung der Theologie mit der Politik erklärte, forderte: Reformierung der römisch-katholischen Kirche von Grund aus; Abschaffung der lateinischen Kirchensprache; Abschaffung des Episkopats unter Uebertragung der Gewalt desselben auf die Kirchgemeinden. Die Freiheit müsse auch ihr Recht finden im Schosse der Kirche. Man polemisierte gegen Kaspar Dormann als einen „Neu-Rongeaner“. Im Politischen nehme er sich, betonte Dormann, die liberale Demokratie als Grundlage. Er sei für die repräsentative Form der Republik und wolle „keine Hirtenrepublik oder Demagogie, wo unter dem Schein des allgemeinen Willens ein paar Führer das Volk dominieren“. Das Neue Tagblatt aus der östlichen Schweiz hat einmal über Dormann sich geäussert: seine Steckpferde seien gewesen materielle Reformen und kosmopolitische Demokratie. Da war freilich das politische Element in seiner Wendung auf Kritik am Kirchenregiment beiseite gelassen. Lesen wir, Dormann habe seinen Demokraten zeitweise persönlich vertrieben, so erinnern wir uns des ausgezeichneten amerikanischen Dichters Walt Whitman, der gegen den Ausgang der dreissiger Jahre in Huntington seine Wochenschrift *The Long Islander* nicht nur redigierte und verlegte, sondern sie auch den Kunden der Umgebung jeweilen selbst ins Haus gebracht hat mit Wägelchen und Pferd. Zu Ausgang 1862 verkaufte Dormann sein Unternehmen an Wilhelm Lehmann, einen Deutschen, der schon seit dem Ausgang der vierziger Jahre in der Schweiz eingebürgert und von Zürich nach Ragaz gekommen war. Zunächst blieb Dormann noch Redaktor am nunmehrigen *Oberländer Anzeiger*, dann übernahm der neue Verleger auch diese Geschäfte. Anfang der achtziger Jahre gingen Verlag und Redaktion an den Sohn Otto Lehmann über. Seit 1. Juli 1912 ist der weiter erscheinende *Oberländer Anzeiger* eine Nebenausgabe der seit 1. Juli 1906 bestehenden *Sarganserländischen Volkszeitung*, die bis Mitte 1912 in Walenstadt gedruckt wurde, seitdem in Ragaz.

So kurze Zeit der von Dormann nach Rorschach gebrachte Demokrat ein dortiges Blatt war, nur vom Sommer 1860 bis ins Frühjahr 1861, dürfte das kecke Ding als Aufrührung doch seinen besondern Anteil daran gehabt haben, dass im Hafenstädtchen,

¹⁾ Kaspar Dormann war gegen Ausgang der sechziger Jahren in Zürich, im darauffolgenden Jahrzehnt zeitweise in Bern publizistisch tätig. Hier unternahm er im Herbst 1877 die Herausgabe eines Wochenblattes *Alpenheimat*, das sich insbesondere auch die Aufgabe setzte, ein Band zu sein zwischen den Schweizern im Ausland und ihrer alten Heimat.

wo seit 1845 das Rorschacher Wochenblatt seinen Faden spann, seit 1857 mit dem Titel des Ostschweizerischen Wochenblattes,¹⁾ nun auch eine konservative Zeitung ins Leben gerufen wurde. Die Gründung ging von einer Gesellschaft konservativer Bürger aus, und der Titel des Blattes war: Rorschacher-Zeitung (1861 bis Mitte 1864), ein Jahr lang noch fortgesetzt im gleichen Verlag Helfenberger als St. Gallische Volkszeitung (1. Juli 1864 bis 30. Juni 1865). Mit Leitartikeln versorgte die Rorschacher-Zeitung von Altstätten aus, wohin er im Frühjahr 1860 als Lehrer an der im vergangenen Herbst gegründeten katholischen Realschule gekommen war, bis ins Jahr 1861 der junge Bündner Placidus Plattner²⁾. Nach diesem war es, bis Ende 1862, sein jüngerer Bruder Samuel, der sich des Blattes annahm. Uebrigens stand schon hinter der ersten katholisch-konservativen Zeitung Rorschachs Johann Anton Schönenberger (1833–1880), der, seit 1858 Kaplan im Ort, eifervoller ultramontaner Organisator und Politiker, in den siebziger Jahren in einem neuen Blatt, dem Rorschacher Boten, sein eigentliches Sprachrohr bekommen hat. Die erste Hälfte der sechziger Jahre aber hat im Hafenstädtchen noch eine Zeitung, eine freisinnige, werden und gehen sehen: des Druckers Matthias Egger Rorschacher Anzeiger (1863 und 1864), auf 1865 umgetauft in Säntis, unter diesem Titel noch bis Mitte 1866 in Rorschach, dann bis zum 25. September 1867 in St. Gallen erschienen (siehe Seite 19). In den Jahren 1861/62 gab der Rorschacher, dann Altstätter Lehrer Johann Sebastian Gerster einen Bildungsfreund für das strebsame Volk heraus: bestimmt, die reifere Jugend weiter zu bilden und allgemein bürgerliche Erziehung zu fördern. Neu in die Reihe der Orte, die sich der Ausstattung mit einer eigenen Zeitung bewusst sein durften, trat im Jahre 1860 Rheineck mit dem Blatte Der Rhein (Oktober 1860 bis Mitte 1864),³⁾ nach einem Unterbruch von dreiviertel Jahren fortgesetzt mit dem Anzeigebblatt für die Rheinbezirke, Bodenseegebiete und das Appenzellische Vorderland (April 1865 bis 1871), seitdem benannt Allgemeiner Anzeiger. Als Organ des Freisinns hat sich der Rhein in seiner Probenummer angekündigt und so blieb es der politische Kurs des Rheinecker Blattes, zu dessen Stütze auch der Absatz in den benachbarten ausserrhodischen Gebieten gehörte, die auf das Rheinstädtchen und die Mulde von Tal nieder-

¹⁾ Es war dem Ostschweizerischen Wochenblatt, entsprechend der einstigen Bedeutung des Fruchtmarktes für Rorschach, eingeboren, als seine erste Pflicht die Berichterstattung über den Getreidehandel zu erkennen. In einem st. gallischen Kalender hiess es sogar einmal: das Rorschacher Wochenblatt diene den Bäckern der halben Welt als Barometer für Auf- oder Abschlag von Mehl und Brot. Zur Geschichte des Rorschacher Fruchtmarktes siehe die treffliche Arbeit Jakob Kellers: Kornhaus und Kornmarkt in Rorschach unter den Fürst-äbten des Klosters St. Gallen, und (2. Teil): Kornhaus und Kornmarkt in Rorschach im staatlich-kantonalen Jahrhundert (Beilagen zu Jahresberichten der thurgauischen Kantonsschule). Seit Oktober 1913 lautet der Titel der obigen Zeitung: Ostschweizerisches Tagblatt.

²⁾ Placidus Plattner (1834–1924) war nach Studien in München und Prag erst Lehrer in Schwyz gewesen, wo er für den dortigen Verlag A. Eberle 1858/59 die von ihm mitbegründeten Monatsrosen, das Organ des katholischen Schweizerischen Studentenvereins, und 1859 die Schweizer-Blätter für Kunst und Wissenschaft redigiert hatte. Nach seiner Lehrtätigkeit auf st. gallischem Boden war Placidus Plattner 1862/63 Rektor der Zuger Kantonsschule, 1864–70 Professor an der bündnerischen Kantonsschule, 1873 und 1876 Regierungsrathhalter, 1877/78 und 1884–87 Mitglied der bündnerischen Regierung. Poet, Redner, Schulmann, Journalist, Politiker, Verwaltungsmann, Historiker verbanden sich in seiner Beanlagung. Er übersetzte die Rhaetis des Simeon Lemnius, verfasste mit Christian L. v. Monts ein rechtsgeschichtliches Werk (Das Hochstift Chur und der Staat), gab eine Gedichtsammlung (Aus den rhätischen Alpen) heraus und verfasste Volksdramen (Johann Caldar, Ulrich Wickard, Rank von Balenstein). Samuel Plattner schrieb ein Drama: Rudolf von Werdenberg.

³⁾ Ein „Kopfblatt“ des Rheins, des damaligen Rheinecker Blattes, für die appenzellische Nachbarschaft mit dem Zentrum Heiden bestimmt, war Der Vorderländer, der ab 11. Februar 1862 eine Zeitlang erschien.

schauen. Dem kantonalen Verfassungskompromiss von 1861 hat das Rheineckerblatt, ungleich dem Boten am Rhein in Altstätten droben, beigespflichtet; es wolle — ward von ihm damals erklärt — das allgemein menschliche, christliche, staatsbürgerliche Bewusstsein wecken. Nachdem sich eine Reihe von Herausgebern des Rheineckerblattes mit ihm abgemüht hatten, ohne Seide zu spinnen, kam es 1878 in feste Hand und in gedeihliche Entwicklung. Es geschah durch den Gemeinderatsschreiber und Präsidenten des Ortsverwaltungsrates, Johannes Indermaur, der es von Heinrich Kellenberger erwarb und es neben seinem Amt verwaltete; seitdem blieb es in der Familie.

Wie die sechziger Jahre in Rorschach eine ganze Gruppe von Zeitungen haben entstehen und vergehen sehen, geschah es in Altstätten, sogar in einem gewissen Parallelismus der Titel. Neben dem alten Boten am Rhein, dessen Drucker und Verleger Rudolf Unteregger († 1868), ein wackerer, markiger Volksmann, das Blatt unentwegt und opferwillig betreut hat durch zweiundzwanzig Jahre,¹⁾ gab es damals in Altstätten: eine Rheintaler-Zeitung (1859 und erstes Halbjahr 1860), fortgesetzt durch einen St. Gallischen Volksfreund (1. Juli 1860 bis 1866); 1863—1867 einen dann nach Bern übergesiedelten, Mitte 1871 eingegangenen Schweizerischen General-Anzeiger; eine Wochenschrift Botschaft aus Heimat und Fremde (1869). Mit allen diesen Blättern verknüpft sich der Name jenes Fürsprechers, Journalisten und Literaten Dr. Karl Schneider von Rüti im Rheintal (1822—1872), den wir als Redaktor des Erstlings einer Arbeiterpresse in St. Gallen (Der Arbeiter, 1848/49) an früherer Stelle zu nennen hatten. Schneider, an österreichischen Anstalten geschult, hatte einige Zeit auf Weders Advokaturbureau gearbeitet, gelegentlich auch in der Redaktion der St. Galler-Zeitung, war 1854 Leiter des Bündner Tagblattes (Chur) geworden, 1857 in den Heimatkanton zurückgekehrt und hatte sich hier zuerst in Ragaz, dann in Altstätten niedergelassen. Er habe sich nicht in die Prosa des Lebens einspinnen lassen, hiess es von dem begabten Mann, dem vielseitige Bildung, poetische Natur, Beredtsamkeit nachgerühmt worden sind. Die Rheintaler-Zeitung, die sich als liberal-konservativ einführte, hat Schneider bis Mai 1860 geleitet. Am St. Gallischen Volksfreund folgte er als Redaktor dem Kantonsrat und früheren Lehrer Segmüller, der 1859/61 in Altstätten den Versuch eines katholisch-konfessionellen „Freien Lehrerseminars“ durchführen sollte, und hatte den praktischen Arzt Gschwend und einen Schriftsetzer Tobler zum Nachfolger: letzterer ein Protestant, dessen Steuerführung das Neue Tagblatt aus der östlichen Schweiz mit Misstrauen beobachtete. Im Sommer 1861 tat sich auch Oberriet vorübergehend als Journal-Stätte auf und zwar gleich mit zwei Gründungen, die rasch sich folgten: einem Pilger am Rhein, den ein gewisser Steinmann, wahrscheinlich politischer Flüchtling aus Deutschland, herausgab, und von dem sich im Jahr darauf die Spur verliert, und

¹⁾ Als Redaktor des Boten am Rhein findet sich in den fünfziger Jahren gelegentlich Fürsprech Zäch in Oberriet genannt, immer wieder als Mitarbeiter Karl Völker. Die St. Galler-Zeitung hat einmal erklärt, keine andere Zeitung im Kanton sei dem politischen Kompromiss, zu dem es 1861 gekommen, so spinnefeind gewesen. Der Bote erfreute sich vieler Einsendungen, pflegte volkstümlichen Ton und druckte gern die Anrede: Herr Redaktor! in Zuschriften an ihn mit ab, was vielleicht Karl Völker aus seinen englischen Erinnerungen mit übernommen hat. Gelegentlich, anno 1865, wies der Bote nicht ohne Selbstbewusstsein darauf hin: von Zeit zu Zeit lasse er „seine Streilichter über beide Hemisphären leuchten“. Mehr konnte man von ihm nicht verlangen. Der Bote verfügte gelegentlich über einen gar holden Ton der Werbung, so wenn er einmal seinen volkstümlichen Unterhaltungsstoff empfahl, „der wie ein Strahl der ersten Liebe das Herz der geneigten Leserinnen und Leser durchzittert“.

einen Wächter am Rhein, der seine ganz und gar winzige, aber in kleinstem Rahmen geräuschvolle Geschichte hat. Denn aus dem Missfallen des Ortsgeistlichen am Pilger geboren, als Gegenorgan gewollt, rief der Wächter den Grimm freisinniger Jungmannschaft im Dorfe hervor, die mit Krawall drohte, wenn er sich weiter vernehmen lasse. Die erste Nummer des Wächters war auch die letzte, und Jakob Albrecht, der sich der Oberrieter Sensation liebevoll annahm, versichert, das Blättchen habe, wie es nur eine Nummer erlebte, auch nur einen Abonnenten in Aussicht gehabt.

Im Jahre 1863 hat Walenstadt eine eigene Zeitung erhalten: den Boten am Walensee, der bis Ende Juni 1906 bestand und dann übergang in die Sarganserländische Volkszeitung, als Organ des Freisinnigen Bezirksvereins. Der freisinnige Bote, in dessen Verlag und Redaktion Rudolf Bodmer und Franz Berthold Linder sich folgten, hat sich zu seinem Vorzug bodenständige Züge bewahrt durch gemüthhaften und wissenschaftlichen Sinn für das alte Volkstum des st. gallischen Oberlandes. Der Dialekt des Gaues liess sich in dem Blatte öfters humorvoll und traulich vernehmen, und es brachte manchen Beitrag zur Heimatkunde seiner Region; man konnte sich seinen Mitarbeiter Jakob Albrecht als seinen Protektor und seinen Geisteswart denken. Vom Spätjahr 1865 bis ins Frühjahr darauf gab es in Degersheim eine Toggenburger Wochen-Zeitung, die einen Vertreter des appenzellischen Flors der Naturärzte zum Urheber, die Appenzeller-Zeitung zur Hauptvermittlerin ihres Weltbildes gehabt haben soll. Von einem einstigen Setzer des Degersheimer Moniteurs ist es der Nachwelt indiskret aber wohl richtig festgehalten worden. Gegen den Ausgang der sechziger Jahre erhielt Berneck sein erstes Wochenblatt: einen Mittelhheintalischen Anzeiger (1868–1871), zu dem die Anregung von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Ortes ausging. Und ebenfalls das Jahr 1868 war es, da ähnlicher Antrieb, ein solcher des untertoggenburgischen Unterhaltungsvereins, in Flawil jenes Samstagsblatt auf den Plan rief, das 1878 abgelöst worden ist durch den Toggenburger Volksfreund (siehe Seite 36). Das Flawiler Samstagsblatt ist 1869 sehr entschieden für Friedrich Bernets Politik eingetreten. Im Jahre 1868 gab es bereits einen Werdenberger, von dem Probenummern gegen Ausgang 1867 erwähnt werden: noch nicht Buchser Herstellung — wie der Werdenberger des von Walenstadt dorthin übersiedelten Buchdruckers J. Kuhn, dessen erste Nummer am 11. Dezember 1869 zur Ausgabe gelangte — sondern ein Versuch der Offizin des Altstätter Generalanzeigers. Noch im Jahre 1868 verschwand dieser Sendling wieder. Es war der Gemeinnützige Verein des Bezirks Werdenberg gewesen, der um Jahresbeginn 1867 die Wünschbarkeit einer werdenbergischen Zeitung erörtert hatte. Die blasse Kunde vom „Ur-Werdenberger“ beleuchtet, wie schon damals Buchdrucker erkannten: das Ortsgefühl habe Neigung, sich durch ein Blatt der eigenen Stätte bedienen zu lassen, sogar wenn diese Herkunft sich vorläufig nur im Titel dartue. Als Idee des „Kopf-Blattes“ hat das in andern Fällen weiter gewaltet.

III. Die siebziger Jahre.

1. Allgemeines.

Die st. gallische Presse der siebziger Jahre ist tief in ihren Ablauf hinein stark bestimmt durch jene Krise, für die Virchows Prägung Kulturkampf in Erinnerung und noch in einigem Gebrauch geblieben ist. Die St. Galler zwar hätten kein neues Wort

gebraucht für die vertraute Sache. Ihnen, die eben noch durch jenen Sturm hindurch gezogen waren, den wir Seite 19 andeuteten, war's nur eine Phase erneuter Zuspitzung alten Gegensatzes, ausgelöst durch den Eindruck der Beschlüsse des im Dezember 1869 in Rom eröffneten allgemeinen Konzils der katholischen Kirche, das die infallible Lehrgewalt des päpstlichen Stuhls festlegte. Welch ein Stoff für st. gallische Debattenübung! Die erneuerte Erregung des politischen Geistes tritt zutage in den Blättern älterer Herkunft, die zum Teil aus unverkennbarem Halbschlaf aufgeschreckt werden und nun wieder oder erst zu Werturteilen sich veranlasst fühlen, redaktionelle Leitartikel gebären oder wenigstens andere auf ihrem Papier sich äussern lassen, und sie spricht sich in neu geschaffenen Zeitungen aus: sei es, dass diese zum vornherein daraufhin entstehen oder dass Buchdrucker-Unternehmen harmloser Natur rasch zu Waffen des politischen Kampfes umgestaltet werden. Katholischerseits ergab sich in den siebziger Jahren ein Doppeltes: einerseits der Uebergang einer Gruppe zur christkatholischen Kirche, anderseits die Straffung und verschärfte Betonung des kurialen Systems und seiner Ansprüche, organisatorisch vertreten durch den 1871 gegründeten kantonalen Piusverein mit seinen Sektionen und durch den Dienst eines Netzes neuer Zeitungen. Auf protestantischer Seite sicherte sich in der kirchlichen Orientierung der theologische Liberalismus eine erweiterte Geltung. Die Gründung des Religiös-liberalen Vereins und des Religiösen Volksblattes im Jahre 1870¹⁾ gehörten zu dieser Bewegung. Für kurze Zeit hat sich damals durch Otto Hennes Lokomotive ein nach Ueberwindung der kirchlichen Formen sich sehnender Radikalismus zum Wort gemeldet. Da wurden die Bürger nicht nur gemahnt, sich entschieden und offen abzulösen von einer Kirche, deren Glaubenssätze sie innerlich verwürfen, sondern wurde gefordert: Sittlichkeit und Recht müssten unabhängig gemacht werden von den kirchlichen Glaubensformen. Vom Ausgang des damaligen deutsch-französischen Krieges erhoffte Henne geradezu die Abschaffung des Papsttums. Er wetterte wider Aberglaube, Götzen- und Buchstabendienst und sah die Schule der neuen Zeit auf dem Wege zur Vernichtung des Konfessionenhaders, des Nationalhasses, der Standesvorurteile. Es ist ein Gewühl freudig-freier Visionen im Sohn wie in den dreissiger Jahren im Vater Joseph Anton und seinem Freimütigen. Doch anders als diejenige Hennes piffen andere Lokomotiven, und sie piffen länger. Auch das Richtungspathos des theologischen Liberalismus, nachdem ein Mass seiner intern-kirchlichen Ansprüche befriedigt worden, verblasste im Wiederheraufholen alter theologischer Zusammenhänge wider kirchenlose Gedankenströmungen. Und aus dem breiten Volksgewoge heraus meldete sich überhaupt ein starker Wechsel der Fragenstellung, veränderte Aufmerksamkeit und Faszination an.

Die soziale Frage mit all ihrem Drum und Dran, eine gewaltige Verflechtung von Dingen und Gedanken, Bestrebungen und Schicksal, reckte gebieterisch ihr Haupt, ihre Häupter empor, rief gebieterisch nach Gesellschaftsumbau von Grund aus, drängte nach neuer Parteibildung, neuer Idealisierung, neuer Dogmatik. Leit motive des öffentlichen Interesses wechselten — hatte doch Friedrich Bernet, der Redaktor der St. Galler Zeitung, schon 1868 seinen Kantonsgenossen burschikos zu gestehen gewagt, ihr altes

¹⁾ Sechs Jahre früher hat das Gemeinschaftsgefühl der wortgestrengeren Protestanten sich die Evangelische Gesellschaft der Kantone St. Gallen und Appenzell geschaffen; ihre Periodica waren zunächst nur die gedruckten Jahresberichte und sind seit Juni 1895 die Evangelischen Blätter. In ihrem Jahrgang 1913 Nr. 8 bis 1914 Nr. 9 eine Geschichte der Gesellschaft 1864—1914. Eine Sektion St. Gallen des Schweizerischen Evangelisch-kirchlichen Vereins, bestanden 1871—79, wurde neugebildet 1887.

kirchlich-staatspolitisches Leibthema sei ihm „langweilig geworden“. Auch ein neues staatsbürgerliches Geschlecht mit neuer Aufmerksamkeit und neuen Träumen sah nicht mehr — um das Gleichnis eines neuern Historikers anzuwenden — den Staat „auf Goldgrund“. Ihm war der magische Glanz verblasst oder verschwunden; dafür sah es die Elemente des Bildes, die Lage der Menschen, in herberem Licht, in schärferen Zügen. Aus den Tiefen kam drohender Ruf: Wir wollen anders leben können! Arbeiterorganisation, Arbeiterfragen, Streik meldeten sich an. Bernet hat 1868 in der Vorrede zu seiner Broschüre ausgerufen: „Es ist noch unendlich viel Zopf, Standesunterschied und Standeshochmut, viel der verwerflichsten Ungleichheit in unserm bürgerlichen Leben.“ Aber der Versteifung auf der einen Seite erwiderte Versteifung auf der andern: Dringlichkeiten verpassend, mit der eigenen Selbstgerechtigkeit der des andern auftrumpfend. Beunruhigtes Schichtengefühl wurde schroffe Ablösung, Organisationslust steigerte sich zu Organisationszwang, zu gebieterischem Klassenbewusstsein mit Programm und Rüstung der Klassendurchsetzung. Eine Arbeiterpartei bildete sich in den siebziger Jahren heran: gerufen, gestärkt, genährt, befruchtet durch internationalen Zusammenhang, mit eigener theoretischer Gesellschafts- und Geschichtsdeutung, mit einem Parteiglauben, der sich verdichtete in eine förmliche Eschatologie, angewendet auf den Zusammenhang der Gegenwart. Nachdem im März 1870 ein sozialistischer Kongress in Zürich das erste Programm einer sozialdemokratischen Partei in der Schweiz aufgestellt hatte, folgte zu Pfingsten 1873 an einem allgemeinen schweizerischen Arbeiterkongress in Olten die Gründung eines Schweizerischen Arbeiterbundes, der ein Jahrzehnt bestanden hat und dessen Organisationsidee 1887 wieder aufgenommen worden ist. Hungerbühler hat in seinem Tagebuch notiert, am 12. Juni 1871 sei in St. Gallen im Freihof beim Linsebühlkirchlein die erste, von vier- bis fünfhundert Personen besuchte Arbeiterversammlung zur Erreichung einer Kürzung der Arbeitszeit abgehalten worden. „Geben die Fabrikherren“, so heisst es in Hungerbühlers Aufzeichnung, „gerechten Forderungen der Arbeiter nicht nach, so kann auch in St. Gallen Schlimmes erfolgen. Der Anfang ist gemacht. Ich habe auch diese Bewegung der Arbeiter in St. Gallen vorausgesagt. Man muss die waltende Spannung zwischen den sozialen Klassen ergründen und durch vernünftige Reformen weitere Ausbrüche zu verhindern trachten.“ Der Streik war in der Messmer'schen Appretur in St. Gallen erklärt worden. Im Herbst 1871 bildete sich in St. Gallen ein internationaler, im März 1872 ein schweizerischer Arbeiterverein.

Es war Verhängnis, dass die Dringlichkeit neuer Gesellschafts-Synthese in einem Zeitpunkt sich anmeldete, als böse Charakter-Zersetzung in der Gesellschaft und ein Auseinanderfallen des Begriffes organischer Bildung in Aufhäufen unverbundener Stoffmassen einer fruchtbaren Neubesinnung besonders erschwerend entgegenstanden. Unseres Jakob Albrechts Themawechsel in seinem Neuen Disteli-Kalender ist bezeichnend. Hat es in dessen erstem Jahrgang, im Anruf Meister Martin Distelis, noch im saftigen alten Stil des Feldzugs gegen die Schwarzröcke aus dem Kalender herausgeklungen, so erklärt der Frater Hilarius, Albrecht, auf 1877, er habe nun „das Pfaffenthema in den Hintergrund gerückt“, und zwar, weil sich im Lande Krebschäden eingefressen hätten, „die das Wohl des Volkes ebenso gefährden wie die Infallibilität des Papstes: Bedrückung mit Betrug; Schliche und Kniffe unter der Firma von Gesetzlichkeit; Amtsmissbrauch; private und amtliche Spitzbuben; Schweigen der Presse gegen Schäden, denen sie auf den Leib rücken müsste.“ So nimmt sich denn Albrechts Satire mit glänzendem Geschick

allerlei Sozialschäden ausserhalb der Politik vor: verdrehte Mädchenerziehung; Instituts- und Welschlandpensionen-Hohlheit; faulen Modezauber; Auswanderungstaumel; die wachsende Spannung zwischen Kapital und Arbeit. Die merkwürdige thematische Umstellung, die in Albrechts Kalender erfolgt ist, ruft jenes Gericht über böse Erscheinungen in der geliebten Heimat in Erinnerung, das etwas später, vielen auch zur Ueberraschung, Gottfried Keller im Martin Salander hat ergehen lassen. Für die Presse beginnt mit den siebziger Jahren recht gesichtig zu werden ihre Belastung mit Reklame und Berichterstattung für den Fettwanst Fest und immer wieder Fest: dieses wuchernde Wesen, das immer wieder freudig als erquickende Auslösung und Ausnahmezustand begrüsst zu werden wünscht und doch nur ein sich immer drehendes, knarrendes Rad ist, dessen Ansprüche an Fron ins Aschgraue gehen. Auf der Presse, die geistig sein möchte, lastet dieses einen Teil jeder Woche verschlingende, ganze Nummern bestimmende Kapitel Berichterstattung als arger Zwang.

2. Neue Blätter.

Gleich das erste der siebziger Jahre hat die grösste Zahl st. gallischer Zeitungsgründungen in dieser Zeitspanne gesehen. Des erneuerten St. Galler Boten ist um des Zusammenhanges mit dem Kampf um Bernets St. Galler-Zeitung willen an früherer Stelle gedacht worden. Zwei andere Zeitungsgründungen des Jahres 1870 in St. Gallen — Hennes Wochenblatt Lokomotive (einziger Jahrgang: 1870) und Religiöses Volksblatt (erscheinend seit Mitte jenes Jahres) — wurden oben in die Kennzeichnung des Jahrzehnts eingetragen. Otto Henne (1828—1914) ist nach Universitätsstudien in Bern st. gallischer Justizsekretär, zwei Jahre Professor an der st. gallischen Kantonsschule, in zwei Perioden, 1859—1872 und 1885—1912, st. gallischer Staatsarchivar gewesen, im Zwischenraum zwischen den eben genannten Jahrreihen Redaktor in Norddeutschland und in Zürich. Ungemein fruchtbarer Schriftsteller der Kulturgeschichte, widmete er auch der Geschichte des Kantons St. Gallen zwei Bücher. Das vom Vater geerbte Temperament entlud er in Tagesjournalistik auch in St. Gallen in manchem Scharmützel. Soviel weitergehender Radikalismus im Geiste von Hennes Lokomotive lag, besteht doch eine Verbindung zwischen seinen Forderungen und dem Entstehen des liberal-protestantischen Religiösen Volksblattes. Dieses, in der Folge in stillere Beschauung und engere Kreise eingetreten, hatte in seiner Jugendzeit, gemäss dem Wesen jener Jahre, die Resonanz eines auch politischen, nicht nur kirchlichen und religiösen Organs. Es pflegte entsprechende Umschau und war verflochten in Tagesdebatte. Erster Redaktor des Wochenblattes war der Rorschacher Pfarrer Alfred Altherr von Speicher (1843—1918), Verfasser der anmutigen autobiographischen Erzählung vom Beckenfriedli, die in seine idyllische Kindheit zurückführt. Er führte eine Feder von journalistischer Verve. Die beiden nächstfolgenden Leiter des Blattes waren die Pfarrherren Zwingli Wirth von St. Gallen (1818—1905), der in St. Gallen, Rheineck und Basel geamtet hat, und Hermann Albrecht von Lenzburg (1846—1892).¹⁾

¹⁾ Altherr, im spätern Teil seines Lebens in Basel, hat dort bis 1910 das von ihm mit E. Linder 1878 ins Leben gerufene Schweizerische Protestantenblatt geleitet. Hermann Albrecht war wie Altherr, Pfarrer in Rorschach. Frühe und ausdauernde Mitarbeiter des Religiösen Volksblattes waren die Pfarrer Karl Eduard Mayer, Gottfried Schönholzer und Wilhelm Kambli. Schönholzer, 1891 von St. Gallen nach Zürich übergesiedelt, redigierte dort noch das 1897 von ihm gegründete Blatt: Der Protestant.

Landblätter, die 1870 ins Leben traten, noch heute bestehend, sind der in Buchs erscheinende freisinnige Werdenberger (seit Juli 1882 mit erweitertem Titel: Werdenberger und Obertoggenburger) und der Rheintaler in Altstätten.¹⁾ Der freisinnige Werdenberger hat erst in den neunziger Jahren eine kämpferische Haltung angenommen. Bei seiner Entstehung erklärte er, nicht eigentliches Parteiblatt sein zu wollen. Er sei konservativ in der Liebe zum Vaterland und in publizistischer Ehrenhaftigkeit, aber radikal in der Bekämpfung der Uebelstände, in der Unterstützung aller zweckmässigen fortschrittlichen Ideen und in deren Realisierung. Alt-Lehrer Eggenberger von Grabs ist in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre als Leiter genannt. Am 7. Juli 1870 ist in Altstätten die letzte Nummer des Boten am Rhein erschienen, und die Freisinnigen mussten zu Ersatz schreiten, da die Druckerei des Blattes in konservative Hand gekommen war. Zuletzt hatte es noch der alte Kämpfe Karl Völker redigiert, zu Ausgang 1869 erneut des serbelnden Blattes sich annehmend. Er hatte damals die Nöte des Boten geschildert, der — „du mein einstiges teures Pflegekind während der stürmischen Periode der vierziger Jahre!“ — seinen Pfleger Unteregger verloren habe und dem niemand mehr gesunde Nahrung biete, und hat fortgefahren in herzwärmer, alter Art: „Und doch bist Du ein so braver Bursche gewesen, der viel guten Samen ausgestreut hat. Du warst eine Zierde Altstätts und des ganzen Rheintals; bist immer eingestanden für Recht und Gerechtigkeit, für Freiheit im Religiösen wie im Politischen, für das Wohl aller, nicht nur im Rheintal, sondern im ganzen Kanton und in der Eidgenossenschaft. Darum wandelt mich ein tiefes Mitleid an, wenn ich Dich nun nach so vielen, dem gemeinsamen Wohl geleisteten Diensten verschmachten sehe, und es verleitet mich in meinen alten Tagen noch, mich Deiner noch einmal anzunehmen, in der Hoffnung, dass Deine alten Freunde Dir dann auch wieder ihr Haus öffnen und Dir zum Willkomm die Hand reichen.“ Im Oktober 1873 nach Kappel übergesiedelt, wo er im früheren Hause von Maurus August Feierabend wohnte, hat Völker in den Jahren 1874–1882 noch dem Toggenburger Anzeiger (Wattwil) in unverwüstlicher Folge wöchentlich Artikel geliefert: „versteht sich:“ — sagt seine Autobiographie — „alle im Geiste des Fortschritts in unsern politischen, religiösen, sozialen und volkserziehlichen Verhältnissen; mitunter auch wissenschaftliche, für allgemeine Volksbildung berechnete Gegenstände behandelnd.“²⁾ Den Rheintaler redigierte zunächst Fürsprech Karl Zuppinger, später Polizeidirektor in St. Gallen, ein Arbeiter auf dem Felde st. gallischer Statistik; ihm folgten Advokat Zurburg, Dr. Weder, Kantonsrichter Sturzenegger, Schneider, nachmaliger Leiter der Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern, Wilhelm Schachtler u. a.

¹⁾ Ebenfalls eine Gründung des Jahres 1870, aber nur für ein halbes Jahr, war ein Bütschwilser Wochenblatt: Der Toggenburger. Es sei „in den Busen des Toggenburger Boten zurückgekehrt“, hat letzteres Blatt witzig gescherzt, als der blutarme Kleine starb, der seine stofflichen Anleihen ungefragt beim Lichtensteiger Organ zu machen pflegte.

²⁾ Im Sommer 1869 an Dr. A. Steger übergegangen, hatte der Toggenburger Bote im Frühjahr 1870, dann wieder vom April 1872 bis Ende Mai 1875 Joseph Anton Furrer von Eschenbach (1844–1875) zum Redaktor, seit 1872 auch zum Verleger. Furrer war erst Reallehrer in Lichtensteig, leitete dann in Basel, Rechtsstudien obliegend, den Sissacher Baselbieter und kehrte als Fürsprech ins Toggenburg zurück. Nach seinem Tod vereinigten sich mehrere Männer zur Weiterführung des Toggenburger Boten, der 1886 an Albert Mäder überging. Lange war für das Blatt der Lehrer Johannes Inhelder (1825–1891) tätig, Verfasser einer Heimatkunde der Gemeinde Kappel und einer Toggenburger Geschichte.

Im Jahre 1871 trat in Wil ein *Konservatives Anzeigeblatt* für den Bezirk Wil und Umgebung ins Leben, das dann seinen Titel vereinfachte in *Wiler Anzeiger* (4. Oktober 1872 bis Ende 1905) und auf Anfang 1906 aufgegangen ist im noch bestehenden *Wiler Boten*, dessen erste Nummer am 10. Oktober 1896 erschienen war. Der *Wiler Anzeiger* erneuerte den Titel, den ein kleines, kurzlebiges dortiges Blatt in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre trug und vertrat gegenüber der seit 1856 bestehenden liberalen *Wiler Zeitung* die katholisch-konservative Partei auf dem Platze. Dem *Wiler Anzeiger*, verlegt von Johannes Meyerhans zur Linde, sind nach seinerzeitigen Mitteilungen im *Toggenburger Boten* zu Gevatter gestanden Nationalrat Müller, Bezirksammann Dr. Jung, Gemeinderat Bannwart. Pfarrer Joh. Nepomuk Jdtensohn (1827–1892, seit 1876 Stiftsbibliothekar), Kustos Braun werden als Mitarbeiter genannt; vor allem war dies auch der seit 1880 in seiner Vaterstadt Wil wirkende Lehrer Adolf Kessler: in poetischem Gemüt, Erzählerlust und Geschichtskennntnis völlig verwoben der stimmungsstarken Stätte, in der seine Heimmattreue hauste wie Wilhelm Raabe in versonnener deutscher Vergangenheit.¹⁾

Das Jahr 1873 bescherte den Kanton mit einem Terzett neuer Blätter: einem hauptstädtischen, einem in Rorschach und einem oberländischen. Das *St. Galler Blatt* war der *Freisinnige* (1873–1882), dessen Schaffung zunächst als Organ der liberalen Katholiken, wie es sich bis 1879 im Titel ausdrücklich bezeichnete, von einer Versammlung des Vereins freisinniger Katholiken des Kantons am 1. Dezember 1872 im Freihof in St. Gallen beschlossen worden ist. Ablehnung des religiösen Bekenntnisses als Grundlage der Staatsverfassungen und Staatseinrichtungen stand im Programm des *Freisinnigen*. Kein st. gallisches Blatt — urteilte das Blatt 1881 — sei so nachdrucksam vom kurialen Bannstrahl getroffen worden wie es. Als Redaktor zeichnete bis Ende 1878²⁾ Thomas Thoma von Amden (1822–1895), 1857–1878 Kantonsgerichtsschreiber, dann Regierungsrat bis 1891. Mitarbeiter waren der alte Kämpfe Johann Jakob Zingg, bis Ende 1878, und ein Vertreter volkstümlich-humoristischer Glossierung der Dinge: Jakob Wilhelm Künzle von Gossau (1845–1894), dessen Name Erinnerung wachruft an erste Wellen der Demokratie in der äbtischen Alten Landschaft, an den Gossauer Boten und Volksmann Johannes Küenzle. Erst Lehrer, hat Wilhelm Künzle 1867–1875 in Nordamerika gelebt, was wohl nicht ohne Einfluss auf seine Auffassung des Volkslebens war, ist im Dienst der Vereinigten Schweizerbahnen gestanden und dann Sekretär des st. gallischen Departements des Innern geworden. Nach dem Eingehen des *Freisinnigen* hat er seine Humoristenfeder dem *St. Galler Stadt-Anzeiger* gewidmet. Die journalistische Gattung, die Künzle vertrat, rasch nachgemacht in andern st. gallischen Blättern jener Jahre, findet immer ihre Geniesser. Volkstümliches Denken erhofft, über den Spass hinaus, von solchen Schälken lachendes Wahrheit-Erfahren, unzünftige Offenheit, Einbrüche in offizielle Verhüllungen. Liegt solchen Federn freilich die Gefahr der Manier und Manieriertheit nahe, so ist ihr Geplauder doch ein Gegengewicht gegen Scherensarbeit und blosses Notizengeröll.³⁾

¹⁾ Adolf Kessler (1856–1922) schrieb eine Reihe von Erzählungen für den *St. Galler Kalender* (gesammelt im Band: *Die Mühle am Goldbach*), Plaudereien für schweizerische Familienblätter, war Mitarbeiter der *St. Galler Blätter*, des *St. Galler Stadt-Anzeigers*, der *Ostschweiz*, des *Neuen Einsiedler Kalenders* etc. Die Beilage des *Wiler Anzeigers*, der *Turmwart* von St. Nikolaus, mit örtlichem Stoff, wird fortgeführt vom *Wiler Boten*.

²⁾ Uebrigens auch die Schlussnummer vom 30. Dezember 1882.

³⁾ Eine Studie über das Recht der Armen auf Unterstützung und die Unterstützungspflicht der Einzelnen und Korporationen aus der Feder Jakob Wilhelm Künzles enthält das 22. Heft der Verhandlungen der Kantonalen Ge-

In Rorschach trat ins Leben der Rorschacher Bote für die östliche Schweiz (21. Januar 1873 bis 10. März 1917), zunächst im Verlage des örtlichen Katholischen Kasinos, das der Kaplan Johann Anton Schönenberger gegründet hatte und leitete. Artikel dieses Geistlichen gehörten in den Kampfjahren zu der Charakteristik des Blattes. Mit Beginn 1874 übernahm Andreas Valentin Wädenschwiler, den wir schon als Verleger des Toggenburger Boten (1865—1869) zu erwähnen hatten, und der nach seinem Wegzug von Lichtensteig den Verlag der Thurgauischen Volkszeitung in Weinfelden übernommen hatte, mit seinen beiden Söhnen August und Alfred den Druck und später auch Verlag des Rorschacher Boten. Im ersten Jahr war ein Ausländer, C. Zander aus München, Redaktor des Blattes; nachher besorgten erst Valentin Wädenschwiler, später dessen Sohn August die Leitung. Grössere Verbreitung und kantonale Bedeutung gewann der Rorschacher Bote im Jahre 1877 durch Vertretung eines Programms weitgehender demokratischer Verfassungsrevision, dessen Forderungen (Obligatorisches Referendum, Initiative, Recht der Abberufung des Grossen Rates und der Regierung, unmittelbare Wahl des Regierungsrates und der Ständeräte) eine am 2. April in der Rorschacher Kirche abgehaltene Versammlung aufgestellt, der Volksentscheid vom 13. Januar 1878 aber verworfen hat. In den achtziger und neunziger Jahren entfremdete sich der Rorschacher Bote der konservativen Partei und er wurde ein Blatt demokratischer Partei-richtung.¹⁾ Zu Ausgang März 1873 begann in Mels zu erscheinen der konservative Sarganserländer, bis im Frühjahr 1879 im Titel bezeichnet als Organ des von dem eifervollen Politiker Dr. Arnold Krafft (Sargans) gegründeten Katholischen Männervereins in Mels und bis Ausgang 1884 redigiert von dem Melser Politiker, Kantonsrat und Bezirksgerichtspräsidenten Gustav Good (1846—1891). Er hat einen saftigen und bilderfreudigen Stil geliebt, der junge Sarganserländer. Auf 1874 zum Abonnement einladend, erklärte er: er eröffne seine zweite Campagne gegen Despotie und Heuchelei, mögen sie in der Gestalt als hochgeschwungener staatlicher Knöpflistecken oder in der Gewandung des Wolfes im Schafspelz, im Frack mit weisser Halsbinde aufzutreten wagen usw. Vielfacher Besitzerwechsel kennzeichnet die Jugendgeschichte des Sarganserländers; zu Ende der siebziger Jahre wurde das Melser Blatt eine Zeitlang auswärts gedruckt. Als die Gemeinderäte von Mels, Flums und Sargans dem Sarganserländer vorübergehend die Geltung als amtliches obligatorisches Publikationsmittel für jene Gemeinden entzogen hatten, erschien 1880—1882 in Ragaz ein Sarganserländisches Anzeigebblatt. Nachdem Gustav Good die Redaktion des Sarganserländers niedergelegt hatte, lieferte er durch Jahre dem St. Galler Volksblatt (Uznach) die Leitartikel.²⁾

meinnützigen Gesellschaft. Ein Bruder, Johann Anton Künzle, geb. 1857, der „Kräuterpfarrer“, gründete die in Uznach von der Firma Oberholzer gedruckten katholischen Zeitschriften Pelikan, später: Emmanuel, und die Eucharistia für Priester.

¹⁾ Am 12. November 1899 beschloss eine Delegiertenversammlung der konservativen Partei des Bezirks in Goldach, den Rorschacher Boten nicht mehr als Organ der Partei zu betrachten und in Rorschach ein neues Blatt zu schaffen. Das wurde die Rorschacher Zeitung, deren erste Probenummer am 16. Dezember 1899 erschienen ist. Aus der Buchdruckerei des Rorschacher Boten ging 1873/74 auch das Echo vom Säntis hervor, konservatives Organ für Innerrhoden, textlich zum grossen Teil mit dem Rorschacher Boten sich deckend.

²⁾ Am St. Galler Volksblatt folgte 1876 auf den zurückgetretenen Dr. Müller als Redaktor der junge Uznacher Fürsprech Johann Schubiger; diesem Ende September 1878 Notker Hauser von Häggenswil (1847 bis 1898), Kaplan in Schmerikon, vorher Domvikar, apologetischer Schriftsteller; der junge Jurist Herzog von Luzern, Pfarrer Franz Anton Rothenflue von Rapperswil (1835—93). Fürsprech Bruhin in Basel lieferte Leitartikel. Zu den Mitarbeitern gehörten Karl August Falk (1839—1903), bekannt aus der st. gallischen Geschichte des Kulturkampfes, 1868—75 Pfarrer in Montlingen, von 1877 ab in Brülisau, und Pfarrer Theodor Ruggle.

Das Jahr 1874 brachte die Ablösung des Neuen Tagblattes aus der östlichen Schweiz in seiner Eigenschaft als zentrales Organ der katholisch-konservativen Partei des Kantons durch ein neues Tagesblatt: Die Ostschweiz. Die Entstehungsgeschichte dieses zur hauptstädtischen Presse auch der Gegenwart gehörenden Blattes ist die Abschlussgeschichte des Neuen Tagblattes, dessen — vor allem geistliches — Redaktionskomitee mit dem Verleger J. J. Sonderegger seit dem Ausgang der sechziger Jahre nichts weniger als harmonisiert hatte. Dem Drucker-Verleger schwebte als Mittel des Wettbewerbs mit dem alten Tagblatt in der protestantischen Stadt St. Gallen die Wünschbarkeit einer gewissen Entpolitisierung vor. Der Drucker teilte Mitte 1869 mit, er habe das Blatt abgelöst vom bestandenem Redaktionskomitee; anno 1870: das Blatt wolle lieber die Fortschritte der Industrie und Landwirtschaft verfolgen, als weitläufiger politischer und konfessioneller Polemik Raum geben. Das unpolitische Idyll konnte freilich nicht ohne weiteres aufrecht erhalten werden; aber Verlegerpolitik und Parteipolitik wollten doch auf die Dauer nicht recht zusammenstimmen, und es ist kennzeichnend, dass im Jahre 1872 konservative Abwehr „der planierten Neu-Helvetik“, als es sich um die Bundesrevision handelte, die Form besonderer Beilagen zum Neuen Tagblatt wählte.¹⁾ Im November 1873, unter dem Eindruck auch der Erschwerung der Parteilage durch das Ergebnis der Maiwahlen jenes Jahres, beschloss die katholisch-konservative Fraktion des Grossen Rates die Gründung des neuen Blattes: der Ostschweiz. Bischof Greith, Domdekan Egger, Leonhard Gmür, Regierungsrat Johann Joseph Keel, Fürsprech Valentin Fässler, Aktuar Roos wirkten an der Gründung mit, und wie wir da Namen begegnen, die schon mit dem Neuen Tagblatt und mit dem Wahrheitsfreund verbunden waren, so war auch der erste Redaktor der Ostschweiz, Wilhelm Ruess, übernommen aus dem Lebenslauf des Neuen Tagblattes, das dann in Bälde einging. Ruess folgte als Redaktor, von Beginn 1875 bis Ende September 1876, der junge Jurist Karl Eigenmann; von 1877 bis August 1885 war es J. B. Hanimann von Mörswil. Die journalistisch-politische Kraft gewann das Blatt in einem Zeitpunkt, der ausserhalb unserer Studie fällt, Mitte 1886, in Georg Baumberger von Kirchberg (geb. 1855), der vorher die protestantisch-konservativen Appenzeller Nachrichten (Herisau, erst: Appenzeller Tagblatt) geleitet hatte. Ungemeine journalistische Beweglichkeit, energische Bearbeitung der volkswirtschaftlichen, industriellen und Verkehrsfragen, kluge Pflege allerlei lokaler Selbstgefühle, eine Verbindung des feuilletonistischen mit dem politischen Geist waren die Kräfte, mit denen der gewandte Mann einsetzte.

Nur 1876—1878 bestand in Lichtensteig ein Tagblatt für das Toggenburg, noch ein Jahr fortgesetzt als: Arbeiterfreund. Eine Zeitung von Dauer wuchs der katholisch-konservativen Partei im Kanton im Jahre 1877 im ersten Gossauer Blatt zu: dem Fürstenländer, dessen erste Nummer am 28. Dezember 1876 zur Ausgabe gelangt ist. Eine Gründung des mit seiner Druckerei und seinem Verlag der Ostschweizerischen Bauernzeitung (1875—1878) von Wattwil nach Gossau gezogenen protestantischen Buchdruckers H. Kellenberger, begann der Fürstenländer als kleines Inseratenblatt mit einigem unpolitischen Text. Politische Prägung setzte Mitte 1880 mit dem Uebergang der Druckerei und des Verlags des Blattes an den Bündner Johann Georg Cavelti (1850—1926) ein, der bis 1888 als Redaktor des Fürstenländers gezeichnet hat.

¹⁾ Sie nannten sich: St. Galler Stimmen zur Bundesrevision. Als Antwort eine Extrabeilage zur St. Galler Zeitung (Nr. 110): Vaterländische Stimmen für das St. Galler Volk, herausgegeben vom liberalen Zentralkomitee.

In seiner Jugend Zusenn auf einer Alp in den heimischen Bergen, dann in Ilanz Buchdruckerlehrling, ist er vor der Geschäftseröffnung in Gossau Geschäftsführer der Druckerei des Allgemeinen Anzeigers in Altstätten gewesen. Spiritus rector des Fürstenländers, der ihm nun eigenstes Organ am Platze wurde, nachdem er bis dahin vor allem publizistisch mitgearbeitet hatte am St. Galler Volksblatt in Uznach, war der Ortspfarrer Theodor Ruggle von Bernhardzell (1829—1891), bei den Benediktinern zu Fischingen und 1849—1855 am Collegium Germanicum in Rom zum geistlichen Stande herangebildet, 1857—1861 Pfarrer in Andwil, seitdem in Gossau, seit 1869 als Nachfolger Baumgartners Mitglied des st. gallischen Grossen Rates: ein energienstrotzender kurialer Politiker, allzeit auf der Schanze, Kämpfer mit Feder und Rede, Heerrufer im Ratsaal und in der Arena der Presse. Es werde — äussert sich sein Biograph Hangartner — kaum ein katholisches Blatt im Kanton gewesen sein, dem Ruggle nicht ab und zu Beiträge lieferte. Eine Zeitlang sei er auch Korrespondent der Berner Volkszeitung, des Organs der konservativen Protestanten jenes Kantons, gewesen. Lokaler Mitarbeiter des Blattes war Kaplan Benz.

Wieder eine ganze Gruppe neuer Blätter gebar das Jahr 1878. Das Toggenburg erhielt sein erstes katholisches, der Bezirk Alltogggenburg sein überhaupt erstes Blatt in der in Bütswil erstehenden Toggenburger Zeitung (seit 26. Juni 1878, seit 1913: Neue Toggenburger Zeitung). Am 3. Juli 1878 begann die Uzwiler Zeitung, die sich 1892 in Wächter umgetauft und unter diesem Namen noch bis 13. Oktober 1894 bestanden hat. Im April 1878 erhielt Flawil an Stelle des seit 1868 dort erschienenen Samstagsblattes dessen Fortsetzung: den Toggenburger Volksfreund (seit 1894 einfach: Der Volksfreund). Leiter des Blattes war vom Oktober 1878 bis April 1882 ein protestantischer Geistlicher von vortrefflicher Feder: Konrad Denzler (1844—1897), 1870—1876 Pfarrer in Mettmenstetten, dann in Niederuzwil-Henau, seit 1883 in Aussersihl-Zürich. Entschiedener Freisinn auf dem Boden der Bundesverfassung von 1874, Ausbau des Staates zugunsten der untern Volksschichten unter Ablehnung der Sozialdemokratie: das waren programmatische Vorstellungen, für die Denzler „mit glühender Seele“ eintrat. Der St. Galler Freisinnige, 1881 einen kritisch-vergleichenden Blick auf die Presse werfend, hat den Toggenburger Volksfreund das bestgeleitete liberale Lokalblatt im Kanton genannt. Denzler, von dem Aufsätze in den Jahrheften der st. gallisch-kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft und in den St. Galler Blättern enthalten sind, leitete 1884—1893 die Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. Im Anschluss an Konrad Denzler redigierte den Toggenburger Volksfreund eine Zeitlang Clemens Hartmann, der auch noch im Zusammenhang mit Theodor Wirths Freimütigem zu nennen sein wird, und dann zur kantonalen Administration überging. Schwerlich reicht hinter die Mitte der achtziger Jahre zurück die Mitarbeit am Toggenburger Volksfreund — auch am Ostschweizerischen Wochenblatt — des vom Leben weidlich geschüttelten Weberssohnes Johann Georg Steiger von Flawil (1848—1895), der als begabter Lyriker zwei Bände Gedichte veröffentlicht hat (den zweiten unter dem Titel: Elias Notvests Lieder und Sprüche, 1883) und in den genannten st. gallischen Blättern, zum Teil unter dem Pseudonym Peter Haldenmann, witzig und formgewandt das Zeitgetriebe in Reimen glossierte.

In der Mitte des Jahres 1878 begann Theodor Wirth von St. Gallen (geb. 1846), damals protestantischer Pfarrer in Ebnat, als Wochenblatt des demokratischen linken Flügels der freisinnigen Partei seinen Freimütigen erscheinen zu lassen, der vom

7. Juli 1878 bis 13. April 1883 bestanden hat. Theodor Wirth, Sohn von Pfarrer Zwingli Wirth, Reformtheologe wie jener, wirkte als Pfarrer erst in Gretschins-Wartau, 1874–1878 im thurgauischen Bussnang, von wo aus er — es wogte der Kampf um das eidgenössische Fabrikgesetz — an der Redaktion der Thurgauer Volkszeitung mitwirkte. Ebnet war der nächste und letzte Pfarrposten des von der Politik und Publizistik durchaus angezogenen Mannes. Er versorgte von dort aus einige Monate, von März bis Juni 1878, den Toggenburger Boten mit den Leitartikeln und schritt dann zur Gründung seines Freimütigen, der den Titel von Joseph Anton Hennes Rufer der dreissiger Jahre wieder aufnahm, und, indem er Mitarbeit Theodor Curtis ankündigte, die Erinnerung zurücklenkte auf einen für die Presse ganz besonders bedauerlichen Konflikt in der st. gallischen liberalen Partei zu Beginn der siebziger Jahre.¹⁾ Der Freimütige Theodor Wirths erklärte im Einführungsartikel: es sollten durch ihn, mehr als es bisher in der Partei üblich gewesen, die sozialen Fragen und Gegensätze ins Auge gefasst werden. Er anerkenne aber die St. Galler-Zeitung, mit der er sich in allen wesentlichen Fragen eins wisse, als Zentralorgan der freisinnigen Presse im Kanton. In der ersten Hälfte 1879 ist der Freimütige in Wattwil, dann in Pfäffikon erschienen — wohin Wirth, das Pfarramt aufgebend, von Ebnet zog und wo er in seinem Blatt das vorhandene Bezirksblatt aufgehen liess —, mit Anfang 1881 aber in St. Gallen, wo auch Wirth sich niederliess. Der Gründer des Blattes hoffte, dasselbe werde nach dem Eingehen der St. Galler-Zeitung zu Ausgang 1881 als Organ der freisinnigen Gesamtpartei angesehen werden; aber die Gegensätze zwischen rechtem und linkem Flügel im Lager der Freisinnigen verschärften sich mehr und mehr, und 1884 kam es zum Bruch in aller Form. Die Redaktion des Freimütigen besorgte vom Neujahr 1883 ab zwei Monate Clemens Hartmann, Redaktor des Volksfreunds in Flawil, der dann das Sekretariat des kantonalen Militär-Departements übernahm.

Im Jahre 1879 ist in St. Gallen entstanden und bis Ausgang 1911 hier erschienen die zunächst von einem Zofinger Verlag weitergeführte Schweizerische Frauen-Zeitung, als hauswirtschaftlich-pädagogisches Wochenblatt für den häuslichen Kreis, für die Frau und Mutter, für ihr Gemüt, ihre Arbeit und ihren Interessenkreis. „Das fehlte noch!“ murrte ein politisches Blatt im Kanton zur Begrüssung des publizistischen Neulings, der eingeführt wurde von einer Frau. Denn Frau Elise Honegger (geb. 1839 in Stäfa,

¹⁾ Theodor Curti von Rapperswil (1848–1914) war als junger Mann vom 16. September 1871 bis Ende 1872 Redaktor der St. Galler-Zeitung, der er schon vorher — Berichterstatter und Hilsredaktor der Frankfurter Zeitung — Briefe aus Deutschland hatte zugehen lassen. Sein programmatischer Antrittsartikel an der St. Galler-Zeitung belegte, wie er sich Friedrich Bernet als einem Vorbild verbunden fühlte. Im Streit mit der Leitung der liberalen Partei schied Curti von der St. Galler-Zeitung. Er war dann 1873–79 wieder Redaktor an der Frankfurter Zeitung, 1879–94 politischer Leiter der Zürcher Post, 1894–1902 st. gallischer Regierungsrat, zuletzt Direktor der Frankfurter Zeitung. Die St. Galler Blätter der jungen Jahre Curti enthalten Gedichte von ihm, wie ja seine reiche literarische Lebensernte, ausser politischen, staatswissenschaftlichen, historischen Schriften, auch zwei Bände Lyrik und mehrere Dramen umfasst. Redaktoren der St. Galler-Zeitung sind nach Curti gewesen: Emil Wartenweiler († 1881 als Anwalt in Wetzikon), August Eigenmann, von 1876 ab Hermann Seifert (1841–1909), Bruder Huldreichs, den wir als ersten Redaktor des Blattes kennen gelernt haben. Hermann war 1863–73, Anhänger der Reformtheologie, Pfarrer zu Gretschins-Wartau und in Ebnet, dann zwei Jahre st. gallischer Regierungsrat gewesen, bevor er sich der Journalistik zuwendete. Als zu Ausgang 1881 die St. Galler-Zeitung gemäss Entschluss der Garantenversammlung einging, bemerkte Seifert im Abschiedswort bitter: Das Blatt habe so wenig finanzielle Unterstützung gefunden, dass man sagen könne, die liberale Parteileitung habe sich von ihrem Zentralorgan losgesagt. Seifert redigierte nachher, von Beginn 1882 bis zu seinem Tode (30. Juni 1909) noch das Tagblatt der Stadt St. Gallen. Warm interessiert für die Schule, erwarb er sich als vieljähriger Präsident der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft besondere Verdienste um die Gründung eines kantonalen Stipendienfonds für Studierende. In Hermann Seifert war Nachhall einer ältern politischen Zeit, derjenigen Hungerbühlers.

† 1912 in St. Gallen) leitete das Wochenblatt von seiner Gründung bis zu ihrem Tode. Sie war eine ruhige Weg-Bahnerin der Frauenorganisation in unserem Lande, Anregerin und erste Leiterin des Schweizerischen Frauenverbandes, dem am ersten Schweizerischen Frauen-Tag zu Aarau 1885 feste Gestalt gegeben worden ist. Im Hause zum Fellenberg an der Teufenerstrasse, dann im Landhaus im Steffishorn, zuletzt auf Rotmonten war die Redaktionsstätte für die Schweizerische Frauen-Zeitung in ihrer St. Galler Zeit. Was in ihr Programm „ruhiger Bildung“ war — um den Goethe-Begriff aufzurufen — ist längst, wenigstens um der Werbung willen, übergegangen in die Männerblätter, die des öfters der Besprechung und Beleuchtung der Welt der Frau eine friedlich-manierliche besondere Rubrik freihalten, nachdem schon früher die erkannten oder vermuteten Wünsche weiblicher Leserschaft für die Gestaltung des Feuilletons in Betracht gezogen worden waren. Es rechnet Verlags- und Redaktionsdiplomatie nach wie vor darauf, dass murrende politische Abonnenten doch festgehalten werden können durch die Gefühlsstricke, welche ihre Ehefrauen an die Reize der Erzählungen im Feuilleton fesseln. Als mit dem Dienst für die Presse ungewöhnlich mannigfaltig verknüpfte, taplere Frau mag in diesem Zusammenhang zu nennen nicht vergessen werden Barbara Sturzenegger († 1922), Gattin des Verlegers der Toggenburger Nachrichten (Ebnet), die durch Jahrzehnte sowohl am Redaktionspult als am Setzkasten für das toggenburgische Blatt tätig war.

Es hat sich in St. Gallen um die Wende in die achtziger Jahre eine Handels- und Industriepresse anzuwurzeln versucht. Der Stadtbürger Arnold Steinmann, dessen Geist in ungewöhnlicher Verbindung poetischen Stoffen und volkswirtschaftlichen Fragen zugewendet war, machte mit einem Schweizerischen Zentralblatt für Industrie, Handel und Verkehr (1877 bis März 1880) den Anfang. Dann folgte die Blätterreihe: St. Galler Handelszeitung (März 1880 bis 1883), Schweizerische Handels- und Industriezeitung (1884 und 1885), Schweizerische Industriezeitung (seit 1886, Mitte 1893 fortgesetzt in Zürich). Herausgeber und Redaktor dieser Blätter war der in Räfis aufgewachsene Werdenberger Walter Senn († 1913): ein Mann von publizistischer Unternehmungslust, der sich in den siebziger Jahren in Glarus mit seiner Alpenpost (1871 — 1875) wegbahnend gezeigt hatte in dem, wofür heute das Wort Verkehrspropaganda geläufig ist. Er hatte in St. Peterzell als Reallehrer, im Appenzellerland als Redaktor der Appenzeller Landeszeitung in Trogen und des Appenzeller Tagblattes in Herisau gewirkt, bevor er in St. Gallen eine ganze Brut von Fachblättern betreute. Senn ist, bis Mitte Januar 1886, der erste Redaktor gewesen der seit dem 19. September 1884 erscheinenden Stickerei-Industrie, bis 1914 Organ des Zentralverbandes der Stickerei-Industrie der Ostschweiz und des Vorarlbergs.

Theodor Wirth hatte derweil — begünstigt durch das Eingehen der St. Galler-Zeitung und des Freisinnigen — eine neue Zeitung ins Leben gerufen: den noch bestehenden St. Galler Stadt-Anzeiger, dessen erste Nummer am 8. April 1882 erschienen ist. Das Blatt, in vorsichtiger Allmählichkeit sich ausbauend und die Batterien seiner Absichten enthüllend, begann als ausschliessliches Inseratenblatt; fügte sich dann Erzählungen, Theaterbesprechungen, kurze Nachrichten ein; empfahl sich als neutraler, öffentlicher Sprechsaal; wartete mit Künzles humoristischen Feuilletons auf: Um die Welt herum — und stand 1885 fertig als politisches Tagesblatt da, Organ der neuen demokratischen und Arbeiterpartei, die zu Ausgang 1883 mit dem Programm einer kantonalen Verfassungsrevision vor das Volk getreten war. Eine solche Revision ist dann am 16. November 1890

durch Annahme des Werkes eines Verfassungsrates in der Volksabstimmung zur Tatsache geworden. Man möchte vom phasenweisen Werden des St. Galler Stadt-Anzeigers bis zur fertigen politischen Form fast sagen, es illustriere an einem Pressorgan das von Haeckel ausgesprochene biogenetische Grundgesetz von der abgekürzten Wiederholung einer Stammesgeschichte in der Geschichte eines Einzelwesens. Dass angesichts des Aufkommens des St. Galler Stadt-Anzeigers auch das liberale Tagblatt der Stadt St. Gallen in den achtziger Jahren zu ausgeprägterem politischen Charakter übergegangen ist, sprach bei ihrem Eingehen zu Ende 1888 die im Jahre 1885 als neues Zentralorgan der liberalen Partei des Kantons gegründete Neue St. Galler-Zeitung aus, deren Feuilletons Ernst Götzingen und Johannes Dierauer, Hermann Wartmann der Abteilung Handel und Industrie sich annahmen.

Doch wir brechen hier ab mit unserer Blätterschau, die an keinem Punkte aufhören würde, die Dreiheit sich fortsetzender, neu aufkommender und verschwindender Organe zu zeigen. Ihre Namen sind aufmarschiert, Geburt und Tod eingetragen und dies und jenes Wandlungsdatum dazu; ihre Wesenszüge sind nach Vermögen und Tunlichkeit ausgesprochen worden. Und eine Auswahl von Menschen, die sich den Blättern verschrieben haben mit ihrer Arbeit, Journalistenvolk und zugewandte Orte, wurde aus dem Reich der Schatten heraufzurufen unternommen. Es war nicht zu vermeiden: viel wesensarme Notizenflut umplätschert die Erscheinungen, die deutlicher zu fassen sind. Die Gattung Publizistik, die ins Auge gefasst wurde, brachte es mit sich und nicht zuletzt die Trümmerhaftigkeit ihrer Erinnerung an sich selbst. Es ist Resignation in dieser Erscheinung. Sie brauchte keine endgültige zu sein, wenn dem Journalismus das Bedürfnis des Oberstocks inne wohnen wollte. Das käme in der Verwirklichung, wie man sie sich etwa denken mag, einer Art Rückkehr in die Vergangenheit gleich: es sollte zwischen den Tagesblättern, neben ihnen und über sie hinaus, wieder das Wochenblatt oder die monatliche Revue emporkommen können: als Publizistik auch der Gegenwart, aber auf längere Sicht, dies innerlich und im realen Sinne gemeint. Oberhalb der Schienen, auf denen täglich die Güterzüge der Presse rollen: immer neu heranzutragen, was dann kollernd ausgeschüttet wird über die Köpfe aller Kundschaft, in klassischer Monotonie unaufhörlichen Wechsels. Etwas abseits vom Bahnhof, aus dem alles herausströmt in wirrem Durcheinander. Es ist eine Lücke zwischen Tageszeitung und Buch, und es käme feiner erkanntem Journalismus zu, zu ihrer Ausfüllung sich ans Werk zu machen: sozusagen zur Rettung vor sich selbst, vor seiner Fron und seinen Mechanismen. Es müsste die Persönlichkeit seiner Individuen steigern und könnte ihnen Sammelwirkung geben zugleich. Jenen Verein zur Förderung der Volksbildung im Kanton St. Gallen, der den Sinn des im Sommer 1816 zu Grabe getragenen gemeinsamen st. gallischen Erziehungsrates fortsetzen wollte und dessen 1823—1826 erschienene Jahrkunden wir im ersten Teil dieser Studie zu erwähnen hatten, träumte sich Professor Peter Scheitlins Ideenlust erweitert in „die Kantonsgesellschaft“, die recht eigentliche, grösste: in eine „Säntis-Gesellschaft“, die die Bildungsaufgabe am gemeinsamen Volk frohgemut anpacken würde, so freudig, wie es sich vom höchsten Berg hinausschaut ins weite Land. „Alles ist überall grün und blumicht und Wiese, Samtberg und Tal.“¹⁾ Wäre so edle Aussicht, Lust, Wert und Kräftigung zu gewinnen durch Arbeit an Bildungspressen? Oberhalb des Chronikgeraschels und des Kampfes der Parteistempel wider einander?

¹⁾ Rede von 1827. Ms. im Scheitlin-Archiv.

IV. Rückblicke und Durchblicke.

Wir haben, mit der st. gallischen Presse den Wechsel von Generationen abwechselnd, Gattungen sich ausbilden und ihre Eigenschaften an einer beträchtlichen Zahl von Vertretern sich darstellen sehen. Hat Karl Weber in einer pressgeschichtlichen Studie¹⁾ darauf hingewiesen, wie bereits die schweizerische Presse um die Mitte des letzten Jahrhunderts den Dualismus geistigen und materiellen Sinnes und damit die in solcher Doppelnatur enthaltenen Gefahren für die Erfüllung just der würdigsten Aufgaben in sich getragen habe: so möchte zu sagen sein, dass jener Dualismus im Keime schon vorliegt in den Wochenblättchen ältester Art, mit denen — wie dem Freytags-Avis-Blättlein des 18. Jahrhunderts — St. Galler Presse uns entgegentritt. Jene Blättchen bildeten Terzett mit zwei andern alten Formen der öffentlichen Bekanntmachung: dem Ausschellen und Ausrufen auf der Strasse und dem Kirchenruf, der im Kanton St. Gallen erst durch ein am 1. Januar 1885 in Kraft getretenes Gesetz in aller Form verabschiedet worden ist. Strassenausrufer ist seitdem das Plakat geworden, nachdem die Strategie der Auffälligkeit schon zuvor das Gesicht der Presse sich zurechtgestaltet hatte, das zunächst mehr schlichtes Buchgesicht gewesen ist; wie denn auch Zeitungen von einst ihre Jahrgänge durchpaginierten, ihre Aufbewahrung in Bänden vorsahen und sich daraufhin Inhaltsverzeichnisse leisteten. Mit der Gattung der moralischen Wochenschriften des Geistes der Aufklärung sahen wir eine Bildungspresse im Lande sich bilden, dann ihre Natur sich verbinden mit staatlich-gesellschaftlichen Aufgaben in einer raschen Folge kurzlebiger Blättchen, welche die staatliche Umwälzung zu Ausgang des 18. Jahrhunderts entstehen liess. Müller-Friedbergs Erzähler, der diplomatisch-vorsichtige Unterrichter schweizerischer Gebildeter über zeitgenössisches Weltgeschehen, sah ein Jahrzehnt nach seinem ersten Gang in der Bauern-Zeitung und dem Bürger- und Bauernfreund zwei Blätter neben sich erstehen, die Zuneigung erstrebten durch schlichtere Bildungsvoraussetzung und lebhafteren Anteil am Lokalen, Nächstliegenden, an der Welt des gemeinen Mannes. Die Wende in die dreissiger Jahre öffnete dem Drang zu radikaler Politik die Schleussen, liess die schallende politische Forderungs- und Haranguierungspresse aufschliessen, die mit mancherlei Abstufungen des geistigen Gehaltes, der Sprachgebarung, der Anpassung, eine grosse Gattung geblieben ist. Eine Konstellation politischer Hochstimmung über mehrere Jahrzehnte hinweg, eine ungewöhnliche Zahl markiger Führernaturen, lebhaftester Volksanteil rückten das leidenschaftliche Ringen ins Licht des Idealismus, und es blieb über alle Einseitigkeiten und Uebertreibungen hinweg als etwas starkes in Erinnerung: wie man Presse von Ideenfeuer durchglüht gesehen habe. Zu dem Element der Vorbildlichkeit trat wohl auch, zu Unrecht Ansehen fordernd, ein Missverständnis: dasjenige, dass Rauflust, ständiger Krakeel, Gebelfer, Verbeissung in das Persönliche elementar ins Pflichtenheft des Journalismus gehörten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts machten sich kulturelle Umgestaltungen daran, auch die Presse zu wandeln, jedenfalls ihre überkommenen Bestandteile anders zu mischen. Es wirkten dahin: technische Neuerungen, vor allem mit dem Erfolg grosser

¹⁾ Dr. phil. Karl Weber, Redaktor der Basler Nachrichten: Die schweizerische Presse im Jahre 1848, Basel. Verlag Frobenius A.-G.

Verkehrsvermehrung und Verkehrsbeschleunigung¹⁾, Energien-Abwanderung in die Gebiete vervielfältigten wirtschaftlichen Lebens; Materialisierung der Erwartungen vom Staate; Zerfaserung der Bildung. Dieser letzteren bedenklichen Erscheinung sich anzupassen, erwies die Presse besondere Neigung, sobald einmal ihre politischen Antriebe im alten Stil etwas lässiger geworden waren. Billiger Journalismus und billige Leserschaft fanden sich leicht zusammen im Basar zum billigen Allerlei. Notizenfülle wurde Trumpf, und äusserliche Blatterweiterung kam oft weniger dem Geistgehalt zu Nutzen, als dass sie das Geistgewissen einlullte. Wie Schulgeist entartete in Stoffnudelei, so begann in der Presse die Lieferung des blossen Nachrichtengerölls, mit alltäglich erneuerter Schicht die Haufen des bereits Gelieferten überschüttend, ausdrücklich oder unausgesprochen den Anspruch aufzustellen, das Wesentliche zu sein, und jedenfalls das Verhältnis zwischen Presse und Publikum²⁾ so zu gestalten, dass die Gewöhnung an diese Presserscheinung und das Genüge an ihr für das Aufkommen einer reinen Ideenpresse, die sich mit jenem teuren Apparat nicht belasten möchte und können sollte, das grösste Hemmnis geworden ist. Auch in diesem Stück ist Mechanismus, ist Kurbeldienst Gebieter geworden und erschwert den reinen Dienst am Geiste, das Abstellen des Journalismus auf wesentlich-innere Ausstattung. Immer wieder möchte sich der Begriff des selbständigen Journalismus zu Worte melden wie der Autor mit seinem persönlichen Buch. Immer wieder mahnt die Wirklichkeit, wahrzunehmen, wie sehr Journalismus bestimmt ist durch Geschäft, wie viel an ihm Gekräusel ist und Bemühung über Grundwellen, die er nicht selber bestimmt. Es ist nicht zufällig, dass an der Erscheinung der periodischen Presse ihre typographische Herkunft als Merkwort haften geblieben ist. Im Anfang war der Buchdrucker: steht über ungezählten Zeitungsgeburten. Er kann ja ganz wohl auch selber geistiger Motor seines technischen Erzeugnisses sein, und breitere Kenntnis, die durch Monographien vermittelt werden müsste, würde gewiss dafür noch manchen weiteren Beleg liefern in unserem Gebiet. Auch ruft das Blatt, so es ihn nicht aus der Genesis hat, wohl in der Folge noch einigen Geist herbei. Aber es schafft doch im ganzen schwere Problematik für den geistigen Teil am Zeitungswesen, dass Zeitungen entstehen wie Konsumläden: im einfachen Vertrauen auf lokale wirtschaftliche Verwurzelung als Hauptsache und auf die stete mechanische Möglichkeit des Warenbezuges. Das ist weitgreifend Systematisches — und leben von ihm weite Fluren von Blättern, so raunen vom Geschäft, dessen sich die Zeitung so schwer ent schlagen kann, auch die Geister vieler Frühgestorbener auf dem grossen Friedhof der Presse.

Wir haben auf unserem Gang durch die Geschichte einen Journalismus ganz allmählich in das Blätterwesen einziehen sehen, dessen geistige Nährväter Männer der Studierstube, des Lehrpults, der Kanzel waren, bevor staatsmännischer Gestaltungsdrang, dann erst ein eigentlicher Journalistenberuf sich des Arbeitsgebietes bemächtigten, lange und oft noch in Verbindung mit anderer nährender Betätigung. Im Blätterdienst fliessen gelegent-

¹⁾ Wie mit dem Eingangsjahrzehnt dieses Teiles unserer Studie, in den fünfziger Jahren, die Eisenbahnen ihr st. gallisches Netz erhielten, steht am Ausgang das Auftreten des Telephons. Am 1. Juli 1883 — nachdem die Stadt Zürich drei Jahre früher in der Schweiz den Anfang gemacht hatte und 1882 die ersten interurbanen Verbindungen im Lande gelegt worden waren — wurde das Telephonnetz der Stadt St. Gallen der Benützung übergeben. Bis 1896 erhielten zweihundert st. gallische Ortschaften das Telephon, bis 1905 waren es über 282. Mit Beginn August 1927 erhielt St. Gallen seine erste fahrplanmässige Flug-Verbindung — nach Zürich und Basel —; am 8. August trat auf dieser Strecke die Flugpost in Tätigkeit.

²⁾ O. Fässler, Presse und Publikum (Die Alpen, Berner Halbmonatsschrift, 1911, S. 707 ff.).

liche und ständige Arbeit, Amateur und Fachmann, politische Zwecksetzung und literarischer Antrieb, Augenblicksbefriedigung und Lebensplan so mannigfaltig und so durchgehend ineinander, wie vielleicht kaum so bunt auf anderem Arbeitsgebiet. Nach der Herkunft wenigstens war und ist der Journalismus im wesentlichen noch ein freies Fach. Es geht durch die Geschichte der Presse und des Journalismus hindurch, dass ihr Personal eine bunte Gesellschaft darstellt von ungemeiner Spannweite der Unterschiede in Herkunft, Schulung, Bildung, geistigem Naturell, Auffassung der publizistischen Aufgabe, allgemeiner Lebensgestaltung. Als im Jahre 1861 der „Kirchenpfleger Eberle“, der famose Schalk Franz Schlumpf, im Tagblatt der Stadt St. Gallen eine Bittschrift an sämtliche Zeitungsredaktoren im Kanton ergehen zu lassen sich veranlasst fand, ertüffelte er für sie die Anrede: Mannigfaltig hochgeschätzte Herren¹⁾. Unsere Andeutungen aus st. gallischem Gebiet mochten die Mannigfaltigkeiten in der Journalistenschaft erkennen lassen, in welcher Buntheit die politischen Pole und Gegenpole nur eines der Elemente sind. Schon als politische Exponenten: da gibt es Journalisten des persönlichsten Bedürfnisses, des imperativen Parteiauftrags, des Nachdenkens, der Hypnose, Politiker einer Menge, Politiker auf eigene Faust. Da sind solche, die von Ämtern herkommen; andere, die ihnen zustreben; Arena-Menschen und Studiengeister; Realisten und poetische Gemüter; Dauersitzer und Zugvögel; Feurige und Matte; Statistiker und Flatterer; Schematiker und Abenteurer; Optimisten und Pessimisten; Nüchterne und Phantasten.

An einigen bedeutenden Persönlichkeiten — sie sagen mehr als Thesen in Worte fassen — konnte unser Rückblick reicher ausgestalteten journalistischen Geist andeutend an der Arbeit zeigen. Joseph Anton Henne und Friedrich Bernet wiesen uns ihn: im Bedürfnis nach ganz persönlichem Ausdruck — Ausfluss des Freiheitswillens und einer künstlerischen Neigung —; in der Lebhaftigkeit eines Registerwechsels über beharrenden, gemüthhaft tief aufgenommenen und in Treue bewahrten Grundgedanken; in der Anlage zur Anregung durch Momentanes, Nächstliegendes und zur Ausweitung solcher Anregung zu Fernschau und starkem persönlichen Bekenntnis. Fülle ist in engem Raum, Herzblut, Nerv und Persönlichkeit in solchem Journalismus, der sich selber sozialen Auftrag gibt. Das grosse Thema des Journalismus — endlos, aber zusammengerafft in jedem neuen Tag — ist die Ausschau auf den allzeit uns umflutenden, durch uns hindurchrauschenden Strom des Lebens. Da ist Impressionismus Pflicht und Uebung. Bescheidung ergibt sich bei verständiger Art aus dem Schauspiel eines unaufhörlichen Wechsels, aus der Einsicht in die gehäufte Fraglichkeit solider Urteilsmöglichkeit dicht hinter dem Ereignis von selbst, und doch muss Genuss und tragendes Lebensgefühl geschöpft werden aus solchem Posten: — etwas von Lynkeus-Treue, „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“. Auch der journalistische Impressionismus, Vorgang und Ausdruck, hat seine Geschichte, und Wandel spiegelt sich wieder in so winzigem Ausschnitt wie unser Stück st. gallischer Pressgeschichte. Die Nummer ist die Erscheinungsform der Zeitung und Zeitschrift; dieses Aeusserliche ist erst allmählich auch innere Form, das Aufnehmen und Zusammensetzen des Tagesbildes mehr oder weniger sichere Technik geworden. Auf welch merkwürdige Verwendung des Platzes „unter dem Strich“ sehen wir gelegentlich ältere st. gallische Zeitungen verfallen! Sogar Gesetzestexte wurden etwa in diesen Raum als in ein Magazin für „sperrige Güter“ verwiesen — sternenweit von der gütigen Auffassung, im Feuilleton namentlich

¹⁾ Mit wesentlich drastischerem Humor spricht Montesquieu gelegentlich von der „canaille plumetière, écrivassière“. Nietzsches Vergnügen an sprachlicher Formkraft hat die Blüte im entlegenen Garten gepflückt.

auch die Frauenwelt zu empfangen. Wie spät erst meldete das feuilletonistische Stimmungsbild sich an, das seitdem fast völlig das Auftreten des versespinnenden Ortspoeten in der Lokalpresse verdrängt hat! Als eine isolierte Merkwürdigkeit blieb in der Vergangenheit zurück jene Art Personen-Charakteristik, wie die Wende in die dreissiger Jahre mit ihrem Offenheitssturm sie auf den Plan rief. Wir meinen aber auch, die Kunst der Nekrologie, wie sie altem Geschlecht vertraut war, aus ihrem starken Sinn für den Gesamtmenschen, sei seitdem zurückgegangen. Keineswegs deckt sich mit der Geschichte des Vereins- und Versammlungswesens durchaus die Geschichte der Aufmerksamkeit, welche die Presse diesem Gebiet zuwendete. Heute schaut man inmitten der Fluten, welche das Geschäft der Berichterstattung jahraus, jahrein durch die Presse wälzt, unterwürfig der Nichtigkeit, nach Dämmen aus: nach Inseln der Werte, nach Verwendbarkeit auch der periodischen Presse für die tiefer pflügende Denkübung in der Weise des guten Buches.

Das Problem will aber nicht durch Ueberantwortung an Schwerfälligkeit, durch Verlust geistiger Beweglichkeit gelöst sein. Alle historische Lehre mahnt, dieses Grundelement des Journalismus in seinem schaffenden Recht, das journalistische Interesse an der unmittelbaren Gegenwart als Energienquell, in seiner lebendigen Farbigkeit ungeschwächt zu bewahren. Denn es braucht in sich selbst der Tiefe nicht zu entsagen, die unter der obersten Schicht der Sicht immer da ist und nur nicht immer geschaut und bedacht wird. Die Stimmen aller Vergangenheiten sind für gute Ohren mitenthaltend im wirren Getöse der Gegenwart, und jede Sehnsucht nach Neuem, das da werden sollte, späht und träumt aus ihrem Zeitpunkt hinaus in blaue oder graue Fernen. Nicht schwache, sondern starke Reaktion auf die eigene Zeit ruft neues Werden hervor, geradaus oder durch Wendung. Darin lebt das beste Recht des Journalismus des beruflich-schreibenden oder des frei-mitdenkenden. Der Wunsch, die Presse wieder entschiedener eigenen Geistes zu sehen, erhofft dies wohl aus einer Zeitenwende: zu erneuter stärkerer Lebenseinheit, zu neuer Freude an Freiheit, mit Verruf der mechanisierten Politik, des Parteienklüngels. Man denkt sich: über wirres Geschrei und Organisationsgetrommel hinüber werde neue klare Sprache starken Geistes sich Geltung verschaffen, einstigen feineren Persönlichkeitsbegriff aus Bildungsrecht wieder hervorholend und ihn in die Wagschale legend. Nicht darf das für die Presse bedeuten: Ueberantwortung an Bildungsschematismen. Sie soll freier Beruf bleiben. Ihr verbleibt — und sie soll darauf gerüstet sein — das ständige Abenteuer der Gegenwartsdeutung. Wissen von der Vergangenheit gehört zur Wappnung, wie Gefühlsgut zu Vorstellungen einer besseren Zukunft. Und rauschender Quell des Gemütes im Journalisten wird am ehesten ihn hüten: vielleicht nicht vor Irrtum, aber vor der Ueberwältigung seiner Seele durch die Mechanismen, die sich ihm zur Erledigung seiner Arbeit anbieten. Dienend soll die Presse Herrin ihrer selbst sein und nicht nur Geräusch von draussen wiedergeben, sondern mit gutem Klang tönen aus sich selbst.

ANHANG.

Liste der st. gallischen Zeitungen und Zeitschriften 1850—1885 in chronologischer Ordnung.¹⁾

Aus der ersten Jahrhunderthälfte in die zweite übergegangen:

16. Kantonales Amtsblatt seit 1803. Bis 1866 noch des Titels: Amtliche Bekanntmachungen des Kantons St. Gallen; seit 1867: *Amtsblatt des Kantons St. Gallen. Wöchentlich. St. Gallen. Druck: Bis 1893 Zollikofer'sche Offizin, dann wechselnd.²⁾

Seit 1839 erscheint der amtliche St. Galler Polizei-Anzeiger (Jahrgänge seit 1854 im Archiv des kantonalen Landjägerkommandos). Zu den Mitteilungen über Entscheide der kantonalen richterlichen Behörden, die den jährlichen Amtsberichten des Regierungsrates an den Grossen Rat beigegeben sind: Inhaltsverzeichnis zu den Entscheidungen des Kantonsgerichtes und des Kassationsgerichtes 1862—1904, etc. (St. Gallen 1905).

18. Der Erzähler. Gegründet 1806, noch bis Mitte 1852. Erneut: 1864 bis Mitte 1865. St. Gallen. Verlag: Huber & Co.

Probenummer der Erneuerung 16. Dezember 1863. Prof. Peter Scheitlin hat ab 1813 etwa zehn Jahre an der Redaktion des Blattes mitgewirkt, gelegentlich aushelfend, dann als Redaktor des Auswärtigen.

*43. Der Toggenburger Bote. Gegründet 1830 (Juli). Seit Dezember 1872 zwei-, seit 1899 dreimal wöchentlich. Lichtensteig. Druck und Verlag: J. M. Wälle (bis Ende September 1865); Andreas Val. Wädenschwiler (Oktober 1865 bis Juni 1869); Dr. A. Steger (Juni 1869 bis Ende März 1872); J. A. Furrer (April 1872 bis März 1886); Furrer'sche Buchdruckerei: S. Meyer-Würth (März bis November 1886); Albert Mäder (November 1886 bis März 1923); seitdem: A. Mäders Söhne.

Formatvergrösserungen: 1852, 1883 (17. Dezember), 1887, 1909. Vom Juli 1873 ab meist Feuilleton, gelegentlich mit Beiträgen zur Toggenburger Geschichte. Zur Geschichte des Blattes: Toggenburger Bote 1879, Nr. 1; 1880 Nr. 1—3. Ueber Wälle: Toggenburger Bote 1858, Nr. 2; auch Wattwiler Anzeiger 1857, Nr. 45. Ueber Hungerbühler als Publizist seine Erinnerungen (Manuskript in der Vadiana), sein redaktioneller Abschiedsartikel im Toggenburger Boten vom 25. September 1865. Ueber Val. Wädenschwiler: Linth-Blätter 1898, Nr. 57. Zur Geschichte der von Wädenschwiler übernommenen Thurg. Volkszeitung siehe R. Hubers Aufsatz über die thurgauische Presse im Buch der schweizer. Zeitungsverleger, Zürich 1925. Der Verlag A. Mäders Söhne besitzt die Jahrgänge des Boten seit 1843 (ausgenommen 1878 — der aber im Toggenburger Museum — und 1896). Im Toggenburger Museum zu Lichtensteig die Jahrgänge 1830, 1835, 1838—40, 1842—1858 etc.

¹⁾ Der im ersten Teil dieser Studie verzeichneten Literatur sind noch anzufügen: Statistik der schweizer. Zeitungen im Jahre 1872 (Basel 1875); v. Ah, Die periodische Presse in der Schweiz (Stans 1887); Die Schweizer Presse (1896, herausgegeben vom Verein der schweizerischen Presse); Haller, Statistisches über die Presse in der Abteilung Schweiz des Kataloges der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914; St. Galler Chroniken in den Neujahrsblättern (seit 1879); Jahrbücher des Vereins der schweizer. Presse; Verzeichnisse der schweizer. Zeitschriften (1917, 1925, 1926, 1927, herausgegeben von der Landesbibliothek); Zeitungs-Kataloge der Annoncen-Agenturen; K. Weber, Die schweizerische Presse im Jahre 1848 (Basel 1927); Aufsätze von O. Fässler: Das erste St. Galler Wochenblättlein (Gutenberg-Museum Bern, 1925, Nr. 3); St. Gallische Zeitungsstimmen der Helvetik (St. Galler Tagblatt 1927, Nr. 54). Ueber das Toggenburger Wochenblatt (1825—30, Nr. 32 der Liste) ein Aufsatz von Dr. Hans Mettler: Eine Toggenburger Zeitung vor hundert Jahren (Wattwil, 1925, S.-A. aus dem Toggenburger Anzeiger, 19 S.). Zur Geschichte einzelner Blätter Angaben in der Liste. Mit * bezeichnete Blätter bestehen heute noch, (*) mit abgeändertem Titel.

²⁾ Beilage zum kantonalen Amtsblatt ist geworden die periodische Publikation: *St. Gallische Verwaltungspraxis (1. Band: 1913—19, 2. Band: laufend seit 1920), Oberbehördliche Entscheidungen aus dem Gebiete des kantonalen Staats- und Verwaltungsrechts. Vorangegangen ist das dreibändige Werk Othmar Müllers: St. Gallisches Verwaltungsrecht (1898, 1908 und 1913) und die dreibändige Darstellung: St. Gallische Verwaltungsgesetzgebung (1903—1905). Ueber Othmar Müller (1859—1923, st. gallischer Staatsschreiber seit 1888): Ostschweiz 1923, Nr. 104. Seit 1906: *Mitteilungen des Volkswirtschafts-Departements des Kantons St. Gallen (jährlich drei Hefte). Statistik des Kantons St. Gallen betitelte sich eine Hefte-Serie, die 1895 begann, aber 1917 abgebrochen wurde.

61. Der Wahrheitsfreund. Gegründet 1835, noch bis 1863. St. Gallen. Druck: seit 1856 Köppel & Buff, resp. Sonderegger & Buff.

Aktenstücke zum Kampf um die Kantonsschule in Beilagen zum Wahrheitsfreund 1856, Nr. 21 und 22. Ueber Albert Curti: Ostschweiz 1885, Nr. 13. Ueber Franz Furger: V. Kreyenbühl in den Monatsrosen 1917/18 und 1918/19; Neues Tagblatt aus der östlichen Schweiz 1866, Nr. 252—254; Porträt im Histor.-biogr. Lexikon. Jos. Ant. Köppel von Au († 1888) eröffnete seine Buchhandlung im August 1854.

*72. Tagblatt der Stadt St. Gallen und der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau (seit 1910: St. Galler Tagblatt). Gegründet 1839. Druck und Verlag: Seit 1841 Zollikofer'sche Buchdruckerei (1846—68: Scheitlin & Zollikofer); Zollikofer & Cie. (seit 1906).

Formatvergrößerungen: 1855 (dreispaltiger Satz), 1872, 1875, 1890 (13. August, vierspaltig, Druck mit der ersten Rotationsmaschine in St. Gallen). Seit 1885 ständiges Feuilleton, seit 1899 die Inserate hinter dem übrigen Text. Seit 1909 Morgenblatt und Abendblatt. Im Jahre 1868 übernahm Iwan v. Tschudi den Verlag Scheitlin & Zollikofer und die von C. P. Scheitlin geführte Buchhandlung. Chr. Zollikofer (seit 1870 Emil Zollikofer) führte die Buchdruckerei und den Verlag des Tagblattes weiter. Ueber Chr. Zollikofer noch: Gedruckte Grabrede von Dekan Mayer. Ueber Emil Zollikofer (1838—1919): Erinnerungsschrift, gewidmet von der Familie (St. Gallen, 1920); Tagblatt 1920, Nr. 1. Ueber Karl August Tanner (nach welchem 1879—83 zunächst Sebastian Schmidlin Redaktor war): Tagblatt 1879, Nr. 199. Ueber Hermann Seifert: Siehe Nr. 107 dieser Liste. Die Zollikofer'sche Buchdruckerei an der Vadianstrasse, dort seit Oktober 1868, am 17. Juli 1880 niedergebrannt, an gleicher Stelle sofort neuerrichtet. (Schweiz. Graphische Mitteilungen 1883, Nr. 20; St. Galler Blätter 1880, Nr. 30: Gedicht von Ernst Götzinger). Exemplar des Tagblattes in der Vadiana.

90. Verhandlungen der St. Gallisch-Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Jahrgänge 1845—58. St. Gallen.

Einige Autoren der Aufsätze neben Hungerbühler: Stiftsarchivar Karl Wegelin (Lebensbild aus Hungerbühlers Feder; Dierauer in der Allgem. Deutschen Biographie); Professor Gangolf Delabar (Tagblatt 1884, Nr. 93; Bericht der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1883/84); Dr. med. Gsell-Fels (Allgem. Deutsche Biographie); Pfarrer Hermann Walter Bion (Neujahrsblatt 1913 der Hilfsgesellschaft in Zürich, Bildnis Nr. 118 in der Schweiz. Porträt-Galerie); Professor K. Deicke, (Bericht 1869/70 der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft). Die auf S. 6 dieser Studie angeführten Sätze Hungerbühlers in seinem Tage- und Notizbuch 1870.

(*)91. Rorschacher Wochenblatt. Gegründet 1845, seit 1857: Ostschweizerisches Wochenblatt, seit Oktober 1913: Ostschweizerisches Tagblatt. Bis in die erste Hälfte der fünfziger Jahre einmal, bis Mitte 1859 zwei-, bis Oktober 1906 drei-, bis zum täglichen Erscheinen viermal wöchentlich. Rorschach. Druck und Verlag: W. Koch; dessen Witwe; E. Koch; E. Loepf-Benz (mit Anfang 1927).

Formatvergrößerungen: 1854 (Oktober), 1859, erste Hälfte der sechziger Jahre, 1885 (Nr. 74). Im Juli 1854 empfahl sich das Blatt mit einer regelmässigen Rubrik: Aus Amerika. Das beigelegte Unterhaltungsblatt von 1863 ab zweimal wöchentlich. Zur Geschichte des Blattes noch: 1925, Nr. 307. Ueber Witwe Fanny Koch: Schweiz. Buchdrucker-Zeitung 1923, Nr. 46. Jahrgänge bis zu den siebziger Jahren im Archiv des Verlags nur lückenhaft. In den ersten achtziger Jahren begann am Blatt auch redaktionell zu walten der Pfälzer Philipp Grüenberg († 1917), Faktor der Druckerei, der sich in seiner Heimat als humoristischer Publizist hatte vernehmen lassen.

95. Der Bote am Rhein. Oktober 1846 bis 7. Juli 1870. Wöchentlich. Altstätten. Druck und Verlag: Rud. Unteregger.

Im Juli 1865 begannen im Blatt monatlich: Mitteilungen für Haus- und Landwirtschaft. Ueber Redaktor Karl Völker noch: Toggenburger Anzeiger 1883, Nr. 37. Bote am Rhein 1869, Nr. 52 mit prägnantem Völker-Artikel in der Vadiana. Ein Brief Johannes Rohners (des Herausgebers des ersten Blattes, das in Altstätten erschienen ist) in Sailers Pilger an der Thur 1847, Nr. 36, im Besitz von Herrn Buchdrucker J. Zehnder in Wil.

98. St. Galler Bote. 1846—1851 (Mitte). Erschien 1850 und 1851 zweimal wöchentlich. St. Gallen. Druck und Verlag: F. D. Kälin.

Die Kälin'sche Buchdruckerei (F. D. Kälin, † 25. März 1863, Meinrad Kälin 1837—1912) übersiedelte im Juli 1858 vom Haus zur Ilge in den Katharinenhof, einen Teil des einstigen St. Katharinen-Klosters, wo 1615—1855 die Vadiana untergebracht war.

99a. Vater Strüfs Feierabend-Kalender. Jahrgänge: 1846—48. St. Gallen. Scheitlin & Zollikofer.

Exemplar in der Zürcher Zentralbibliothek. Scheitlin & Zollikofer waren auch Verleger des 1843—1855 in zwölf Neujahrshäften erschienenen Kinderbüchleins Johann Staubs (1813 bis 1880), der von 1840—74 als Lehrer in Fluntern (Zürich) wirkte. Josef Nadler (Der geistige Aufbau der deutschen Schweiz) nennt Staub, durch seine Kinderbüchlein, den Begründer einer schweizerischen Jugendliteratur.

100. Wochenblatt vom Seebezirk und Gaster. Gegründet 1848, bestanden bis 1920. Bis 1856 ein-, dann zwei-, seit 1889 dreimal wöchentlich. Rapperswil. Druck und Verlag (nach schon Genannten): Rud. Gull; Gull und Steiner († 1889); Friedrich Steiner; J. Steiner; H. Gasser-Akeret (seit 1903).

Formatvergrößerungen: 1857, 1864 (Dez.), 1870 (Juli, Nr. 58), 1898 (Nr. 54). Beginn der Beilage eines Sonntagsblattes auch mit örtlichen Originalbeiträgen 1878. Ueber das Geschlecht der Curti: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Ueber Georg Anton Glaus: St. Galler Tagblatt 1915, Nr. 93; St. Gallisches Neujahrsblatt 1916, S. 25. Im Dezember 1881 erschien eine Broschüre: Das Wochenblatt vom Seebezirk und Gaster und die Katholiken, Mahnung an das gläubige Volk von der Seelsorgsgeistlichkeit des Landkapitels Uznach und Gaster (St. Gallen. Buchdruckerei F. J. Morrell). Dazu politische Erinnerungen in der St. Galler Zeitung 1881, Nr. 199 (von H. Seifert). Das Wochenblatt vom Seebezirk und Gaster nannte sich 1863 das billigste Zeitungsblatt der Schweiz. Fortgesetzt 1921 durch die Linth.

Seit 1851 entstanden:

107. St. Galler-Zeitung. Dreissig Jahrgänge: 1851 (Juli) bis Ende 1881. Wöchentlich sechsmal. St. Gallen. Druck und Verlag: F. D. Kälin (bis Mitte Februar 1867); M. Kälin (bis 19. April 1870); Bernet und Niederer zum Löwen (bis 14. Januar 1871); wieder M. Kälin. Jahrgänge je 1200 bis 1300 Seiten.

Formatvergrößerungen: 1857 (Oktober), 1866 (Oktober, dreispaltiger Druck), 1879 (24. Dez.). Ueber Huldreich Seifert: Tagblatt 1885, Nr. 54 und 55. Ueber Friedrich Bernet: Historisch-biograph. Lexikon der Schweiz; A. Saxer in Senns Grossen Eidgenossen; St. Galler-Zeitung 1872, Nr. 56—58; Hans Mettler im Grütlikalender 1894. Ueber den Unabhängigen (Uster), in den Bernet auch schrieb: Buch der schweizer. Zeitungsverleger (Zürich 1925), Seite 467. Ueber Theodor Curti: St. Gallisches Neujahrsblatt 1914, Seite 46; Historisch-biographisches Lexikon; Zürcher Post 1914, Nr. 316; Rapperswiler Nachrichten 1914, Nr. 100; Dr. Th. Holenstein in der Schweizer Rundschau, 15. Jahrgang; Bildnis Schweizer. Porträt-Galerie Nr. 248; Curtis Antrittsartikel in der St. Galler-Zeitung 1871, Nr. 213; Schlusserklärungen 1872, Nr. 307. Ueber Hermann Seifert: St. Galler Tagblatt 1909, Nr. 151. Aufsätze Hermann Seiferts im 9., 15. und 26. Jahresheft der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft; in St. Galler-Zeitung 1874, Nr. 82—94, ein Aufsatz über Hch. Frhr. v. Wessenberg. Broschüre Seiferts: Unsere zukünftige Gemeindeschule (St. Gallen 1875). Vollständiges Exemplar der St. Galler-Zeitung in der Kantonsbibliothek.

108. Illustrierter Kalender für die Schweiz. Ein Hand- und Familienbuch für alle Stände. Vier Jahrgänge: 1851—1854. St. Gallen. Scheitlin & Zollikofer. 162, 168, 176 und 140 S.

Ueber Friedrich von Tschudi, Redaktor des Kalenders, noch: Echo 1886, Nr. 2; Schweizer Alpenzeitung, 4. Jahrgang, Nr. 5; Festschrift der Sektion St. Gallen S. A. C. (St. Gallen 1913).

109 und 110. Volksfreund von Wil. 1851. Wil. — Der Pilger von Rapperswil. 1851 (ab August) Rapperswil.

Offenbar ganz kurzlebige Erscheinungen; in einer Aufzählung der st. gallischen Blätter im Nov. 1851 (Toggenburger Bote) schon nicht mehr erwähnt.

(*) 111. Toggenburger Wochenblatt. Jahrgänge: 1852—1864, fortgesetzt als *Toggenburger Nachrichten, seit 1865. Zweimal wöchentlich. Ebnet. Druck und Verlag: Arnold Looser (bis 1864); Weber und Keller; J. Sturzenegger; J. Sturzeneggers Erben.

Probenummer im Dezember 1851. Brief von Dr. Feierabend vom 5. Dezember 1851 an Hungerbühler in des letztern Korrespondenz in der Vadiana. Albert Looser, der 1851 in Ebnet seine Druckerei errichtete, wanderte 1864 nach Amerika aus. Ueber Feierabend: Schweizer. Historisch-

biographisches Lexikon; Brümmer, Lexikon der deutschen Dichtung des 19. Jahrhunderts. Ueber Nikolaus Hartmann: Toggenburger Anzeiger 1865, Nr. 15; St. Galler-Zeitung 1865, Nr. 91. Ueber Frau Barbara Sturzenegger: Toggenburger Nachrichten vom 5. August 1922.

112. Der Familienfreund oder der gemüthliche Erzähler. 1852. St. Gallen. Verlag: Joh. Kasp. Müller.

Joh. Kasp. Müller an der Klostermauer in St. Gallen war auch Mitverleger der St. Galler Dorfzeitung 1832 (Nr. 46 unserer Liste). Der Familienfreund, „herausgegeben von einigen Freunden der Literatur“, hat noch das Idyll Alt-St. Gallens im Herzen, plaudert von den Erntefesten, den Jahrgängervereinen, sehr alten Leuten, bringt eine Jugendfestrede etc. In der Vadiana.

113. St. Galler Blätter für Unterhaltung und Belehrung und literarische Mittheilungen. Wochenbeilage zum Tagblatt der Stadt St. Gallen. Jahrgänge 1853—1917. St. Gallen. Druck und Verlag: Scheitlin & Zollikofer; Zollikofer'sche Offizin; Zollikofer & Cie.

Formatvergrößerung: 1891, Verkleinerung des Formates 1894 (aber acht- statt vierseitig), wieder Vergrößerung 1913. Im Jahre 1913 neben den St. Galler Blättern eine literarische Mittwochsbeygabe: Aus Kunst und Leben. Die St. Galler Blätter neuer Form 1913—1917 illustriert; ohne kritischen Teil. Ueber Iwan v. Tschudi: Lebensabriss in A. Ludwigs Schrift zur Fünfzig-Jahr-Feier der Sektion St. Gallen des Schweizer Alpenklubs. Ein Aufsatz von Apotheker Daniel Meyer, dem einstigen Vizepräsidenten des Wissenschaftlichen Vereins in St. Gallen, verknüpfte die St. Galler Blätter mit dem Kreis des Professors Peter Scheitlin.

114. Der Grütlianer. Im ersten Halbjahr 1853 in St. Gallen erschienen. Wöchentlich. Druck: F. D. Kälin.

Fünfundzwanzig Nummern in dieser Zeit; mit elf Nummern einer Beilage für interne Vereinsangelegenheiten. Ueber Joh. Ulr. Locher von Speicher (geb. 1817): Tagblatt 1872, Nr. 262. Ueber den Grütliverein St. Gallen: Der schweiz. Grütliverein im Spiegelbild einer Chronik der ersten zwanzig Jahre der Sektion St. Gallen (St. Gallen 1869, von O. Henne); J. Vogelsanger, Entstehung, Geschichte und Tätigkeit des Grütlivereins in St. Gallen (St. Gallen 1883). Vizepräsident des lokalen Grütlivereins war 1851 Advokat Schneider, der einstige Redaktor des Arbeiters (St. Gallen 1848/49, siehe Nr. 103 dieser Liste).

115. Schweizermann. 1853 (ab 1. Juli, wohl nur kurze Zeit). Wöchentlich. Rapperswil.

116. Neuer St. Galler Kalender. Sechzehn Jahrgänge: 1854—1869, von 1860 ab: St. Galler Kalender. Ebnat. Druck und Verlag: A. Looser (bis 1865); H. Weber 1866—1868); J. J. Künzle.

In den Jahrgängen 1855—1863 amüsante: St. Gallische Geographie (daraus: St. Galler Tagblatt 1926, Nr. 276 ff.), Lebensabrisse toggenburgischer Persönlichkeiten, toggenburgische Sagen. Jahrgang 1865 beschlagnahmt.

117. Der Kolonist. Jahrgänge 1854—1857. (26. Oktober). Wöchentlich. Lichtensteig. Druck und Expedition: J. M. Wälle.

Der erste und zweite Jahrgang der Zeitschrift (1852 und 1853) erschienen in Bern. Gegründet vom Auswanderungs-Agenten E. de Paravicini in Zürich (dazu: Wattwiler Anzeiger 1857, Nr. 15 und 17). Als Redaktor 1857 Dr. A. Steger jun. genannt. Von angekündigter Fortsetzung mit Expedition in Lichtensteig, einem Neuen Schweizerischen Auswanderungsblatt, nichts nachweisbar. Im Jahrbuch der Stadt St. Gallen 1834 war erwähnt ein st. gallisches Blatt: Der Nordamerikaner.

(*) 118. [Wattwiler] Anzeiger. Gegründet 1854 (1. Oktober); seit 14. Dezember 1861: *Toggenburger Anzeiger. Erst ein-, seit 1867 zwei-, seit 5. November 1923 dreimal wöchentlich. Wattwil. Druck und Verlag: J. J. Keller (1867 und 1868: Keller & Lufi); Keller Sohn (Ende der siebziger Jahre bis Ende 1896); Josua Rutz (bis Mitte 1905); Witwe M. Rutz; Toggenburger Verlagsgesellschaft A.-G. (seit November 1923, Druck seit 1896: P. Grob).

Probenummer: 30. September 1854. Formatvergrößerung: 14. Dezember 1861, 1887, Dezember 1898. Zur Geschichte des Blattes: Nr. 1 des Jahrganges 1903 (auch über den Gründer J. J. Keller); 1905, Nr. 24 (über Josua Rutz). Derzeitige Titelbeifügung: Freisinnig-demokratisches Volksblatt. Jahrgänge 1856—1857 und seit 1859 in der Buchdruckerei Grob.

*119. Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung. Erste Herausgeberin: Isabella Braun. Im 1. Jahrgang (1855) in St. Gallen erschienen (Verlag: Scheitlin & Zollikofer). Monatlich.

Die Zeitschrift ist nach Deutschland ausgewandert, zuerst nach Stuttgart (Gebrüder Scheitlin); jetzt erscheint sie in München. Zu den ersten Mitarbeitern gehörte Friedrich v. Tschudi.

(*)120. [Altstätten] Allgemeiner Anzeiger. Seit 1855 (23. Juni), seit 1863 des Titels: Rheintalischer Allgemeiner Anzeiger, seit 15. April 1904: *Rheintalische Volkszeitung. Bis Ende 1883 ein-, dann zwei-, seit 1905 drei-, seit 1910 viermal wöchentlich. Altstätten. Druck und Verlag: Rud. Unteregger; anfangs der siebziger Jahre Konsortium (Drucker: Thüringer, Gschwend); heute Buchdruckerei A.-G.

Der erste volle Titel des Blattes, das erst 1893 ausgesprochen politischen Charakter angenommen hat als Bezirksorgan der katholisch-konservativen Partei, lautete: Allgemeiner Anzeiger der Bezirke Ober- und Unterrheintal, Werdenberg und Sargans; aber erst mit Anfang der achtziger Jahre begann der Absatz namhaft über Altstätten und nächste Umgebung hinauszugehen. Formatvergrößerungen: 1872, 1880, 1889 (1. Juli), 1893, 1904 (Mitte April). Zur Geschichte des Blattes: Rheintalische Volkszeitung 1924, Nr. 1; Dr. Schöbis Schrift: Die Entwicklung der Buchdruckerei Rheintalische Volkszeitung in Altstätten.

121.—123. St. Gallische Schul-Zeitung. Redaktion: Niklaus Hartmann. 1856. (Erste Nummer am 17. Dezember 1855). Wöchentlich. Ebnat. Druck und Verlag: A. Looser. — St. Gallischer Schulfreund. Jahrgänge: 1857—1861 (seit 1858 abgekürzt: Der Schulfreund). Wöchentlich. St. Gallen. Druck und Verlag: F. D. Kälin. Je zirka 200 Seiten. — Pädagogische Blätter. Herausgegeben von Sebastian Zuberbühler. Jahrgang 1862, der dritte, in St. Gallen erschienen. Druck und Verlag: Scheitlin & Zollikofer.

Der St. Gallische Schulfreund in vergrössertem Format. Auf 1858 erklärte der Schulfreund als mit sich vereinigt die in Zürich erschienenen Schweizerischen Schulstimmen. In der St. Gallischen Schulzeitung ein grösserer Aufsatz über die Geschichte des st. gallischen Schulwesens bis 1850. Von Rudolf Rüegg (1824—1923, 1860 bis Ende September Redaktor des Schulfreunds) eine Schrift: Die st. gallische Erziehungsfrage und ihre Lösung; ein Beitrag zur Verfassungsrevision von 1860. Rüeggs Lebensbild (Zürich 1896) entwarf Ed. Balsiger. Schweizer Porträt-Galerie Nr. 207. Ein Lebensbild Sebastian Zuberbühlers (1809—1868, st. gallischer Seminardirektor vom Sommer 1861 bis Mitte Oktober 1868, bis 1864 in St. Gallen amtierend, dann auf Marienberg) ist einem Band seiner pädagogischen Reden und Abhandlungen vorangestellt. Siehe auch seine Biographie in Hunzikers Geschichte der schweizerischen Volksschule, 3. Band. Von dem St. Galler Lehrer L. Bühner, der viel in den Schulfreund schrieb: Schatzkästlein für die liebe Schweizerjugend (St. Gallen 1860).

*124. St. Gallische Kantonsschule in St. Gallen. Vertrags-Kantonsschule 1856—1865, seitdem staatlich. Amtsberichte, Lehrpläne, Programme.

Auch über die Vorgeschichte der Anstalt, mit deren Gründung die frühern städtischen höheren Lehranstalten und die katholische Kantonsschule verschwanden, wie schon November 1855 Dr. Greiths Katholischer Lehrverein (gegr. 1849) mit Philosophischem Kurs¹⁾ siehe: J. Dierauer, Die Kantonschule in St. Gallen 1856—1906 (St. Gallen 1906). Wissenschaftliche Beilagen zu einer Anzahl Lehrprogramme (Liste bei Dierauer, Seite 107, darunter: Bernh. Wartmann, St. Gallens Naturalienkabinett; J. Egli, Neue Dichtungen aus dem Liber benedictionum Ekkeharts IV). Der Kantonsschulverein (entstanden 1919) und der Verein ehemaliger Schüler der Merkantilabteilung veröffentlichen eigene Blätter.²⁾

*125. Museums-Gesellschaft in St. Gallen. Seit 1856. Jahresberichte.

Die Gesellschaft verschmolz drei ältere: Gesellschaft zum Verein (so seit 1815, früher Cercle, auch Casino, gegründet 1788); Literarische Gesellschaft (gegründet 1789, Protokolle in der Vadiana); Lesegesellschaft zur Sonne (gegründet 1835). Zusammenfassender Bericht über die Museums-Gesellschaft 1856—1870 von A. Linden (St. Gallen 1870), dann Jahresberichte. O. Seiler, Weberhaus und Rösslior: Zur Eröffnung des neuen Gesellschaftshauses (St. Gallen 1914).

— Literarische Mitteilungen aus St. Gallen. 1856—1861. Siehe Nr. 113.

¹⁾ Vorlesungen, die Leonhard Gmür im Philosophischen Kurs gehalten hat, wurden zum Buch: Aesthetik oder die Wissenschaft des Schönen (St. Gallen 1859). Gmürs, des Journalisten, gutes Verhältnis zur Satire und ihren Verwandten schauen aus dem Buch heraus.

²⁾ Zwei Institutsblätter: *Auf dem Rosenberg (seit November 1895, Institut Dr. Schmidt); *Holzeitung (seit Juli 1914, Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn).

126. *Alpina*. Reisejournal für Alpenwanderer. Herausgegeben von Herm. Alex. Berlepsch. 1856. Zwanzig Wochennummern im Sommer. St. Gallen. Druck: F. D. Kälin. 306 Seiten.

Ueber Berlepsch († 1883): Zürcher Post 1913, Nr. 111—112; Broschüre seiner Frau Therese: Berlepsch und der Belagerungszustand Erfurts im Herbst 1848 (gedruckt in St. Gallen). Ein Berlepsch war Schlosshauptmann auf der Wartburg, als Luther dort als „Junker Jörg“ hauste. Von Wilh. August Corrodi, dem Hauptmitarbeiter, enthält die *Alpina* reizende Alpenbriefe aus dem Appenzell, vom Gott-hard, Schilderungen aus dem Tessin. Ueber Corrodi (1826—1885): Festschrift des Winterthurer Gymnasiums; Neujahrsblätter der dortigen Hilfsgesellschaft (1911) und Stadtbibliothek (1913) etc.

(*) 127. Volksblatt, zunächst für Sargans, Gaster und Seebezirk, seit Beginn 1856, dann: Volksblatt vom Seebezirk, Gaster und Sargans, 1860 und 1861: *St. Gallisches Volksblatt, seit 1862: St. Galler Volksblatt. Bis Juli 1882 ein-, dann zwei-, seit 1910 dreimal wöchentlich. Uznach. Druck und Verlag: Vogel (Glarus); J. J. Keller (Wattwil); R. Bodmer; 1863 bis Mitte 1885 Leonhard Gegenbauer; bis Ende Oktober 1925 Kilian Oberholzer; K. Oberholzers Erben.

Formatvergrößerungen: 1860, 1862, 1891, 1925 (Juni). Gratisbeilage: Linthblätter für Unterhaltung und Belehrung (1875, wieder seit 1882, seit 1890 achtseitig, monatlich); 1876—1878: Religiöser Hausfreund, alle vierzehn Tage. Zur Stellung des Blattes in der Partei: Baumgartner-Biographie vom Sohn. Ueber Hager: St. Gallisches Volksblatt 1864, Nr. 13. Ueber Anton Müller: St. Gallisches Volksblatt 1914, Nr. 100; Neue Zürcher Nachrichten 1914, Nr. 234. Müllers Abschiedsartikel im Volksblatt 1875, Nr. 53. Ueber Fr. Xav. Rickenmann: St. Gallisches Volksblatt 1892, Nr. 38. Der Drucker Leonhard Gegenbauer, 1885 nach Wil übergesiedelt, ist dort 1896 gestorben. Kilian Oberholzer: Ostschweiz 1925, Nr. 253. Seit Dezember 1923 Nebentitel: Turmwächter von Rapperswil. Die Buchdruckerei des Blattes in Uznach besitzt die Jahrgänge vollzählig seit 1885, von 1863 bis dorthin zum Teil, einzelne Nummern der ersten Jahrgänge. Gefl. Mitteilungen des Verlags.

* 128. Wiler Zeitung. Jahrgänge: Seit 1856 (Januar). Erst ein-, dann zwei-, seit 1. Januar 1924 dreimal wöchentlich. Wil. Druck und Verlag: Andreas Zehnder († 1897); seit 1899 Josef Zehnder.

Formatvergrößerungen: 1858, 1881, 1888, 1906. Dreimal wöchentlich war die Wiler Zeitung schon früher einige wenige Jahre erschienen, bis Ausgang 1887. Zur Geschichte des Blattes: Wiler Zeitung 1906, Nr. 81 (mit Bild A. Zehnders, über den noch: Wiler Zeitung 1897, Nr. 42). Ueber Dr. Jos. Karl Pankraz Morel: Nekrolog im Tagblatt der Stadt St. Gallen 1900, Nr. 294, 297, 298; ein Schriftchen: Zur Erinnerung an Bundesrichter Dr. J. K. P. Morel (Reden anlässlich der Bestattung). Unterhaltungsbeilage: Der Hofberg; jetzt Pilger an der Thur. Zwischen 1897 und 1899 war die Wiler Zeitung verpachtet an Redaktor Emil Züblin.

129. Neues Tagblatt aus der östlichen Schweiz. Jahrgänge: 1856 (1. Juli) bis 1874 (Ende Juni), mit Unterbruch vom 4. Juli bis 3. Oktober 1871; im letzten Halbjahr: Neues Tag- und Anzeigblatt aus der östlichen Schweiz. Sechsmal wöchentlich. St. Gallen. Druck und Verlag: Köppel & Buff (bis Ende Januar 1858); A. J. Köppel (Verlag: Februar 1858 bis Juli 1860); Sonderegger & Buff (bis Ende März 1866); J. J. Sonderegger.

Bis Ausgang 1857 und Mitte 1870 bis Mitte 1872 die Inserate voran. Formatvergr. 1862 und Anfang der siebziger Jahre. Ueber Gall Jakob Baumgartners (B) und J. J. Müllers (M) Mitarbeit: Alex. Baumgartners Biographie des Vaters Seite 397 und Gall Morells Biographie Müllers. Ueber Valentin Fässler: Rorschacher Bote 1888, Nr. 119 und 120; Monatsrosen 1888/89, Seite 394. Josef Steiner: Wahrheitsfreund 1861, Nr. 12. Furgers Abschiedsartikel im Neuen Tagblatt 1865, 4. Dezember. Eine auf die Wahlbewegung im Frühling 1859 geschriebene Artikelreihe Müllers erschien als Broschüre: Der Kanton St. Gallen und die Demokratie. Ueber Wilhelm Ruess: Thurgauer Volkszeitung 1879, Nr. 49 und 50; Christinger, Th. Bornhauser (Seite 160); J. Dierauer, Eine Erinnerung an Garibaldi. Bischof Eggers Lebensbild, verfasst von J. J. Oesch. Literarische Wochenbeilage des Neuen Tagblattes war 1857—1859 (Nr. 27) ein St. Galler Sonntagsblatt mit Beiträgen von Franz Furger, Gall Morell, Alex. Baumgartner, Pl. Plattner. April 1866 bis Januar 1867 eine Beilage: Sonntagsfreude. Johann Jakob Sondereggers Buchdruckerei war von Mitte Dezember 1870 ab an der Spitalgasse. Exemplar des Neuen Tagblattes in der Vadiana.

130. Anzeiger von Wil. 1856 (seit Oktober), 1857. Wöchentlich. Wil.

Das Blatt — ausser Inseraten Uebersicht der wichtigsten Neuigkeiten, Mitteilungen über den Fruchtmart — hat nach Eduard Diem das Jahr 1858 nicht erreicht.

131. Der Freimütige. Herausgegeben von Dr. Josef Anton Henne. 1857 (2. Januar bis 30. Juni). Wöchentlich. St. Gallen.

Ueber den Versuch, den Freimütigen der Jahre 1830—1838 zu erneuern, siehe Seite 15 dieser Studie. Siehe auch: Reinacher, Josef Anton Hennes Leben und Jugendwerke (St. Gallen 1916), S. 70. In dieser Schrift Henne-Bibliographie bis zu jenem Jahre. Exemplar des Freimütigen von 1857 in der Kantonsbibliothek.

132. Vereinigte Schweizerbahnen. Aktiengesellschaft 1857—1901, dann aufgegangen in den Schweizerischen Bundesbahnen. Jährliche Rechenschaftsberichte.

Die Gesellschaft entstand durch Fusion der St. Gallisch-Appenzellischen Eisenbahngesellschaft, der Schweizerischen Südostbahn (nicht identisch mit dem spätern Unternehmen dieses Namens) und der Glattalbahnen. Streckeneröffnungen des Netzes der Vereinigten Schweizerbahnen: Winterthur-Wil 14. Oktober, Wil-Flawil 25. Dezember 1855, Flawil-Winkeln 15. Februar, Winkeln-St. Gallen 25. März 1856, St. Gallen-Rorschach 25. Oktober 1856, Rorschach-Rheineck 25. August 1857, Rheineck-Chur 1. Juli 1858, (Zürich-Uster-)Rüti-Rapperswil-Weesen 15. Februar, Sargans-Murg-Weesen 1. Juli 1859. Ueber Daniel Wirth-Sand von St. Gallen (1815—1901), mehr als vier Jahrzehnte Leiter des Werks: Paul Gygas, Daniel Wirth-Sand (Bern 1914); Zur Erinnerung (Von der Familie, St. Gallen 1901)¹⁾

— St. Galler Sonntagsblatt. 1857—1859. Siehe Nr. 129.

133. Schweizerisches Jahrbuch für 1857. St. Gallen. Verlag: Scheitlin & Zollikofer.

Als Herausgeber des nur im Jahre 1857 erschienenen Jahrbuches wird bezeichnet „ein Verein der bekanntesten und beliebtesten schweizerischen Schriftsteller“. Beiträge von Gottfried Keller (Gedicht: Auf die National-Subskription zur Tilgung der Sonderbundsschuld), A. E. Fröhlich, Meyer-Merian, W. Corrodi, J. Hottinger.

134. Aus den Verhandlungen der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen. Zehn Bändchen: 1858—1873. St. Gallen.

Siehe auch Nr. 26, 27, 49—51, 216 dieser Liste. Dr. Zollikofer, Das Fünfzigerjubiläum der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen (St. Gallen 1869). In Kurt Meiers Jahrhundert-Bericht (1818—1918, Flawil 1923) Lebensabrisse um die Gesellschaft besonders verdienter Männer. Die Jahresberichte der Gesellschaft werden seit 1893 wieder besonders gedruckt.

135. Helvetia. Musenalmanach. Herausgegeben vom Schweizerischen Literarischen Verein. Jahrgänge 1859—1862 in St. Gallen erschienen (Verlag: Sonderegger & Buff).

Fortsetzung in Glarus (Buchdruckerei J. Vogel). Eingegangen 1864.

136. Rheintaler-Zeitung. Jahrgänge: 1859, 1860 (bis Ende Juni). Wöchentlich dreimal. Altstätten. Fortgesetzt als:

137. St. Gallischer Volksfreund. Wochenblatt. Jahrgänge 1860—1866(?). Altstätten.

Probenummer des St. Gallischen Volksfreunds am 28. Juni 1860. Formatvergrößerungen 1862 und 1865. Noch für 1866 belegt. Auf 1865 angekündigt in Altstätten und Rheineck, an welch letzterem Ort wohl gedruckt durch Segessenmann. Ueber Karl Schneider: Nr. 2 des St. Galler Tagblattes und der St. Galler-Zeitung 1873. Notiz im Buch der Schweiz. Zeitungsverleger (Zürich 1925), Seite 923, Nr. 21 vom 25. Mai 1861 in der Vadiana (Misc. helv. XXg).

(*) 138. Bericht der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Redaktion: Bernhard Wartmann. Seit 1860 jährlich (der erste zusammenfassend über 1858 bis 1860). St. Gallen. Druck: Zollikofer'sche Offizin.

Unter diesem Titel Berichte erschienen bis 1901: 42 Bände, die gleichartige Fortsetzung unter dem Titel: *Jahrbuch. Von 1912—1914 separate Jahresberichte mit populärer Beilage. Systematisches Register der Bände 1860—1900 von Christian Walkmeister und Bernhard Wartmann im Be-

¹⁾ Finanzinstitut der Vereinigten Schweizerbahnen war die 1856 in St. Gallen gegründete Deutsch-Schweizerische Kreditbank (1889 mit dem Bankgeschäft von Jakob Brunner in der Schweizerischen Unionbank aufgegangen). In das Jahr 1854 geht die Creditanstalt in St. Gallen zurück. Die Allgemeine Versicherungsgesellschaft Helvetia begann 1858, die gleichnamige Schweizerische Feuerversicherungsgesellschaft 1862. Im Jahre 1863 wurde die St. Gallische Hypothekarkassa errichtet, auch die Toggenburger Bank geschaffen (1912 mit der Bank von Winterthur vereinigt zur Schweizerischen Bankgesellschaft), 1864 das St. Galler Comptoir der Eidgenössischen Bank. Im Jahre 1868 eröffnete die St. Gallische Kantonalbank ihre Tätigkeit.

richt 1898/99. Ausser Aufsätzen aus allen Gebieten der Naturwissenschaften auch Nekrologe, Meteorologische Beobachtungen, Berichte über die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Sammlungen in St. Gallen (1844 durch Jakob Wartmann und Daniel Meyer eingerichtet, 1855 vom Primarschulhaus am Graben in den Westflügel des Kantonschulgebäudes, 1877 in das Museumsgebäude beim Stadtpark übergeführt). Rückblicke auf die Geschichte der Gesellschaft in Wartmanns Rede an ihrem 50jährigen Jubiläum (Bericht 1868/69). Berichte über die Tätigkeit des ärztlichen Vereins in St. Gallen, 1863 bis 1872. Zur Geschichte der Wissenschaften im Kanton: J. Dierauer im Gedenkbuch: Der Kanton St. Gallen 1803—1903. Ueber Bernhard Wartmann: Lebensbild, verfasst von E. Bächler; Schrift: Zur Erinnerung (darin Würdigung Wartmanns durch Dr. C. Schröter). Ueber Theodor Schlatter (1847 bis 1918): Jahrbuch, 55. Band.

(*) 139. Der Demokrat. Jahrgänge: 1860 (1. Juli) bis 1862. (Mitte). Erst einmal, seit Juli 1862 zweimal wöchentlich. Rapperswil; Rorschach (bereits im Sommer 1860). Ragaz (seit April 1861). Druck in Ragaz: A. Gehrig, zuletzt Dormann. Fortgesetzt als * Oberländer Anzeiger (siehe Nr. 149 dieser Liste).

Probenummer Mitte Juni 1860. Formatvergrößerung auf Neujahr 1861, Verkleinerung auf etwa die Hälfte (aber Verdoppelung des Erscheinens) mit Juli 1862; erneute Vergrößerung im September 1862. Zur Geschichte des Dormann'schen Demokraten und des ihn fortsetzenden Oberländer Anzeigers siehe des letztern Nr. 74 vom Jahrgang 1912. Von Dormann ein grösserer Aufsatz im Jahrgang 1873, Nr. 25 ff. des Wochenblattes vom Seebezirk und Gaster (Ueber Kirche und Staat, ein populäres Wort für die heutigen Tage). Der Drucker A. Gehrig von Mosnang, auch Literat, war vormals päpstlicher Füsiliier. Die Druckerei befand sich in Ragaz im Gasthof zum Wilden Mann, jetzt Hotel Lattmann. Einige Nummern des Demokrat in der Buchdruckerei Ragaz A.-G. (Jordy).

140. Der Rhein. Zeitung und Anzeiger für Unterrheintal und appenzellisches Vorderland. Jahrgänge: 1860 (Oktober) bis 1864 (Mitte). Erst drei-, seit 1862 zweimal wöchentlich. Rheineck. Herausgeber: C. Bryner; J. A. Rüst zum Grünen Baum; Th. Segessenmann.

Probenummer des Rheins am 26. September 1860; Wiedergabe der Nummer vom 3. Juni 1862 im Rheinecker Allgemeinen Anzeiger 1911, Nr. 1 (Rückblick auf die Geschichte des Blattes). C. Bryner und Theodor Segessenmann waren Buchdrucker; J. Rüst Rheinecker Güterexpedient der Vereinigten Schweizerbahnen. Wiederaufnahme des Rheinecker Blattes (April 1865) und Weiterführung durch den Allgemeinen Anzeiger, siehe Nr. 160 dieser Liste.

141. Schweizerische Geschäftszeitung. Begonnen 1861 (1. April). Wöchentlich. Rheineck. Verlag des Rheins.

Erwähnt in der St. Galler-Zeitung 1861, Nr. 75. Anzeiger für Geschäfts- und Arbeitsvermittlung, Chronik der staats- und volkswirtschaftlichen Gesetzgebung und ihres Vollzugs, des Verkehrs- wesens; Rat in Rechtssachen. Die Lebensdauer des Blattes, wohl nur kurz, war nicht mehr aufzuhellen.

* 142. St. Gallische Neujahrsblätter. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen. Seit 1861; seit 1879 mit jeweiliger St. Galler Chronik und Verzeichnis st. gallischer Literatur. St. Gallen. Druck und Verlag: Scheitlin & Zollikofer (bis 1867); Zollikofer'sche Buchdruckerei (seit 1868).

* 143. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons seit 1862. St. Gallen. Erste Folge (I—X) 1862—1868. Zweite Folge (XI—XX) 1869—1885. Von der dritten Folge der erste Band 1884. Verlag: Scheitlin & Zollikofer (bis 1868); Huber & Co. (F. Fehr), ab 1869. Druck: Zollikofer'sche Offizin.

Zur Geschichte des 1859 als Historisch-philologischer Leseverein begründeten, 1861 in den bleibenden Namen umgetauften Historischen Vereins zwei Denkschriften: Die erste über seine Tätigkeit in den Jahren 1859—1884 (St. Gallen 1884), die zweite über die Jahre 1884—1909 (St. Gallen 1909). Berichterstattung über die Aeufnung der Historischen Sammlungen (1877—1921 im ältern, seitdem im neuen Museum beim Stadtpark) erst in den Mitteilungen, in den siebziger und achtziger Jahren im Tagblatt oder in den St. Galler Blättern. Uebersicht der Veröffentlichungen der Gesellschaft bis 1909 in der zweiten Denkschrift. Drei Säulen des Vereins und seiner wissenschaftlichen Arbeit: Hermann Wartmann von St. Gallen (geb. 1835): Meyer'sches Lexikon; St. Galler Tagblatt 1925, 9. Dezember; Nr. 291 der Schweiz. Porträt-Galerie; Ernst Göttinger von Schaffhausen (1837—1896): Neujahrsblatt 1897 von J. Dierauer; Johannes Dierauer von Berneck (1842—1920): Neujahrsblatt 1921 von O. Fässler. Verfasser der Aufsätze in den Neujahrsblättern bis 1885 — ausser Wartmann, Göttinger,

Dierauer — waren: Vorsteher Johannes Schelling; Reallehrer J. Arbenz (Rheineck); J. Fäh; Prof. Gerold Meyer von Knonau (Zürich); Prof. Heinrich Bendel (jetzt in Schaffhausen); Pfarrer Karl Ed. Mayer; Architekt August Hardegger. Verfasser der St. Galler Chroniken 1879—1885 in den Neujahrsblättern war Johannes Schelling von Berneck, † 20. April 1889, 1859—1888 Vorsteher der städtischen Knabenrealschule.

144. Der Inspekter. Humoristisch-satirisches Volksblatt. Verantwortlicher Redaktor: Prof. Albrecht. 1861 und 1862 (27 und 25 Nummern). St. Gallen. Druck: F. D. Kälin. 108 und 100 S.

Probenummer. Formatvergrößerung 1861, Nr. 15. Ein Lebensbild Jakob Albrechts von Jean Geel in der Sarganserländer Volkszeitung 1927, Nr. 31 ff., auch als Broschüre. Ueber Albrecht noch: Tagblatt der Stadt St. Gallen 1897, 29. März; Alphorn 1897, Nr. 29. Wiedergaben von Zeichnungen Albrechts in Curtis Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert (Seite 569), Werner Näfs Lebensbild Basil Ferdinand Curtis (Seite 208), St. Gallisches Neujahrsblatt 1920 (Seite 24). Exemplare des Inspektors in Vadiana und Kantonsbibliothek.

145. Rorschacher Zeitung. 1861 bis Mitte 1864. Zweimal wöchentlich. Fortgesetzt als St. Gallische Volkszeitung. Mitte 1864 bis Mitte 1865. Einmal wöchentlich. Rorschach. Druck und Expedition beider Blätter: Joh. Helfenberger.

Eine Wiedergabe der ersten Seite der Rorschacher Zeitung vom 29. November 1861 in der Jubiläums-Nummer vom 31. Dezember 1924 der späteren Rorschacher Zeitung, die seit 1899 besteht. Die Volkszeitung hatte eine kleine belletristische Beilage. Je eine Nummer beider Blätter in der Vadiana. Ueber Placidus Plattner: Monatsrosen 1919/20 (auch Sonderabdruck, Gossau 1920, 72 S.); Der Geschichtsfreund 79. Band; Bündner Tagblatt 1924, Nr. 201, 202. Ueber Samuel Plattner: Rorschacher Zeitung 1908, Nr. 44.

— Der Liberal-Demokrat. Januar bis Februar 1861. Siehe Nr. 139 dieser Liste.

146 und 147. Der Pilger am Rhein. 1861 (erste Nummer am 31. August). Oberriet. Herausgeber und Drucker: Steinmann. — Wächter am Rhein. 1861. Eine Nummer. Oberriet. Drucker: Angeblich der Vorerwähnte.

Probenummer des Pilgers am Rhein Ende Juli 1861. Ueber den „Oberrieter Zeitungskrawall“: St. Galler Zeitung 1861, Nr. 213 und 214. Jakob Albrecht in seinem Inspekter 1861, Nr. 20. In Oberriet konnten wir über den Pilger nichts weiteres ausfindig machen. Nach gefl. Mitteilung von Herrn alt Gemeindammann Kolb musste Steinmann ziemlich bald die Gemeinde wieder verlassen.

148. Der Bildungsfreund für das strebsame Volk. 1861 (ab Oktober) und 1862. Wöchentlich. Rorschach.

Der Herausgeber Johann Sebastian Gerster von Wittenbach (1833—1918) war Lehrer in Uznach und Rorschach gewesen, bevor er, wie Placidus Plattner, Lehrer am katholisch-konservativen „freien Lehrerseminar“ wurde, das in Verbindung mit der katholischen Realschule des Orts, 1859—1861 unter der Leitung Johannes Segmüllers, des späteren Regierungsrates, bestanden hat und im heutigen Haus Gisiger am Kirchenplatz untergebracht war. Gerster hatte später Lehrämter an den Kollegien in Freiburg und Luzern und an der bernischen Kantonsschule inne und war an der Universität in Bern Dozent für Geographie. Er trat mit kartographischen Arbeiten hervor und schuf u. a. eine Schulkarte des Kantons St. Gallen. Ueber Gerster: Ostschweiz 1918, Nr. 171, 172 und 174.

* 149. Oberländer Anzeiger. Jahrgänge: Seit 1862 (Juli). Erst zweimal, seit 1864 dreimal wöchentlich. Ragaz. Druck und Verlag: Wilhelm, dann Otto Lehmann (bis Ende 1906); Alfred Hagmann (1907—1909); Stefan Jordy; seit 1916 Buchdruckerei Ragaz A.-G.

Formatvergrößerungen: 1864, 1880, 1890, 1897, 1907, 1912 (1. Juli). Zur Geschichte des Blattes: Oberländer Anzeiger 1912, Nr. 74. Jahrgänge seit 1864 im Besitze des Verlags. Die Druckerei war erst im Wilden Mann, hierauf im Rathaus (bis Oktober 1874), dann zunächst im Haus Gutenberg. Seit 1890 trägt das Blatt den Nebentitel: St. Gallisch-bündnerischer Grenzbote. Seit 1. Juli 1912 ist der Oberländer Anzeiger eine Ausgabe der seit 1. Juli 1906 bestehenden Sarganserländischen Volkszeitung.

150. Verein junger Kaufleute in St. Gallen, 1862 (Oktober) bis 1891 (Febr.), fusionierte mit dem Ende März 1890 gegründeten Kaufmännischen Verein zum neuen *Kaufmännischen Verein (seit 1891). Jahresberichte; Vereinsblatt (siehe Nr. 195 dieser Liste).

Schrift Max Altherrs zum 50jährigen Jubiläum des Kaufmännischen Vereins 1862—1912 (St. Gallen 1912). Die Sprach- und Handelskurse beider Vereine — nun ausgebaut Handelsschule des Kaufmännischen Vereins — kamen in einem halben Jahrhundert 21,044 Schülern zu gute. Vorträge etc. Kaufmännisches Vereinshaus an der Merkurstrasse, erbaut 1906/07. Kaufmännisches Jugendblatt, Juli 1921 bis Juli 1926 erschienen, nannte sich ein Monatsblatt der Jugendabteilung des Kaufmännischen Vereins.

* 151. 152. Kantonaler ärztlicher Verein. Gegründet 1862. Jahresberichte. Von ihm ausgegangen der *St. Gallische Hilfsverein für Gemütskranke. Seit 1866. Jahresberichte.

Von den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts bis 1863 hat es eine Medizinisch-chirurgische Gesellschaft der östlichen Schweiz gegeben. In St. Gallen bestand 1832—1837, dann wieder — in loser Form — 1850/63 eine lokale Aertzlich-Pharmazeutische Gesellschaft, fortgesetzt im Aertzlichen Verein der Stadt St. Gallen. Siehe: Dr. F. Müller, Die schweizerischen ärztlichen Gesellschaften (Korrespondenzblatt für Schweizer Aerzte 1873). Ueber Dr. med. Jak. Laur. Sonderegger, bis 1877 Präsident des kantonalen ärztlichen Vereins: Lebensbild, verfasst von Dr. Elias Häfiter (darin Sondereggers Selbstbiographie); Dr. med. Theodor Wartmann im Bericht 1897/98 der kantonalen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft; R. Burckhardt: Arzt und Menschenfreund (St. Gallen 1925); Bildnis Nr. 505 in der Schweizer. Porträt-Galerie.

* 153. Sektion St. Gallen des Schweizerischen Alpenklubs. Gegründet 1863. Jahresberichte.

Die Sektion wurde, wenige Wochen nach dem schweizerischen Verbands, am 3. Juni 1863 gegründet. Die ersten zwanzig Jahre war Friedrich v. Tschudi ihr Präsident, nach ihm zunächst Th. Borel. Siehe: Andreas Ludwig, Festschrift zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier der Sektion St. Gallen S.A.C. 1863—1913 (St. Gallen 1913). Darin u. a. Lebensabrisse mit Porträts von Friedr. und Iwan v. Tschudi, J. J. Weilenmann, Sand-Frank. Lebensbild Weilenmanns im 32. Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs (verfasst von Dr. Ed. Scherrer). Im Jahre 1870 erfolgte die Gründung der Sektion Toggenburg S.A.C. Ihre Geschichte bis 1920 von J. Näf (Lichtensteig 1920).

* 154. Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen. Herausgegeben und redigiert vom kantonalen Erziehungs-Departement. Jahrgänge: seit 1863; erst in freier Folge, seit 1875 monatlich. St. Gallen. Druck und Expedition: Zollikofer'sche Buchdruckerei.

Vom Regierungsrat am 11. Dezember 1862 beschlossen. Formatvergrößerung 1875. Vollständiges Exemplar in der Staatsbibliothek. Seit 1880 jährliche Lehrer-Etats der Primar- und Realschulen des Kantons. Ein Buch über das schweizerische Lehrerfest des 28. und 29. Oktober 1867 in St. Gallen: Zwei schweizerische Lehrertage. Ein Buch für Lehrer, Eltern und Schulfreunde (St. Gallen 1868).

155. Rorschacher Anzeiger. Jahrgänge: 1863 und 1864 wöchentlich dreimal. Rorschach. Druck und Verlag: Matthias Egger. — Fortgesetzt vom Gleichen als: Sämtis. Jahrgänge: 1865 bis 1867 (25. September). Dreimal wöchentlich. Erst Rorschach (1865 und erste Hälfte 1866), dann St. Gallen.

Probenummer des Rorschacher Anzeigers am 20. Dezember 1862. Schon 1863 Feuilleton. Grosses Format 1864. Der Sämtis, der seine Jahrgänge vom Beginn des Rorschacher Anzeigers bezifferte, führte den alten Namen an seinem Entstehungsort noch als Nebentitel weiter. Ob der Telegramm-Rubrik ein Bildchen: Reiter. Die Egger'sche Buchdruckerei war in Rorschach erst im Gebäude des Hotels Seehof, dann neben der Adler-Apotheke; in St. Gallen im Hause zur Treue an der Neugasse. Im Sämtis gelegentlich Mitarbeit von Dr. Laurenz Sonderegger („Armer Lazarus“). Einzelne Nummern beider Blätter und Jahrgang 1867 des Sämtis in der Vadiana.

156. Schweizerischer General-Anzeiger. Jahrgänge 1863—1867 in Altstätten (Druck: Daniel Knaus); 1868—1871 (Mitte) in Bern erschienen. Wöchentlich. Verlag: Fritz Döbeli.

Nummer vom 10. November 1866 in der Vadiana. Das Blatt nannte sich 1866 das grösste schweizerische Wochenblatt (57 cm hoch, 38½ cm breit). Es führte in seinen rheintalischen Jahren Zeitchronik und brachte raisonnierende Artikel. Vor Karl Schneider redigiert von Fürspreh J. J. Sturzenegger. Im Toggenburger Anzeiger 1867, Nr. 103, Inserat-Beleg der Uebersiedelung nach Bern. Als Berner Blatt von Karl Lüthi in seiner Liste im Buch der schweizerischen Zeitungs-Verleger (Zürich 1925) nicht erwähnt, was auf reines Inseraten-Organ deutet.

(*) 157. Bote am Walensee. Jahrgänge 1863—1906 (Ende Juni), seit 1. Juli 1906 fortgesetzt durch die *Sarganserländische Volkszeitung. Erst zwei-, von 1890 ab dreimal wöchentlich. Walenstadt. Druck und Verlag: Rudolf Bodmer; F. B. Linder; A. Wildhaber (seit 1881).

Formatvergrößerung am 2. April 1881 (Uebergang zu dreispaltigem Satz). Seit April 1881 Feuilleton, vorher ein Sonntagsblatt mit originalen Beiträgen. Ueber Franz Berthold Linder († 1880): Bote am Walensee 1880, Nr. 84. Jahrgänge seit 1873 im Archiv der politischen Gemeinde Walenstadt. Die Sarganserländische Volkszeitung begleitet ihre Datierung weiter mit der Ortsbezeichnung Walenstadt, hat aber seit Juli 1918 ständig den Vermerk, dass sie in Ragaz gedruckt und von dort versendet wird. (Buchdruckerei Ragaz A.-G.)

158. Toggenburger Wochenzeitung und Allgemeiner Anzeiger vom Bezirk Untertoggenburg. 1864 (Spätjahr) bis 1865 (Frühjahr). Zweimal wöchentlich. Degersheim.

Probenummer im September 1864. Notizen über das Blättchen bei E. Diem.

159. Schweizerischer Hauskalender. 1864. St. Gallen. Verlag von J. Glaus zum Speer. Druck: offenbar Jakob Vogel in Glarus. [Bearbeitet von Jak. Albrecht.]

Gleichgestaltet und betitelt ist der von J. Vogel in Glarus auf 1868 veröffentlichte zweitletzte seiner Kalender (1854—1869), erst: Kalender fürs Ober- und Unterland, dann: Prophet. Im Schweizerischen Hauskalender Beiträge von Friedrich v. Tschudi. Doppelseitiges satirisches Bild (Frau Helvetia mit ihren Söhnen) ausgeführt von der Lithographie Gebrüder Amstein in St. Gallen.

— Der Erzähler. Erneuerungs-Versuch: 1864, 1865. Siehe Nr. 18 dieser Liste. — St. Gallische Volkszeitung. 1864/65. Rorschach. Siehe Nr. 145. — Rheintalischer Allgemeiner Anzeiger. 1864—1904. Altstätten. Siehe Nr. 120. — Sántis. 1865/67. Rorschach und St. Gallen. Siehe Nr. 155.

(*) 160. Anzeige-Blatt für die Rheinbezirke, Bodenseegebiete und das Appenzellische Vorderland etc. Jahrgänge: 1865 (April) bis 1871. Erst ein-, dann zweimal wöchentlich. Fortgesetzt als *Allgemeiner Anzeiger für das Mittelh Rheintal und die angrenzenden appenzellischen Gemeinden. Bis Mitte März 1905 zweimal, seitdem dreimal wöchentlich. Rheineck. Druck und Verlag: Th. Segessenmann (des Anzeigeblattes); des Allgemeinen Anzeigers: Reinhard Hongler; Joh. Indermaur (seit 1878); A. Indermaur (seit 1893).

Siehe Nr. 140 dieser Liste. Probenummer des Anzeige-Blattes im März 1865. Zur Geschichte des Blattes: Allgemeiner Anzeiger 1911, Nr. 1. Formatvergrößerung: 1865 (Oktober), 1894, 1903, 1905 (Mitte März). Der Verlag besitzt nur die Jahrgänge seit Mitte der siebziger Jahre. Gedruckt erst im Fahr, seit 1896 im Städtchen (Altes Rathaus).

* 161. Verwaltungsberichte des Kaufmännischen Directoriums an die Kaufmännische Korporation in St. Gallen. Seit 1866 jährlich (erster über den Zeitraum 1. November 1863 bis 31. Oktober 1866). Druck: Zollikofer'sche Offizin (bis 1911); Karl Weiss.

* 162. Berichte des Kaufmännischen Directoriums über Handel, Industrie und Geldverhältnisse des Kantons St. Gallen. 1865, 1866. Seit 1874 jährlich.

Siehe Nr. 85 dieser Liste. Der letzt gedruckte Verwaltungsbericht des Directoriums ist derjenige für 1924/25. Dr. Hermann Wartmann hat die Verwaltungsberichte bis und mit 1910/11 verfasst, auch die Berichte über Handel, Industrie und Geldverhältnisse bis dorthin, ferner besondere Jahrzehntberichte: Industrie und Handel des Kantons St. Gallen 1867—1880 (zwei Teile, erschienen 1884 und 1887); dito 1881—1890 (erschienen 1897); dito 1891—1900 (erschienen 1913). Im Jahre 1921 erschien von Dr. Hans Beerli verfasst, der Bericht über Industrie und Handel des Kantons St. Gallen 1901—1910. Zusammenfassende Darstellungen der Tätigkeit der Kaufmännischen Korporation und des Directoriums aus Wartmanns Feder über die Jahre 1864—1880 (St. Gallen 1882), 1881—1890 (St. Gallen 1892), 1891—1900 (St. Gallen 1904). Von Hermann Wartmann noch: Handel und Industrie des Kantons St. Gallen 1803—1903 im Centenarbuch: Der Kanton St. Gallen 1803—1903. Formatvergrößerung der Verwaltungsberichte seit 1890/91; Antiquadruck seit 1869/70. Ostschweizerische Industrie-Statistiken 1880, 1890, 1900, 1910. Schon vorher, auf Ende 1872, Statistik der ostschweizer. Maschinenstickerei in Plattstich etc. Industriestatistik 1920 liegt bereit für die Arbeit: Industrie und Handel des Kantons St. Gallen 1911—1920. Auf Anregung des Kaufmännischen Directoriums im Jahre 1867 (Berufung des Zeichners J. Schlatter zur Ausbildung von Zeichnern für die ostschweizerische Stickerei-Industrie) gehen zurück die *Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe (gedruckte besondere Jahresberichte seit 1883/84) und das Industrie- und Gewerbe-

museum in St. Gallen (Jahresberichte seit 1878). Das Museum, als Sammlung von Mustern und Vorlagewerken, seit 1878 im Museum am Brühl, bezog im November 1886 (Festrede von Rheiner-Fehr im Tagblatt 1886, Nr. 262—265) den Bau an der Vadianstrasse (Spitzen- und Stickerei-Sammlung Leopold Iklé, geschenkt 1902). Der am 20. Dezember 1875 gegründete *Industrieverein St. Gallen — erster Titel: Stadt St. Gallische Industriegesellschaft —, vor dem ein 1873 aufgelöster St. Gallischer Stickfabrikantenverein bestand, hat gedruckte Jahresberichte seit 1910. (E. A. Steiger: Denkschrift zum 50jährigen Bestehen des Industrievereins St. Gallen 1875—1925). Seit 1881 besteht die Toggenburgische Webschule.

*163. Ragazer Kur- und Fremdenliste. Seit 1866. Zur Zeit der Badesaison zweimal wöchentlich. Titel 1879—1873: Fremdenliste der Bäder; 1874: Fremdenblatt; 1875: Fremdenliste für Ragaz und Pfäfers; später wieder Fremdenblatt Ragaz-Pfäfers. Ragaz. Druck und Verlag: W. Lehmann; dessen Nachfolger.

Als Herausgeber des Fremdenblattes bezeichnet sich jetzt der Kur- und Verkehrsverein Bad Ragaz.

164. Oberländer Chronik. Ein Jahrbuch für das Volk. Einziger Jahrgang: 1866. Ragaz. Buchdruckerei W. Lehmann.

Die Chronik verzeichnete das Erwähnenswerteste aus den Bezirken Sargans und Werdenberg. Kurze Aufsätze über Technisches, Gewerbeausstellung, Pirminsberg.

165. Eidgenössische Sängerfest-Zeitung. 1866 (drei Nummern: 22., 23. und 26. Juli) Redaktion: Fürsprech C. Dormann. Rapperswil.

Die älteste st. gallische Festzeitung, auf deren Spur wir stiessen. Anlässlich des zweiten Kantonslängerfestes Ende Juni 1869 in Altstätten — der kantonale Sängerverband wurde 1866 gegründet — gab der dortige Buchdrucker D. Knaus eine Festzeitung in zwei Nummern heraus, redigiert von dem humorvollen Posthalter Imholz.

166. Die Schweiz. Jahrgänge: 1867 (1. Juli) bis 1870 (31. März, Nr. 76). Sechsmal wöchentlich. St. Gallen. Verlag und Expedition: Buchhandlung Huber & Co. (E. Fehr) in den Jahren 1867 und 1868, dann Zollikofer'sche Buchdruckerei. Vorher Druck: Joh. Buff.

Formatvergrößerung 2. Dezember 1867, 1869 eine Verkleinerung. Seit 18. Juli 1867 Feuilleton. Einiges über den Redaktor A. Gredig in Pieths Beitrag zum Buch der Schweizer. Zeitungsverleger (Zürich 1925). Im Jahrgang 1868, Nr. 144—152 Karl Müller-Friedbergs Erinnerungen aus seinem Leben, niedergeschrieben für seine Familie (1833). Vollständiges Exemplar der Zeitung im Staatsarchiv.

(*) 167. Monatsschrift für Obst- und Weinbau. Organ des schweizerischen Obst- und Weinbauvereins. Erschien 1867 und 1868 (3. und 4. Jahrgang) in St. Gallen. (Druck und Verlag: Joh. Buff).

Begonnen 1865. Von St. Gallen zunächst nach Langental übergesiedelt. Die beiden Jahrgänge 1867 und 1868 redigiert von G. Pfau und Schulthess auf Christenbühl (Thurgau). Seit 1891: *Schweizerische Zeitschrift für Obst- und Weinbau (Frauenfeld). Obige Jahrgänge in der Vadiana.

*168. Helvetische Typographia. In St. Gallen erschienen 1867—1871 (Oktober zu Oktober, halbmonatlich), wieder 1875 (Okt.) bis 1877 (August), wöchentlich. Druck: Offizinen Sonderegger, Buff, Zollikofer, Kälin.

Denkschrift über den seit 15. Dezember 1857 bestehenden Schweizerischen Typographenbund, dessen Organ das Blatt ist, von G. Binkert (Basel 1883), siehe auch Helvetische Typographia 1907, Nummer vom 15. Dezember. Von G. Binkert, s. Z. Faktor in der Zollikofer'schen Buchdruckerei, in der Helvet. Typographia 1882, Nr. 14, 16 und 20 eine Abhandlung über die Kloster-Buchdruckerei in St. Gallen. Redaktor des Fachblattes war in St. Gallen C. A. Tanner vom Tagblatt. Zur Geschichte des Blattes: Nummer vom 15. Dezember 1907.¹⁾

*169. St. Gallische Gemeinnützige Gesellschaft. Jährliche Berichte (Protokolle der Versammlungen, Aufsätze etc.) Seit 1868.

Rückblick auf die ersten fünfzig Jahre der kantonalen Gesellschaft von Dr. A. Mächler (44. Heft der Verhandlungen). Von 1867—1874 war Präsident: Otto Arnold Aepli, dann Regierungsrat Kaspar

¹⁾ Von 1904—1908 wurde in St. Gallen gedruckt die Schweizerische Buchdrucker-Zeitung, Organ der Prinzipale.

Pfändler, 1877—1884 Dekan August Grob. Verzeichnis der Referate in den zweiundfünfzig Jahresheften der Gesellschaft bis 1926 im 53. Heft (Rorschach 1927). Zu den Anregern der kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft gehörte noch Franz Schlumpf (1790—1870, Nekrolog im St. Galler Boten 1870, Nr. 16 und 17). Im 15. Jahresheft der Gesellschaft ein Aufsatz (Das Schenkwirtschaftswesen der Schweiz) von Lehrer Georg Schmid in St. Gallen, der sich vielfach in St. Gallischen Periodica betätigt hat und Redaktor war des Schweizerischen Volapükfreunds (1888/89, in St. Gallen erschienen) und eines Blattes: Der Friede (ab 1893 eine Zeit lang in St. Gallen, dann in Bern). Eine Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt St. Gallen besteht seit 1873 (Sammelbericht über die Jahre bis 1881, seitdem Jahresberichte.) Diese Gesellschaft hat im Winter 1873/74 begonnen mit der Veranstaltung öffentlicher Abendvorträge mit freiem Zutritt, welche Einrichtung in den achtziger Jahren übernommen wurde von dem seit 1875 bestehenden örtlichen Sonntagsheiligungs-Verein.¹⁾

170. Sonntagsblatt. Anzeiger für den Bezirk Untertoggenburg und die angrenzenden Gemeinden. Herausgeber: J. C. Steiger. Jahrgänge: 1868 (4. Januar) bis 1878 (Juli). Wöchentlich. Flawil. Druck und Verlag: J. C. Steiger. [Fortgesetzt im Toggenburger Volksfreund, siehe Nr. 211 dieser Liste.]

171. Mittelrheintalischer Anzeiger. Jahrgänge 1868—1871. Wöchentlich. Berneck. Ein späteres Rheinecker, dann Bernecker Blatt gleichen Titels (1885—1918) siehe Nr. 245 dieser Liste.

172. Der Werdenberger. 1868. Altstätten. Verlag des Schweizerischen Generalanzeigers (Fritz Döbeli). Wohl Nebensausgabe des Generalanzeigers. Das spätere, bleibende Buchser Blatt siehe Nr. 173 dieser Liste.

173. Anzeiger für St. Gallen etc. 1869. Dreimal wöchentlich. St. Gallen.

Erwähnt in: E. Diem, Ein Gang durch die st. gallische Presse; auch durch Graf und Brandstetter vermerkt.

174. Botschaft aus Heimat und Fremde. 1869. Wöchentlich. Altstätten.

So notiert in Brandstetters und Grafs Bibliographie. Laut Ankündigung in der St. Galler Zeitung 1861, Nr. 183 und 184, bereits auf jenes Jahr geplant.

*175. Der Werdenberger. Allgemeiner Anzeiger. Jahrgänge: Seit 11. Dezember 1869; seit Juli 1882 mit dem erweiterten Titel *Werdenberger und Obertoggenburger. Wöchentlich zweimal, seit 1887 dreimal. Beilage: Alvier. Buchs. Druck und Verlag: J. Kuhn; seit 1905: Buchdruckerei Buchs A.-G.

Formatvergrößerungen im Mai 1881 und namentlich mit dem Uebergang in das Jahr 1892. Der Alvier enthält auch originale, heimische Beiträge. Notizen zur Geschichte des Blattes im 20. Geschäftsbericht der Buchdruckerei Buchs A.-G. In letzterer sind die Jahrgänge des Blattes erst ab 1883 vorhanden. Einzelne frühere Nummern in der Vadiana.

176. Die Lokomotive. Blätter für Fortschritt und Aufklärung. Herausgegeben von Otto Henne-Am Rhyn. Einziger Jahrgang: 1870. Wöchentlich. St. Gallen. Druck und Expedition: M. Kälin. 204 Seiten.

Eine Autobiographie Otto Hennes — über ihn auch: St. Galler Tagblatt 1914, Nr. 101 — erschien 1890 in Danzig im Druck. In der Lokomotive Nr. 50 und 51 (letzte) ein Nachruf des Sohnes auf Josef Anton Henne.

177. Der St. Galler Bote. Einziger Jahrgang 1870 (26. April bis 31. Dezember). Dreimal wöchentlich. Druck und Verlag: M. Kälin zum Katharinenhof.

Im Feuilleton mehrere Arbeiten von Dr. Jos. Ferd. Bertsch (1841—1899), dem Biographen des Landammanns Sailer und Herausgeber seiner Schriften, 1865—1873 Professor an der st. gallischen

¹⁾ Weitere Gründungen gemeinnütziger Natur, über deren Wirksamkeit Jahresberichte vorliegen: *Toggenburgische Rettungsanstalt Hochsteig bei Wattwil (gegr. 1851); *Verein gegen Haus- und Gassenbettel in St. Gallen (1855); *Evangelisch-rheintalische Rettungs- (jetzt Erziehungs-)Anstalt in Wyden bei Balgach (1856); *Witwen-, Waisen- und Alterskasse in St. Gallen (1858 entstanden aus dem 1818 gegründeten Steuerkassa-Verein, Gedenkblatt 1868); *St. Gallische Winkelriedstiftung (1867); *Rettungsanstalt Thurhof bei Oberbüren (1870, kathol.); *Verein der Kantonal-Lehrerschaft zur Unterstützung in Sterbefällen (1870); *Iddaheim bei Lütisburg (1877, kathol. Erziehungs- und Waisenanstalt); *Deutscher Hilfsverein in St. Gallen (1. Jahresbericht 1879). Seit Mai 1903 erscheinen in freier Folge dann und wann: Blätter zur Förderung der Bestrebungen des protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins im Kanton St. Gallen.

Kantonsschule, Gründer des 1877 von St. Gallen nach Zürich verlegten Erziehungsinstitutes Concordia. Arbeiten von Bertsch auch im Boten am Walensee. Nekrolog: Bote am Walensee 1899, 14. Dezember; Neue Zürcher Zeitung 1899, Nr. 34.

*178. Religiöses Volksblatt. Jahrgänge: Seit 1870 (2. Juli). Wöchentlich. St. Gallen. Druck und Expedition: Zollikofer'sche Buchdruckerei; Zollikofer & Cie.

Zur Geschichte des Blattes dessen Jubiläums-Nummer vom 3. Juli 1920. Ueber Redaktoren und Hauptmitarbeiter des Blattes bis zur Mitte der achtziger Jahre: Alfred Altherr (Redaktor vom 2. Juli 1870 bis zweite Hälfte September 1874 und zweite Hälfte 1876): Religiöses Volksblatt 1918, Seite 37 und 43; Zwingli Wirth (Redaktor 26. September 1874 bis 26. Juni 1876): Religiöses Volksblatt 1905, Seite 273, Notizen im st. gallischen Neujahrsblatt 1906, Seite 45/46, Bildnis Nr. 235 der Schweizer. Porträt-Galerie; Hermann Albrecht (Redaktor 1. Januar 1877 bis 25. Juni 1892): Religiöses Volksblatt 1892, Seite 388, Bildnis Nr. 426 in der Schweiz. Porträt-Galerie (Albrecht soll zuerst einer allgemeinen obligatorischen Krankenversicherung gerufen haben); Dekan Karl Ed. Mayer: Zum Gedächtnis etc. (St. Gallen 1884), Der Schweizerische Kindergarten 1884, Nr. 9, Pestalozzis Schrift über die St. Magnuskirche in St. Gallen während tausend Jahren; Pfarrer G. Schönholzer: Religiöses Volksblatt 1920, Nr. 29, St. Galler Tagblatt 1920, Nr. 147, Protestant 1920, Nr. 13, Autobiographisches Buch: Fünfzig Jahre Freies Christentum (Zürich 1919), auch von ihm: Die religiöse Reformbewegung in der reformierten Schweiz (1896). C. W. Kambli: Lebensbild aus der Feder seines Sohnes Wilhelm; Pfarrer August Grob: Zum Andenken an August Grob (St. Gallen 1913), Religiöses Volksblatt 1913, Nr. 35. Vollständiges Exemplar der Zeitschrift in der Vadiana.

*179. Der Rheintaler. Jahrgänge: Seit 1870 (Juli). Erst zweimal, 1871 bis Ende 1880 einmal, 1881—1909 wieder zwei-, seit 1910 dreimal wöchentlich. Altstätten. Druck und Verlag: J. Waldner; dann J. Tobler; Alfr. Vetter (seit 1890); B. Vetter.

Auf 1871 Formatvergrößerung, 1881 Verkleinerung, 1887 und Dezember 1906 wieder Vergrößerungen. Zur Geschichte des Blattes seine Nummer vom 3. Januar 1920. Seit 1901 erschien im Rheintaler in losen Bogen, zuletzt als Buch vereinigt, eine wertvolle Chronik von Altstätten. Arbeiten Karl Zuppingers in Jahrgängen der Zeitschrift für schweizerische Statistik, etc.

180. Der Toggenburger. Anfang bis Mitte 1870. Wöchentlich. Bütswil.

181. Stenographische Zeitschrift für die Schweiz. Oktober 1870 bis 1. Juli 1880 von st. gallischen Orten aus (Necker, Wattwil, Rapperswil) expediert; am 1. Juli 1876 umgetauft: Der Stenograph. Halbmonatsblatt in stenographischer Schrift.

Entstanden 1859 als Vereinsblatt der schweizerischen Stenographen, Organ des Allgemeinen Schweizerischen Stenographenvereins (System Stolze). Redaktoren: Sines Alge (Juli 1871 bis April 1873, 15. November 1878 bis 1. Juli 1880, gemeinsam mit R. Züblin 15. August 1875 bis 1. Juli 1876); R. Züblin (allein): April 1873 bis 15. August 1875 und 1. Februar bis 15. November 1878. Autographiert von S. Alge, E. Schmied, Giezendanner u. a. Seit 1887: *Schweizer Stenograph (in Typendruck). Lebensbild Sines Alges (1847—1909), Verfassers eines Lehrbuchs der Stolze'schen Stenographie und einer Geschichte der Stenographie in der Schweiz, von J. Kuoni (St. Gallen 1910). Festzeitung auf das schweizerische Stenographenfest am 29. Juni 1884 in St. Gallen (darin Festrede Joh. Dierauers). Auf Neujahr 1928 wird Prof. Dr. A. Alge (St. Gallen) Redaktor des Schweizer Stenograph.

(*)182. St. Gallischer kantonaler Piusverein, konstituiert 13. November 1871, umgetauft 1892 in (*)St. Gallischer Katholikenverein, 1910 (Dezember) in *Katholischer Volksverein des Kantons St. Gallen. Jahresberichte.

Der erste lokale Piusverein im Kanton St. Gallen wurde 1856 in Wil gegründet, der schweizerische Verband 1857 in Beckenried. Die Sektion Tablat-St. Gallen des Schweizerischen Piusvereins entstand 1868 (Ostschweiz 1909, Nr. 60 ff.: Dr. J. Helg, Aus der Geschichte des St. Gallischen Katholikenvereins; Ostschweiz 1918, Nr. 283 ff.: Der Katholikenverein der Stadt St. Gallen). Im Jahr 1875 ward eine Sektion Stadt St. Gallen des Piusvereins gegründet, die gleich den Titel Katholikenverein annahm. Präsident des kantonalen Piusvereins war von 1873 bis zu seinem Tode der Gossauer Pfarrer und Dekan Theodor Ruggle (1829—1891). Ueber ihn: Gedenkblatt (Gossau 1886); Lebensbild, von Ulrich Hangartner (bezüglich Publizistik besonders Seite 179—182); Anzeiger für schweizerische Geschichte 1893, Seite 474; Bildnis Nr. 295 der Schweizer. Porträt-Galerie.

*183. Illustrierter Hausfreund. Gegründet 1871 von Jakob Steiger-Meyer in Herisau. Monatlich. St. Gallen. Verlag: Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft der Kantone St. Gallen

und Appenzell. Basel, Verlag: O. Zellweger. Druck: früher Greiner & Pfeiffer in Stuttgart; seit 1895 Basler Druck- und Verlagsanstalt.

Seit 1884 Beilage zu dem von Bankier Johann Ulrich Zellweger von Trogen (1804—1871) gegründeten, 1862—1873 in Trogen, bis 1895 in Heiden, seitdem in Basel gedruckten Appenzeller Sonntagsblatt. Ueber dieses siehe O. Alders Geschichte der Appenzellischen Presse im Buch der schweizerischen Zeitungsverleger (Zürich 1925). Redaktion des Illustrierten Hausfreunds: erst Frau Steiger-Meyer; seit 1905: Elisabeth Zellweger von Trogen, in Basel. Das Blatt ging Anfang der neunziger Jahre in den Besitz von Otto Zellweger von Trogen (geb. 1858) in Basel über. Gefl. Mitteilungen desselben. Das 1866 in St. Gallen eingerichtete Depot der Evangelischen Gesellschaft der Kantone St. Gallen und Appenzell wurde 1876 von Kaspar Stolz († 1919) zur eigentlichen Buchhandlung ausgestaltet.

184. Konservatives Anzeigeblatt für den Bezirk Wil und Umgebung. Gegründet 1871, fortgesetzt als: Wiler Anzeiger. Jahrgänge: 1872 (4. Oktober) bis Ende 1905. Erst ein-, 1874—1890 zwei-, dann dreimal wöchentlich. Wil. Druck und Verlag: Joh. Meyerhans; J. Meyerhans Witwe; J. Meyerhans Erben.

Das Blatt ist auf Anfang 1906 aufgegangen im noch sich fortsetzenden Wiler Boten. Im Wiler Anzeiger waren die Inserate erst vorn, nach einigen Jahren an zweiter Stelle. Formatvergrößerungen 1883, 1885. Ueber Joh. Meyerhans († 1886): Wiler Anzeiger 1886, Nr. 18. Die Redaktion ging dann über an J. Meyerhans-Matzig. Ueber den Mitarbeiter Adolf Kessler: Gedenkschrift von Ulrich Hilber (Wil, Verlag Erwin Bischoff & Sohn). Jahrgänge des Wiler Anzeigers seit 1873 in der Druckerei Meyerhans. Der Wiler Bote, der als solcher seit dem 10. Oktober 1896 besteht, zählt seine Jahrgänge von 1872 ab, rechnet sich also den Wiler Anzeiger als Vorgänger hinzu.

(*) 185. Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht. Gegründet 1872. Halbmonatlich. St. Gallen. Druck: Honegger'sche Buchdruckerei; Karl Weiss.

Verlag des Verbandes schweizerischer Zeichen- und Gewerbeschullehrer. Seit 1896 ein Drittel des Textes französisch, auch der Titel zweisprachig. Von 1913—1919 Monatsbeilage: Geschäftskunde. Nun in Zürich fortgesetzt als *Schweizerische Blätter für Gewerbe-Unterricht; Organ des Schweizerischen Verbandes für Gewerbe-Unterricht. Graf und Brandstetter verzeichnen für die Jahre 1875 bis 1890: Blätter für den Zeichen-Unterricht an Volks-, Mittel- und gewerblichen Berufs-Schulen (Druck zuerst in Frauenfeld, zuletzt in Herisau, dazwischen in St. Gallen.) Oskar Pupikofer von Pfin (Thurgau), geb. 1860, Chefredaktor dieser Blätter, wirkte als Lehrer des Freihandzeichnens an der st. gallischen Kantonsschule und schrieb u. a. eine Geschichte des Freihandzeichen-Unterrichts in der Schweiz.

186. Schweizerisches Anzeigeblatt für offene Stellen. 1872—1874. Wöchentlich. Lichtensteig.

— Allgemeiner Anzeiger. Rheineck. Siehe Nr. 160.

187. Der Freisinnige. Jahrgänge: 1873—1882. Wöchentlich. St. Gallen. Druck und Expedition: Johannes Buff.

Programmatischer Aufsatz (Unsere Stellung) in den drei ersten Nummern des Wochenblattes. Jahrgänge 1873—1881 in der Vadiana. Sammlung humoristischer Feuilletons Wilhelm Künzles: Um die Welt herum (St. Gallen 1895), besorgt und mit einer Lebensskizze Künzles versehen durch Heinrich Koch. Von Heinrich Kochs (1858—1918) eigenem Humor ein Büchlein: Ernstes und Heiteres (St. Gallen 1919), ebenfalls mit Lebensskizze. Die Buff'sche Buchdruckerei wurde nach Joh. Buffs Tod (1873) geleitet durch seinen Bruder Adolf († 1881).

188. Rorschacher Bote für die östliche Schweiz. Jahrgänge: 1873 (21. Januar) bis 1917 (10. März). Dreimal, seit November 1913 viermal wöchentlich. Rorschach. Druck: Petermann (vorher in Luzern); Valentin Wädenschwiler (1. Januar 1874 bis November 1913); Ruben und Oettli.

Formatvergrößerung am 1. Juli 1878. Zur Geschichte der katholisch-konservativen Presse in Rorschach: Jubiläumsnummer der Rorschacher Zeitung vom 31. Dezember 1924. Ueber Kaplan Jos. Ant. Schönenberger: St. Galler Volksblatt 1880, Nr. 19. Dem Rorschacher Boten war ein Unterhaltungsblatt beigegeben.

* 189. Der Sarganserländer. Jahrgänge: Seit 1873 (Ende März). Erst zwei-, seit 1905 (24. Juni) dreimal wöchentlich. Druck und Verlag: Vereinsdruckerei (bis 1876), Drucker: Joh. Baptist

Gemperle; Brader (1877); Witwe Brader-Gemperle; Konsortium; Otto Hidber (1886—1895); Ferdinand Hidber (bis 1908); Hildebrand & Lanter; Konsortium (E. Grünenfelder & Konsorten, 1912 bis 1915); Sarganserländische Buchdruckerei A.-G., Mels.

Formatvergrößerungen 1891 und 1905 (24. Juni). Ueber Gustav Good: St. Galler Volksblatt 1891, Nr. 86. Ostschweiz 1891, Nr. 245. Nachruf im Grossen Rat am 16. November 1891. Im Sarganserländer ging auf Neujahr 1890 der St. Galler Landbote auf, den seit Mai 1886 Buchdrucker August Kuster in Mels hatte erscheinen lassen, und auf 1891 das unter Nr. 246 (Anmerkung) dieser Liste genannte Blatt.

*190. Die Ostschweiz. Jahrgänge: Seit 1874. Sechsmal wöchentlich. Seit März 1912 täglich zwei Ausgaben. Druck und Expedition: Gottfried Moosberger (bis 1881); F. J. Moriell (bis 1883); K. Poyda (1883—1886); Ostschweiz A.-G. (seit 1889).

Formatvergrößerungen: 1886, 1890 (1. Juli), 1903 (1. Juli). Seit März 1912 Morgen- und Abendblatt. Zur Geschichte des Blattes: Ostschweiz 1899, Nr. 1; Nummer vom 31. Dezember 1923; Artikel Seite 438 des Buches: Die Schweizer Presse (Bern 1896); G. Moosberger: Erinnerungsblätter zum 25jährigen Bestande der A.-G.-Buchdruckerei Ostschweiz, St. Gallen. Die ursprüngliche Finanzgaranten-Gesellschaft des Blattes wurde 1887 in eine Kollektivgesellschaft, 1889 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt (Verlagsrecht des Blattes: Konservative Fraktion des st. gallischen Grossen Rates). Die Buchdruckerei, nach den ersten Wechseln, war 1889—1903 an der Bankgasse, seitdem Oberer Graben 8. Die Jahrgänge der Ostschweiz in der Vadiana.

— Neues Tag- und Anzeigeblatt. Titel des Neuen Tagblattes aus der östlichen Schweiz (siehe Nr. 129 dieser Liste) im letzten halben Jahr. (Januar bis Ende Juni 1874).

191. Neuer Distelikalender von Frater Hilarius. Jahrgänge: 1874—1876 in St. Gallen erschienen (Druck: Offizin Zollikofer), 1877 und 1878 in Biel, 1880 und 1881 in Bern.

Frater Hilarius ist Jakob Albrecht von Sargans (siehe Nr. 144 dieser Liste). Vom ersten Jahrgang, der im November 1873 bereits vergriffen, eine zweite Auflage; vom Kalender auf 1875 eine französische Ausgabe (Almanach Catholique Suisse; nouveau Disteli), gedruckt von W. Gassmann in Biel. Darin einige Bilder des deutschen Kalenders auf 1874, der Text ziemlich abweichend von der deutschen Ausgabe. Am 16. Oktober 1873 forderte eine Tagung der katholischen Männervereine des Kantons St. Gallen in Montlingen strafrechtliche Verfolgung des Kalenders.

192. Festzeitung des Eidgenössischen Schützenfestes in St. Gallen. Juli 1874. Zwölf Nummern. St. Gallen. Druck und Verlag: M. Kälin.

Es erschien auch ein illustriertes Gedenkblatt auf das Fest, herausgegeben von dem Buchdrucker Philipp Weyrauch, der mehrfach mit Gelegenheitsblättern, auch solchen satirischer Absicht, hervortrat (Der Hinterlader). Eine Festzeitung des Kantonschiessens in Rorschach 1875 war Extrabeilage zum dortigen Ostschweizerischen Wochenblatt (fünf Nummern). Der kantonale Schützenverein, in loser Form seit 1833 bestehend, erfuhr 1881 Reorganisation auf neuer fester Grundlage (Ferd. Jung: Chronik über die Entstehung, Gründung und den heutigen Bestand des st. gallischen Kantonal-Schützenvereins 1833—1900. St. Gallen 1901). Eine Festzeitung von zwölf Nummern veranlasste auch das Eidgenössische Schützenfest des Jahres 1904 in St. Gallen.

193. St. Gallus-Kalender. Einziger Jahrgang: 1875. Rorschach. Wädenschwiler'sche Buchdruckerei.

— Linthblätter. Jahrgänge: 1875. Wieder seit 1882. Uznach. Siehe Nr. 127 dieser Liste.

194. Der Erziehungsfreund. Organ des katholischen Erziehungsvereins in der Schweiz. 1. und 2. Jahrgang (1875 und 1876) in Rorschach (Druck: Offizin Wädenschwiler), 16.—18. (1891 bis 1893) in Gossau erschienen (hier Druck: Cavelti-Hangartner). Wöchentlich.

Titel der Gossauer Jahrgänge: Schweizerischer Erziehungsfreund; Organ des Vereins der katholischen Lehrer und Schulmänner der Schweiz, Berichterstatter für die Cäcilienvereine. Aus dem Erziehungsverein gingen hervor die katholischen Jünglingsvereine. Das seit 1912 bestehende Organ des Zentralverbandes der katholischen Jünglinge der Schweiz (Die Jungmannschaft), vorher in St. Gallen, wird derzeit in Gossau gedruckt (U. Cavelti). Ebendort erschienen zeitweise die Monatsrosen, Organ des katholischen schweizerischen Studentenvereins.

195. Vereins-Blatt des Vereins junger Kaufleute in St. Gallen. Sechzehn Jahrgänge: 1875 (August) bis 1891 (Mai). Monatlich, im letzten Jahrgang zweimonatlich. St. Gallen. Druck: C. Schuppisser.

Aufsätze aus Theorie und Praxis des Berufs; Vereinschronik; Berichte auswärtiger Mitglieder; Reiseschilderungen (viele Berichte aus Afrika von Jakob Lutz). Jahrgänge 1882—1891 im Archiv des Kaufmännischen Vereins St. Gallen. Ueber das Vereinsblatt siehe dessen Schlussnummer. Der Verein bestand 1862—1891; siehe Nr. 150 dieser Liste.

196. Ostschweizerische Bauernzeitung. Jahrgänge: 1875—1878. Wöchentlich. Wattwil (1875), dann Gossau. Druck: H. Kellenberger.

Probenummer am 19. Dezember 1874. In Gossau herausgegeben unter Mitwirkung des dortigen Landwirtschaftlichen Vereins. Fortgesetzt als: Landwirtschaftliches Wochenblatt, 1879—1892, siehe Nr. 216 dieser Liste.

197. Tagblatt für das Toggenburg. Jahrgänge: 1876—1878. Lichtensteig. Druck und Verlag: J. Reinacher.

Probenummer zu Anfang Dezember 1875. Fortgesetzt als: Arbeiterfreund. Siehe Nr. 215 dieser Liste.

* 198. Der Chorwächter. Zeitschrift für Kirchenmusik. Organ der schweizerischen Cäcilienvereine; Eigentum des st. gallischen Diözesan-Cäcilienvereins. Jahrgänge: seit 1. Januar 1876. Monatlich. Bis 1901 auf st. gallischem Boden erschienen (Druck und Verlag: G. Moosberger bis 1881, F. J. Moriell bis 1889, Buchdruckerei der Ostschweiz, 1896 Drucker: L. Gegenbauer, dann Meyerhans in Wil).

Von 1901—1917 erschien das Blatt in Solothurn, seitdem in Einsiedeln. Präsident des st. gallischen Diözesan-Cäcilienvereins war bis 1898 Dekan und Kanonikus Bischoff in Wil; erster Redaktor des Chorwächters, 1876—1900, der st. gallische Domkapellmeister G. Eduard Stehle (1839—1915). Zur Geschichte der Zeitschrift: Aufsatz von Viktor Baumgartner (St. Gallen) in Nr. 1 des 50. Jahrgangs (Jubiläums-Nummer). Schrift zum Fünfzigster-Jubiläum des Domchors in St. Gallen (1927).

199. Centralblatt für Hotelwesen. Einziger Jahrgang: 1876. Wöchentlich. Buchs.

200—202. Der Hausarzt. Zeitschrift für volkstümliche Heil- und Gesundheitspflege 1876, 1877. — Der Vegetarianer. Zeitschrift für naturgemässe Nähr- und Lebensweise. 1876 (ab Mai) und 1877. — Der Impfgegner. 1876 (Juni) und 1877. Verlag aller drei Monatsblätter: Altwegg-Weber, St. Gallen; Drucker der ersten beiden: Bächinger & Kübler, Trogen; des Impfgegners: J. J. Sonderegger, St. Gallen.

Herausgeber aller drei Zeitschriften war Theodor Hahn († 1883), damals Arzt der Kuranstalt auf der Waid bei St. Gallen, Propagator der Naturheilkunde, bereits 1867—1870 in Berlin Herausgeber eines Blattes: Der Naturarzt. Seine Schriften zum Teil pseudonym (H. Hennemann). Je der erste Jahrgang obiger Zeitschriften — Untertitel der dritten: Zeitschrift gegen Impfung und Impfwang — in der Vadiana.

203. Reformkalender. Herausgegeben vom Schweizerischen Verein für freies Christentum. Jahrgänge: 1877—1879. St. Gallen. Druck und Verlag: Zollikofer'sche Buchdruckerei.

Umschau, Lebensbilder mit Porträten, geschichtliche und naturwissenschaftliche Aufsätze, Erzählungen. Vollständiges Exemplar in der Zentralbibliothek Zürich.

* 204. Der Fürstenländer. Jahrgänge: Seit 1877. Erst ein-, seit 1878 zwei-, seit 1896 drei-, seit Juli 1908 vier-, seit 12. Dezember 1919 sechsmal wöchentlich. Gossau. Druck und Verlag: H. Kellenberger (bis Mitte 1880); J. G. Cavelti (Juni 1880—1918); U. Cavelti & Co.

Formatvergrößerungen: 18. September 1880, 1889. Der Inseratenteil an zweiter Stelle seit 1883. Seit 12. Dezember 1919 Untertitel des Fürstenländers: Gossauer Tagblatt. Zur Geschichte des Blattes die Nummern: 1902 Nr. 1; 22. September 1926.¹⁾ Ueber Theodor Ruggle: siehe Nr. 182 dieser Liste. Ueber den Drucker Joh. Georg Cavelti: Fürstenländer 1926, Nr. 29. Die Druckerei erst im Eckhaus an der Herisauer- und Landsgemeindestrasse, 1885 auf dem Stadtbühl, 1889 am Postweg.

¹⁾ Nach Mitteilung des Verlags wären dem Fürstenländer Kellenbergers kurz vorausgegangen Gossauer Nachrichten dieser Druckerei. Nach dem Uebergang des Fürstenländers an J. G. Cavelti schuf die alte Offizin ein neues Gossauer Blatt: Allgemeiner Anzeiger (August 1880—1881), an das sich wieder Gossauer Nachrichten anschlossen (1882 bis Ausgang September 1883, zweimal wöchentlich).

205. Schweizerisches Centralblatt für Industrie, Handel und Verkehr. Herausgegeben von Arnold Steinmann. Jahrgänge: 1877—1880 (März). Wöchentlich. St. Gallen. Druck: M. Kälin.

Im Oktober 1876 Probenummer (Schweizerisches Centralblatt für die Textil-Industrie). Das Blatt, „Organ für die materiellen Interessen der Schweiz“, vereinigte sich mit August Ottikers Schweizerischem Volkswirt. Arnold Steinmann-Bucher verfasste die zollpolitische Studie: Frankreich oder Deutschland? (Zürich 1879); Zolltarif und Handelsverträge (St. Gallen 1881); die Preisschrift: Die Arbeitslosigkeit (1882); das Schauspiel: Eine Partie (Berlin 1881).

* 206. Schweizerische Blätter für Ornithologie. Jahrgänge: Seit 1877 (15. Januar). Bis Ende April 1878 in Lichtensteig erschienen (Druckerei Furrer), dann in Zug, seit 1885 in Zürich.

Formatvergrößerungen: 1877 (15. Juli), 1893. Bis Ende 1884 halbmönatlich, dann wöchentlich. Zuerst Organ der ornithologischen Vereine von Zürich, Winterthur, Toggenburg, dann auch einer Menge anderer, erweitert zum Blatt auch für Kaninchenzucht. Erster Herausgeber und Redaktor bis Ende 1896 war Ferdinand Wirth in Lichtensteig, dann in Zug, † 1907. Exemplar in der Vadiana.

207. Der praktische Hochbau. Monatsschrift von V. Schädler, Architekt. Jahrgänge: 1877—1879. St. Gallen. Verlag: Altwegg-Weber.

Baupläne und Kostenberechnungen, Projekte und ausgeführte Bauten. Von der Mitte der sechziger Jahre ab waren in diesem Verlag eine Zeitlang auch erschienen Monatshefte des Ingenieurs Karl Banzhof: Blätter für Bauhandwerker und Gewerbevereine; Blätter für Bau- und Möbeltischler und Gewerbevereine; Blätter für Schreiner, Glaser und Gewerbevereine.

208. Dramatische Unterhaltungs-Blätter. Redigiert von Ernst Göttinger. Einziger Jahrgang: Juli 1877 bis Juni 1878. Monatlich. St. Gallen. Verlag: Alfred Furrer. 197 Seiten.

Darin u. a.: ein Stück von Lina Gonzenbach (pseudonym: Maria vom Berg): Das Armband; David Hiltys vielfach aufgeführtes Volksstück: Hans und Betli oder: Die Werdenberger; von Alfred Furrer: Friedrich der Grosse als Doktor. Das Ganze 1889 nachträglich als Band: Dramatische Hausbibliothek. Eine Sammlung leicht ausführbarer Theaterstücke für Liebhaber Bühnen und Familienkreise; herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Göttinger (Buchhandlung F. Hasselbrink). Alfred Furrer (1847—1902), seinerzeit Präsident des Vereins junger Kaufleute in St. Gallen, an der Zürcher Post und der Appenzeller Zeitung tätig gewesen, hat von 1883 ab durch Jahre das Schweizerische Handelsamtsblatt (Bern) redigiert und ein Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz (4 Bände, 1885—1892) herausgegeben, auch Neuauflagen von Tschudis Tourist in der Schweiz besorgt.

* 209. Kunstverein St. Gallen. Jahresberichte seit 1878 lithographiert, seit 1885 gedruckt.

Der Verein — erst: Künstlerverein — besteht seit 1827 und lebte zuerst in engster Verbindung mit dem Wissenschaftlichen Verein. Neujahrsblatt des Vereins auf 1878: Lebensbild Gottlieb Bions von Sebastian Buff. Ein Lebensbild des Kupferstechers Carl Arnold Gonzenbach von St. Gallen, von E. Hahn, wurde dem Jahresbericht 1898 des Vereins beigegeben.

210. Christlicher Jugendfreund. Jahrgänge: 1878—1880. St. Gallen. Druck: J. J. Sonderegger.

Nebentitel des ersten Jahrgangs: Altes und Neues zur Förderung religiöser und sittlicher Bildung; herausgegeben von Freunden der Jugend. Der zweite Jahrgang nennt als die Herausgeber — in Verbindung mit andern Jugendfreunden — Gallus Kaiser (1807—1886), Pfarrer in St. Fiden, und J. A. Helbling, Seminarlehrer auf Marienberg (Rorschach).

(*) 211. Toggenburger Volksfreund. Jahrgänge: Seit 1878 (April); seit 1894: *Volksfreund. Erst zwei-, 1892 und 1893 einmal, seit 1894 wieder zwei-, seit November 1899 drei-, jetzt viermal wöchentlich. Flawil. Druck und Verlag: J. C. Steigers Erben; A. Koppelstätter; Buchdruckerei Flawil A.-G. (seit 1897).

Ueber Pfarrer Konrad Denzler: Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Bd. 36; Taschenbuch für die reformierten Geistlichen der Schweiz 1898; Neue Zürcher Zeitung 1897, Nr. 175. Von Denzler eine Arbeit im 14. Jahresheft der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft: Das Reisen der wirklichen und vorgeblichen Handwerksburschen und seine Beziehungen zum Volksleben, mit spezieller Beziehung auf den Kanton St. Gallen. Formatvergrößerungen des Volksfreunds 1892, 1894. Das Blatt tat sich 1897 als freisinnig-demokratisches Organ für den Kanton auf. Rückblick auf die Geschichte des Blattes von 1897 ab im Bericht an die 30. Generalversammlung der Buchdruckerei Flawil A.-G. (verfasst von E. H. Zellweger).

(*) 212. Toggenburger Zeitung. Jahrgänge: Seit 1878 (26. Juni); seit 1913: *Neue Toggenburger Zeitung. Bis Ende Oktober 1911 zwei-, bis 1914 drei-, seitdem wieder zweimal wöchentlich. Bütswil. Druck und Verlag: J. B. Gemperle; Gebrüder Sproll; Gottfried Hildebrand; M. Stadler-Dudli.

Der erste Drucker und Verleger Johann Baptist Gemperle hatte 1876 die Druckerei des Sarganserländers in Mels (siehe Nr. 189 dieser Liste) übernommen. Formatvergrößerung der Toggenburger Zeitung 1905 (Juli).

213. Uzwiler Zeitung (seit 1892: Der Wächter). Jahrgänge: 1878 (3. Juli) bis 1894 (13. Oktober). Wöchentlich zweimal. Oberuzwil. Druck und Verlag: C. Schenk; Josef Stahl (seit 1883).

Der erste Verleger Schenk war früher Eigentümer der Bischofszeller Zeitung (über diese Dr. Rud. Hubers Aufsatz über die Entwicklung der thurgauischen Presse im Buch der schweizerischen Zeitungsverleger). Josef Stahl, 1894 weggezogen, war Reichsdeutscher. Inseratenblatt; neutrale Mitteilungen; immerhin unter Stahl „das Sprachorgan der Gemeinden an der Uze, mit starkem Lokalanstrich“ (gefl. Mitteilung von Herrn Gemeindammann A. Naef, Oberuzwil).

214. Der Freimütige. Jahrgänge: 1878 (7. Juli) bis 1883 (13. April). Wöchentlich, 1882 zweimal wöchentlich. St. Gallen. (1878, Druck: Zollikofer'sche Offizin); Wattwil (erste Hälfte 1879, Druck: J. J. Keller); Pfäffikon (Juli 1879 bis Ende 1880); St. Gallen (Buchdruckerei Wirth).

Probenummern am 23. und 30. Juni 1878. Der Uebergang zu zweimaligem Erscheinen in der Woche war verbunden mit einer Formatverkleinerung. Abschiedsartikel Th. Wirths im Freimütigen 1882, Nr. 104.

215. Der Arbeiterfreund. Einziger Jahrgang: 1879. Dreimal wöchentlich. Lichtensteig. Druck und Verlag: J. Reinacher. Fortsetzung des 1876—1878 erschienenen Tagblatts für das Toggenburg, siehe Nr. 197 dieser Liste.

216. Landwirtschaftliches Wochenblatt. Organ der Landwirtschaftlichen Gesellschaft des Kantons St. Gallen. Jahrgänge: 1879—1892. Gossau (Druck: W. Kellenberger); dann St. Gallen (Buchdruckerei J. J. Sonderegger).

Fortsetzung der Ostschweizerischen Bauernzeitung (siehe Nr. 196 dieser Liste). Frühere Organe der Kantonalen Landwirtschaftlichen Gesellschaft siehe Nr. 49—51 der Liste im ersten Teil dieser Studie. Präsident des Redaktionskomitees des Landwirtschaftlichen Wochenblattes (1879) war Hartmann, Landwirtschaftslehrer am Seminar Marienberg. Das Blatt ist 1893 aufgegangen in der Schweizerischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift.

(*) 217. Schweizerische Frauenzeitung. Blätter für den häuslichen Kreis. Jahrgänge: Seit 1879 (Juli). Wöchentlich. In St. Gallen erschienen bis Ende 1911. Verlag: Altwegg-Weber zur Treuburg; Elise Honegger (Ausgang 1881 bis Ende 1911). Druck: M. Kälin (bis 12. Februar 1881), dann Th. Wirth.

Frau Elise Honegger, die Gründerin des Blattes (über sie: Schweiz. Frauenzeitung 1912, Nr. 47), begann als Redaktorin zu zeichnen in Nr. 41 des Jahrgangs 1880. Die Zeitschrift — Jahrgänge der St. Gallerzeit in der Vadiana — begann 1888 mit einer Monatsbeilage: Mitteilungen des Schweizer Frauenverbandes. Sie hatte 1888—1911 die monatliche Beilage: Für die junge Welt (seit 1892: Für die kleine Welt). Die Schweizerische Frauenzeitung setzte sich 1912 in Zofingen fort (Verlag: Ringier & Co.) und lebt noch weiter in der *Frauen- und Modezeitung für die Schweiz (Zürich; Verlag: K. Egli & Co., Druck: H. Roth). Am 1. Oktober 1903 begann als Organ der Union für Frauenbestrebungen in St. Gallen das Monatsblatt: Frauenbestrebungen.

218. Merkur. Organ des katholischen kaufmännischen Vereins in St. Gallen. Zwei Jahrgänge: 1879/80; 1880/81. Monatlich. St. Gallen. Verlag des Merkur. Druck: G. Moosberger.

Der 1875 gegründete Verein Mercuria ist 1891 aufgegangen im Kaufmännischen Verein St. Gallen. Der Verlag des Merkurs war im Hause zum Papagei, Hinterlauben.

— St. Galler Chronik. Seit 1879 in den Neujahrsblättern (Siehe Nr. 142 dieser Liste).

219. St. Galler Handelszeitung. Jahrgänge 1880 (März) bis 1883. Wöchentlich. St. Gallen. Verlag und Expedition: Schweizerische Verlagsanstalt. Druck: J. Kuhn in Buchs.

Fortsetzung Nr. 234 dieser Liste. Die St. Galler Handelszeitung (Jahrgänge 1881—1883 in der Vadiana) trug seit November 1881 den Beitel: Schweizerisches Industrieblatt, und hatte eine Text-

abteilung: Stickerei-Zeitung. Das Blatt dieses Titels siehe Nr. 242 dieser Liste. Ueber den Redaktor der St. Galler Handelszeitung, Walter Senn: Zürcher Wochenchronik 1913, Nr. 29; Buch der schweiz. Zeitungsverleger Seite 766; Heinemann, Moderne Kulturgeschichte der schweiz. Verkehrstechnik und Touristik. Zur Redaktions- und Herausgeber-Tätigkeit Senns siehe in dieser Liste auch die Nummern 220, 227, 234, 241, 242 und das Verzeichnis von Blättern seit 1885.

220. Hauswirtschaftliches Jahrbuch; Schweizerischer Frauenkalender. Jahrgänge: 1880, 1881. St. Gallen. Selbstverlag des Verfassers [Walter Senn].

221. 222. Gossauer Allgemeiner Anzeiger; Gossauer Nachrichten. Siehe Anmerkung zu Nr. 204.

223. Sarganserländisches Anzeigeblatt. Jahrgänge: 1880 (Mai) bis 1882. Wöchentlich. Ragaz. W. Lehmann.

Das Blatt bestand im Jahre 1882 nur noch kurze Zeit.

224. Schweizerische Gemeinde-Zeitung. 1881. Wöchentlich. St. Gallen. Politisch farblos.

225. Das Echo. Herausgegeben von Eduard Balsiger. Jahrgänge 1881 (November) bis 1887. Monatlich. Rorschach. Druck: W. Koch. [Fortgesetzt vom gleichen Herausgeber 1888—1890, halbmonatlich, als: St. Galler Schulblätter].

Bis 1883 mit dem Nebentitel: Monatliche Korrespondenz zur Förderung der Lehrerbildung. Der Titel St. Galler Schulblätter erscheint zuerst 1884 als Untertitel. Aufsätze zur St. Gallischen Schulgeschichte von Seminarlehrer J. B. Bürke (1833—1889). Eduard Balsiger war Oktober 1880—1891 Leiter des st. gallischen Lehrerseminars, als Nachfolger Otto Sutermeisters (Herausgeber der Sammlung Schwyzerdütsch, mit H. Herzog Herausgeber der in Aarau erschienenen Illustrierten Jugendblätter, veröffentlichte ein Bändchen Pädagogischer Distichen, Mitarbeiter der St. Galler Blätter). Sutermeisters Vorgänger auf dem Posten 1869—1876, Anton Philipp Largiadèr († 1903), war Mitredaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung und Herausgeber des Schweizerischen Lehrerkalenders.¹⁾

* 226. St. Galler Stadt-Anzeiger. Jahrgänge: Seit 1882 (8. April). Erst zwei-, 1884 (bis Mitte Dezember) drei-, dann sechsmal wöchentlich. St. Gallen. Druck und Verlag: Theodor Wirth (ab 1894: Aktiengesellschaft Wirth & Co.); Wiser & Frey; Zeitungsverlag A.-G. (Druck seit 1903: Gebr. Wildhaber).

Formatvergrößerungen: Sommer 1882, 1885 (1. Juli), 1903. Seit 1899 die Inserate hinter dem Text. Anfang 1923 Rückkehr von der zweimaligen zur einmaligen täglichen Ausgabe. Von 1888 bis 1897 ein Wochenblatt des Stadt-Anzeigers aus einzelnen Stücken seiner Tagesausgabe mit Wochenschau. Zur Geschichte des Blattes und der demokratischen Partei: Nr. 81 des Jahrgangs 1907, Nummer vom 6. April 1912. Die Druckerei erst an der Moosbrückstrasse, dann an der Wassergasse, Mai 1884 bis Herbst 1893 im Felsenhof am Tigerberg, bis Ende 1902 im alten Waisenhaus, seitdem an der St. Leonhardstrasse. Exemplar des St. Galler Stadt-Anzeigers in der Vadiana.

227. Der Wehrmann. Illustrierte Zeitschrift für die schweizerische Armee. Jahrgänge 1882 und 1883 (2. und 3.) in St. Gallen erschienen. Druck und Verlag von Th. Wirth.

Die Zeitschrift wurde begründet von Pfarrer Walter Kempin in Zürich, von dem Theodor Wirth sie übernahm, der die Redaktion Walter Senn übertrug. Die Zeitschrift, an der schweizerische Offiziere und Unteroffiziere mitwirkten, bestand nach einer Katalog-Notiz noch 1884 und 1885, gedruckt in Uster.²⁾ Senn schuf volkstümliche Lebensbilder des Generals Dufour und Garibaldis.

¹⁾ Als Organe der pädagogischen Presse erscheinen im Kanton St. Gallen seit 1889 Jahreshefte des Verbandes der st. gallischen Sekundarlehrer (Theorie und Praxis des Sekundarschul-Unterrichtes: Diskussionsvorlagen für die Konferenzen, Schulgeschichtliches etc.), seit 1906 Jahrbücher (vielmehr: Hefte) des 1892 gegründeten kantonalen Lehrervereins.

²⁾ In Berneck wurden gedruckt die 1885—1914 bestandenen Schweizerischen Soldatenblätter, die 1913 sich umtaufen in: Schweizerische Heereszeitung. Blätter für Militärbeamtungen, seit 1890 in Rapperswil gedruckt, wurden 1917: *Der Sektionschef, das 1916 in Rorschach erschienene Blatt dieses Titels fortsetzend. Der in St. Gallen erschienene Schweizer Unteroffizier vereinigte sich auf 1. September 1927, mit Abschluss seines sechsten Jahrganges, mit der 1926 ins Leben gerufenen Zürcher Zeitschrift: Der Schweizer Soldat. Oberst Hugo Hungerbühler (1846—1916) von Wittenbach und Straubenzell, Sohn von Landammann Matthias Hungerbühler, leitete von 1889 ab mit Oberst Bluntschli, von 1891 ab allein, die Schweizer. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen (Frauenfeld, Huber & Co.).

228. Degersheimer Zeitung. Jahrgänge: 1882 (23. Juli) bis 1883. Zweimal wöchentlich. Degersheim. Druck: Oberuzwil (H. Kellenberger), dann Herisau.

Formatvergrößerung auf 1883. Als Redaktor nannte sich Adalbert von Jantschowsitch in Degersheim. Einige Nummern in Privatbesitz erhalten geblieben. Darin eine gefährliche redaktionelle Erklärung zur Bereitschaft, die Namen der Wirtschafts-Ueberhocker zu veröffentlichen.

*229. Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-kommerziellen Gesellschaft. Jahrhefte: 1883—1891, erneut seit 1895. St. Gallen. Druck 1883 und 1884: Offizin Zollikofer; 1885: Th. Wirth & Co.

Mit wissenschaftlichen Arbeiten. Organ der 1878 in St. Gallen gegründeten Gesellschaft, die bis 1882 nur ihre Jahresberichte in Druck legte, waren 1892 bis 1894 die Geographischen Nachrichten (Basel). Die ethnographischen Sammlungen der Gesellschaft, seit 1917 Eigentum der Ortsgemeinde, waren vom Dezember 1880 ab im Gebäude der Kantonsschule, 1898 bis Frühjahr 1921 im Stadthaus untergebracht und haben seitdem ihr Heim im Neuen Museum am Brühl. Redaktor der Mitteilungen der Gesellschaft war einige Jahre der Buchhändler Kaspar Stolz, auch Redaktor der Evangelischen Blätter.

230. Der schweizerische Kindergarten. Jahrgänge: 1883—1886. Monatlich. St. Gallen. Druck und Expedition: Offizin Zollikofer. Je 188—192 Seiten.

Korrespondenzblatt des Schweizerischen Kindergartenvereins; redigiert von Schuldirektor C. Küttel (Luzern). Voraus ging Mai bis Ende 1882 ein kleines Korrespondenzblatt als Beigabe zum Schweizerischen Schularchiv. Erste Versammlung schweizerischer Kindergärtnerinnen und Kindergartenfreunde am 1. und 2. August 1881 in St. Gallen. Der Kindergartenverein St. Gallen (Jahresberichte seit 1871) hat sich am 28. Juni 1870 gegründet; die lokale Institution kann als das Mutterhaus der deutschschweizerischen Kindergärten angesehen werden. Im ersten Jahrgang des schweiz. Kindergartens ein Aufsatz: Die Kindergärten in St. Gallen. P. Guler, Kindergarten und Kindergärtnerinnen-Seminar in St. Gallen; Vortrag zum 50jährigen Bestand. Die Zeitschrift im Archiv der Buchdruckerei Zollikofer. Zur Frühgeschichte der Kleinkinderschule in St. Gallen: Jahrbuch der Stadt St. Gallen 1883.

*231. Schweizerische Freie Volkszeitung. Mit der illustrierten humoristischen Gratisbeilage: Der Postheiri. Jahrgänge: Seit 1883 (15. März). Wöchentlich. St. Gallen. Druck und Verlag: J. F. Moriell; C. Thoma (seit Mitte 1911).

Ein unpolitisches Blatt. Wochenchronik und Romane. Seine Beilage Postheiri ist nicht zu verwechseln mit dem solothurnischen Witzblatt Postheiri (1845—1874, 1886/87).¹⁾

232. Schweizerischer Bauern-Kalender. Herausgegeben von F. Anderegg. Jahrgänge: 1883—1887. St. Gallen. Druck und Verlag: M. Kälin.

Auf 1886 Uebergang zu stark verkleinertem Format. Der Herausgeber, Felix Anderegg von Rumisberg (1834—1911) war bündnerischer landwirtschaftlicher Wanderlehrer, 1874—1883 Professor an der Kantonsschule in Chur, 1883—1886 Generalsekretär des Schweizerischen Landwirtschaftlichen Vereins in Zürich, dann volkswirtschaftlicher Schriftsteller in Bern. Jahrgänge 1883—1886 in der Vadiana.

233. Helvetia. Organ der Schweizerischen Odd-Fellows. 1883 und 1884 in St. Gallen gedruckt (Theodor Wirth). Monatlich.

(*)234. Schweizerische Handels- und Industriezeitung. Jahrgänge: 1884, 1885. Wöchentlich. St. Gallen. Verlag und Expedition: Schweizerische Verlagsanstalt. Druck: J. Kuhn in Buchs.

Fortsetzung der St. Galler Handelszeitung (Nr. 219 dieser Liste) und auch redigiert von Walter Senn (Literatur siehe dort). Fortgesetzt 1886 bis Mitte 1893 noch in St. Gallen, dann in Zürich unter dem abgekürzten Titel: *Schweizerische Industriezeitung als Geschäftsblatt für Fabrikbetrieb, verbunden mit der Schweizerischen Textilzeitung (Verlag: Senns Erben).

*235. St. Galler Kalender. Jahrgänge: Seit 1884. St. Gallen. Druck und Verlag: Th. Wirth; Th. Wirth & Co.; Buchdruckerei Wirth, A.-G.; Buchdruckerei Merkur; Wiser & Frey; Verlagsanstalt Merkur; etc.

¹⁾ Im Jahre 1885 trat in Zofingen die wöchentlich ausgegebene Schweizerische Allgemeine Volkszeitung ins Leben, in der mit mehreren andern Blättern aufging eine zuvor in St. Gallen versuchte Illustr. Schweizerische Volkszeitung (siehe: Buch der Schweizerischen Zeitungs-Verleger, Zürich 1925, S. 1013/14).

Den St. Galler Kalender gab der Drucker und Verleger Theodor Wirth 1891—1893, mit teilweisen Änderungen, auch unter dem Titel: Schweizerischer Arbeiterkalender heraus.¹⁾ Ein Zyklus von Erzählungen Adolf Kesslers (Wil), zuerst in Jahrgängen des St. Galler Kalenders erschienen, erfuhr dann Sonderausgabe in fünf Bändchen: Die Mühle am Goldbach.

* 236. Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Jahrgänge: Seit 1884. Vierteljährlich. Im ersten Jahr Kommissions-Verlag Th. Wirth in St. Gallen; dann Selbstverlag des Herausgebers (Fr. Meili) in Zürich; 1889—1913 Verlag A. Frick; seit 1914 Beer & Co. in Zürich.

Ueber Friedrich Meili (1852—1904 Pfarrer in Wiedikon-Zürich, Dozent an der Zürcher Hochschule): Theolog. Zeitschrift 1904, Seite 61. Seit 1905 wurde die Zeitschrift weitergeführt von August Waldburger, erst protestantischer Pfarrer in Ragaz, dann in Basel. Inhaltsübersicht 1884—1901 im Jahrgang 1902, über zehn weitere Jahre im Jahrgang 1913. Exemplar der Zeitschrift in der Vadiana.

* 237. Schweizer Graphische Mitteilungen. In St. Gallen (Druck und Expedition: Zollikofer'sche Buchdruckerei, Zollikofer & Co.) herausgegeben 15. Juli 1884 (Nr. 22) bis August 1891, wiederum seit September 1893. Zweimal monatlich.

Die erste Nummer des von Rudolf K. Schneider († 1884) gegründeten Schweizerischen Fachblattes für die graphische Kunst erschien am 1. September 1882 in Zürich. Graphische Musterblätter. Vom August 1891 bis September 1893 war Winterthur der Ausgabeort der Zeitschrift. Herausgeber und Redaktoren in St. Gallen G. Binkert und August Müller, seit Binkerts Tod letzterer allein.

238. Bote von Straubenzell. Jahrgänge: 1884—1889. Zweimal wöchentlich. Bruggen. Druck und Verlag: Heinrich Kellenberger.

Die Angaben nach Graf und Brandstetters Biographie. Das Blatt vertrat die demokratische Partei.

239. 's Bergmännli. Blätter zur Pflege des Volksgemüts. Beilage zum Toggenburger Anzeiger, auch separat. Vom 15. November 1884 bis 15. Dezember 1886. Halbmonatlich. Waltwil. Druck und Verlag: J. J. Keller.

Die drei ersten Nummern: 's Bergmännli; Blätter für Belehrung und Unterhaltung, Humor und Satire. Exemplar in der Vadiana. Leiter des Bergmännli, das bodenständigen Stoff bot, war der dichterisch beanlagte Krummenauer Pfarrer Johann Durisch von Tschappina (1846—1911), Verfasser eines toggenburgischen Festspiels zur kantonalen Centenarfeier 1903. Exemplar in der Vadiana.

240. Neue St. Galler Zeitung. Zentralorgan der liberalen Partei des Kantons St. Gallen. Jahrgänge: 1885—1888. Erst zwei-, ab 1887 dreimal wöchentlich. St. Gallen. Druck und Verlag: M. Kälin; A. Tagmann (vormals Joh. Buff, 1888).

Probenummern am 24. und 31. Dezember 1884. Redaktoren: Dr. Otto Zoller, später an der Appenzeller Zeitung und an Basler Blättern; Horaz Leo Hartmann von Rorschach (1851—1914). Exemplar der Zeitung in der Vadiana.

* 241. Illustrierte Schweizerische Handwerker-Zeitung. Herausgegeben von Walter Senn. Von Mitte 1885 bis Mitte 1893 in St. Gallen erschienen (Schweizerische Verlags-Anstalt, Druck: J. Kuhn, Buchs), dann in Zürich.

Probenummer 4. April 1885. Nebentitel: Praktische Blätter für die Werkstatt, mit besonderer Berücksichtigung der Kunst im Handwerk. Senn gründete in St. Gallen auch ein Schweizerisches Baublatt und das Fachblatt Holz.

* 242. Die Stickerei-Industrie. Jahrgänge: Seit 1885 (19. September). Erst halbmonatlich, 1889—1894 wöchentlich, 1895 bis 1. Juli 1897 monatlich, seitdem wieder halbmonatlich. St. Gallen (bis Ende 1894); Flawil (bis Ende August 1897); Buchs. Druck: Th. Wirth & Co. in St. Gallen; A. Koppelstätter in Flawil; J. Kuhn in Buchs.

Formatvergrößerung 1886. Mit der Stickerei-Industrie hatte die Redaktion und teilweise den Text gemeinsam das im Oktober 1893 geschaffene Fachblatt: Schweizerische Textil-Industrie (Verlag

¹⁾ Theodor Wirth, 1896 nach Zürich übersiedelt, hat sich dann dort dem Verlag der Schweizerischen Sonntagsblätter gewidmet, hervorgegangen aus dem 1889 zu Zürich, 1890—96 in St. Gallen erschienenen, hier von Reallehrer Johannes Brässel (1848—1916) redigierten illustrierten Wochenblatt: Das Alphorn. Die Sonntagsblätter, als Wochenbeilagen schweizerischer Blätter, stiegen bis 1914 auf eine Auflage von über 300,000 wöchentlichen Exemplaren, verteilt auf 128 Zeitungen. Das Unternehmen wurde bei Kriegsausbruch, unter Protektion durch die Neue Helvetische Gesellschaft, von einer Genossenschaft übernommen. Seit 1922 werden die Sonntagsblätter wieder von Th. Wirth persönlich herausgegeben.

Th. Wirth & Co.). Ueber den Gang der Stickerei-Industrie siehe Literatur-Erwähnungen zu Nr. 161 und 162 dieser Liste. Vierzehn Ausgaben zählt bis 1925 eine Statistik der Schiffchen-Stickmaschinen in der Schweiz, Vorarlberg etc. (Kellner'sche Statistik). Organ des Verbandes Schweizerischer Schiffli-Lohnstickereien ist neuestens das Fachblatt: Schifflistickerei (Herisau).

243. Anzeiger von Altioggenburg. Jahrgänge: 1885—1887. Wöchentlich. Bütswil. Druck und Verlag: Sproll. Von Ed. Diem notiert.

244. Werdenberger Volksfreund. 1885 (1. Januar bis 30. Juni). Buchs. Druck und Verlag: Eduard Marthaler.

245. Mittelhreintaler Anzeiger. Jahrgänge: 1885 (1. Juli) bis 1918 (30. Juni). Wöchentlich. Erst in Rheineck (Druck und Verlag: J. Indermaur), dann in Berneck (Eduard Marthaler) erschienen.

Der Mittelhreintaler Anzeiger war amtliches Inseratenblatt ohne anderweitigen Text und ging ein angesichts des Aufkommens des Rheintalischen Volksfreunds (Au, gegründet Oktober 1917). Ein früherer Mittelhreintaler Anzeiger: Nr. 171 dieser Liste. Ueber Eduard Marthaler (1861—1926): St. Galler Rheinbote 1926, Nr. 47.

246. Anzeiger von Flums. Jahrgänge: 1885—1887. Zweimal wöchentlich. Flums. Ge- gründet von Kalberer von Mels, 1886 übernommen von Buchdrucker Kessler.

Das katholisch-konservative Blatt wurde 1888—1890 von Kessler fortgesetzt unter dem Titel: Seeztal-Bote. Auf 1891 ging das Blatt durch Kauf an Otto Hidber in Mels, den Verleger des Sarganserländers (siehe Nr. 189 dieser Liste) über und wurde mit dem letztern Blatt, als Kopfblatt desselben, vereinigt. (Seeztal- und Flumserbote.)

* 247. Gasterländer Anzeiger. Jahrgänge: Seit 1885. Wöchentlich. Kaltbrunn. Druck und Verlag: Ferdinand Hager; August Kühne-Zahner.

Nur Inseratenblatt.

248. Der Gasterländer. Jahrgänge: 1885—1894. Druckorte: Uznach, Walenstadt, Kaltbrunn.

So nach dem Eintrag bei Graf und Brandstetter (Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde: Bibliographische Vorarbeiten etc.). In dem 1896 vom Verein der Schweizerischen Presse herausgegebenen Buch (Die schweizerische Presse) ist der Gasterländer nicht mehr erwähnt.

* * *

Unsere Liste schliesst mit dem Jahre 1885 ab; nur in den begleitenden Bemerkungen ist über dieses Jahr öfters hinausgegangen worden. Es mag nicht unerwünscht sein, wenn hier abschliessend noch weitere lose Notizen zusammengestellt werden, die einigermaßen eine Verbindung schlagen zwischen dem Endpunkt unserer Studie und der heutigen Zusammensetzung der st. gallischen Presse. Wir geben nur die Titel; Wertung und Heraushebung von Persönlichkeiten wären Aufgabe einer besonderen Studie. Unsere Uebersicht beginnt mit der Hauptstadt. In der Stadt St. Gallen — und in ihren 1918 eingemeindeten Nachbargemeinden Tablat und Straubenzell — erschienen seit 1885 folgende neue Zeitungen und Zeitschriften: Anzeiger für den Bezirk Tablat (1886—1887, Juli bis Juli); Bote an der Sitter (1888, Bruggen); Straubenzeller Nachrichten (1888 bis Januar 1892); Tablater Anzeiger (1888—1893, St. Fiden, liberal); Alpenwelt (Wochenschrift D Walter Senns, 1888—1894, das letzte Jahr noch in Zürich erschienen); St. Galler Bote (1889); E Volksgesicht (Juli 1891 bis Mai 1892); Generalanzeiger (1892); Schweizer Zeitbuch F oder Chronicon Helveticum (1892—1894, herausgegeben von Walter Senn); Allgemeiner Anzeiger (Spätjahr 1893 und 1894); * Schweizerisches katholisches Volksblatt (seit 1896 G in St. Fiden); Der Rattenfänger (März bis September 1902, satirisches Halbmonatsblatt, zwölf H Nummern); ein städtischer Amtsanzeiger (1. Juli 1903 bis 15. April 1904, täglich). Sozialdemo- J kratisches Parteiorgan war erst Der Vorbote (3. Dezember 1904 bis 23. September 1905, seit Ende J Mai 1905 wöchentlich, gedruckt zuerst in Zürich, bald in Horn), fortgesetzt als Ostschweizerische J Arbeiter-Zeitung (30. September 1905 bis September 1911, zweimal wöchentlich), dann als täg- J liche * Volksstimme (seit 2. Oktober 1911). Eine Illustrierte Wochenschrift der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau erschien in St. Gallen vom 17. Juni 1905 bis Ausgang 1906, eine Zeit lang noch fortgesetzt als: Schweizerische Wochenschrift. Vom 3. Oktober 1913 bis 13. Juni 1914

268
 war ein Blatt Freier Arbeiterverband St. Gallen und Umgebung Organ dieser Vereinigung; seit 1919 ist der in Flawil erscheinende *Schweizer Arbeiter das Blatt des Landesverbandes Freier Schweizer Arbeiter. Seit 1916 erscheint in St. Gallen: *Der Heimatbeiter. In den Jahren 1921 und 1922 war Organ der st. gallischen Jungfreisinnigen die Freie St. Galler Zeitung. Seit 1921 erscheint der katholische *Leo-Kalender. Kurzer Versuch war 1923 ein Blatt Neue Zeit. Als Blätter pädagogischen Zieles sind zu nennen: eine Wochenschrift für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung (Juli 1892 bis März 1894); *Das Schulzeichnen (1906—1913 in St. Gallen, seit Mai 1913 Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung). Vom Dezember 1895 bis Mai 1907 erschien in St. Gallen (vorher, seit 1. November 1893 in Biel und Bern) eine Musik-Zeitschrift mit wechselndem Titel (bis Mai 1897: Der Volksgesang; bis Ende 1905: Schweizerische Zeitschrift für Gesang und Musik, dann: Der Barde). Eine jährliche *St. Galler Schreibmappe mit Text und Bildern erscheint seit 1896. Periodica theologischer Orientierung: *Mitteilungen des Christlichen Vereins junger Männer (seit 1893/94); die Predigtsammlung *Aus vieler Zeugen Mund (seit 1899); *Bausteine für die christliche Gemeinde (Evangelische Gesellschaft); *Berichte der Sektion St. Gallen des Allgemeinen Evangel.-protestantischen Missionsvereins. Der Christlich-soziale Arbeiterbund gibt die Hefte Soziale Volksbildung heraus. Von Carl Conrad Wild in freier Folge: Kleine Flugschriften; Politisch-philosophische Wegleitungen.

In Wil erscheint seit 1886 ein *Schweizerisches Katholisches Volksblatt, seit dem 10. Oktober 1896 der katholisch-konservative *Wiler Bote, und gab es 1887 und 1888 ein Blatt: Volksfreund. In Gossau bestand 1891/93 ein Bezirksanzeiger (erneuert im September 1907), 1907—1919 ein Gossauer Anzeiger (seit 1911 mit redaktionellem Text, seit April 1912 Organ der Freisinnigen). Seit 1920 ist eine *Gossauer Zeitung Sonderausgabe des Volksfreunds (Flawil). In Rorschach gab es 1892 kurze Zeit ein Rorschacher Tagblatt und begann am 16. Dezember 1899 die katholisch-konservative Rorschacher Zeitung (Beilage: *Rorschacher Blätter), 1911 das *Rorschacher Neujahrsblatt mit Schreibmappe. Das Saisonblatt *Bodensee und Rhein erschien in Rorschach 1912—1914 und lebte 1925 wieder auf. Früher gab es, so 1900 bis 1902, in St. Gallen ein Ostschweizerisches Fremdenblatt; in Lichtensteig seit 1926 während der Saison das Fremdenblatt: Das Toggenburg. Seit 1921 ist Rorschacher Druck der 1875 in Zürich begonnene humoristisch-satirische *Nebelspalter; im gleichen Verlag seit 1919 *Der schweizerische Haus- und Grundeigentümer. Auf 1926 ging in einen Rorschacher Verlag über die seit dem 15. Dezember 1923 bestehende, erst in Ruswil (Luzern), 1925 in Gossau erschienene Halbmonatsschrift für katholische Schweizerinnen: *Frauenland. In Berneck trat 1886 der freisinnige Rheinbote und Appenzeller Grenzbote ins Leben (seit 1891: *St. Galler Rheinbote und Appenzeller Grenzpost). Seit November 1904 besteht als Allgemeiner Anzeiger für St. Margrethen ein *Wächter am Rhein, Nebenausgabe des Rheinecker Allgemeinen Anzeigers. Au hat seit dem 6. Oktober 1917 den katholisch-konservativen *Rheintaler Volksfreund (Kopfblatt seit September 1922: *St. Galler Wahrheitsfreund; Ausgaben für die Gebiete jenseits des Rheins: Vorarlberger Volksbote, Ostmark). In Au wird auch gedruckt ein Liechtensteiner Volksblatt. In Widnau gibt es seit 1. Juli 1912 eine *Neue Rheinpost; ein früherer Widnauer Anzeiger wurde in Berneck gedruckt. In Buchs erschien von 1886 (resp. noch etwas vorher) bis Mitte 1924 als Kopfblatt des Werdenbergers und Obertoggenburgers der *Werdenberger Anzeiger, der seit Mitte 1924 ein Gamser Blatt ist und als Eigentum eines „katholischen Pressvereins am Alpstein“ nun katholisch-konservativer Politik dient. Ende 1891 bis Mitte Juli 1898 gab es in Buchs einen St. Galler Landboten (demokr.). Seit 19. Juni 1906 erscheinen dort die Werdenberger Nachrichten (auch: St. Galler Nachrichten).

Auch Mels hatte seinerzeit einen St. Galler Landboten (Mai 1886 bis Ende 1889) und ist seit Dezember 1910 Erscheinungsort eines *Anzeigers für den Bezirk Sargans. Mels Blätter waren die Bergpost (1. Juli 1921 bis 22. November 1922) und der Freie Oberländer (17. September 1924 bis Ende Juni 1926). Im Jahre 1914 wurde Mels Druckort der liechtenstein'schen Oberrheinischen Nachrichten. Es war 1919 und 1921 Erscheinungsort der seit 1924 in Rapperswil von Johann Baptist Rusch (Ragaz) wöchentlich herausgegebenen *Schweizerischen Republikanischen Blätter. In der zweiten Hälfte Februar 1905 erschienen Flumser Nachrichten. Seit 1. Juli 1906 besteht die *Sarganserländische Volkszeitung, in Ragaz gedruckt und expediert, aber im Titel als Walenstadter Blatt bezeichnet. In Rapperswil traten 1888 die demokratischen *Rapperswiler Nachrichten ins Leben, 1921 — an Stelle des eingegangenen Wochenblattes vom Seebezirk und Gaster — die freisinnig-demokratische Linth. Durch drei neue Blätter erweiterte sich 1886 die toggenburgische Presse: durch den *Alttoggenburger (Batzenheid, katholisch-konservativ) und

die *Bezirks-Anzeiger für Untertoggenburg (Flawil) und *Neutoggenburg (Lichtensteig). Im Jahre 1888 entstand in Nesslau das *Obertoggenburger Wochenblatt. Seit 1895 gibt es in Uzwil einen *Allgemeinen Anzeiger. Dort erschien kurze Zeit ein Wochenblatt Freie Schweiz (entstanden im November 1897, dann nach Aarau verpflanzt, zuletzt in Rheineck erschienen, eingegangen im Februar 1898). Seit 1924 erscheint in Uzwil der *Katholische Schweizerbauer. *Untertoggenburger betitelt sich ein seit Juli 1924 bestehendes Kopfblatt des Gossauer Fürstenländers für jenen toggenburgischen Bezirk. Den gleichen Titel trug ein früheres Niederuzwiler Blatt (Dezember 1898 bis September 1900). In Oberuzwil gab es vom Sommer 1911 bis Sommer 1912 eine Untertoggenburger Zeitung. In Flawil erscheint seit 1914 wöchentlich der *St. Galler Bauer, Organ der Kantonalen Landwirtschaftlichen Gesellschaft; in Batzenheid als Kopfblatt des Altoggenburgers seit 16. Dezember 1925 das *Toggenburgische Volksblatt, seit März 1914 der *Amtliche Anzeiger für die Gemeinde Kirchberg. Pfarramts- und Kirchgemeinde-Blätter besitzen: Tablat, Straubenzell, St. Gallen, Rheintal, Rorschach, Flawil, Ober- und Niederuzwil, Wattwil (diese alle evangelisch), die katholische Kirchgemeinde St. Gallen. Auffällig vermehrt haben sich in neuester Zeit die besonderen Blätter allerlei Vereine (Gesang-, Schiess-, Sportvereine etc.) In Bruggen tauchte 1927 ein Halbmonatsblatt auf: Der Chorsänger.

In Rheineck erschien seit 1890 wöchentlich Der Zeichner, Organ des Zeichner-Verbandes der Ostschweiz, am 1. August 1919 umgetauft in: Stickerei-Nachrichten (Organ des Personal-Verbandes der Stickerei-Industrie), 1920 in *Stickerei-Personal-Zeitung. Ein Offertenblatt für die Stickerei-Industrie begann in Flawil 1897. Von 1898 bis 1906 erschienen in Rheineck die Blätter: Organ des allgemeinen Verbands der Seidenbeuteltuch-Weberei (1898—1900), Appenzeller Weberei-Zeitung (1900/01), Ostschweizerische Industrie-Zeitung für die Arbeiter der gesamten Textil-Branche (seit 1902, mit Nr. 18 des Jahrgangs 1904 umgetauft in: Textil-Arbeiter, noch bis Ausgang 1906 in Rheineck, jetzt in Bern gedruckt. Der Entwerferverein St. Gallen gab 1919 und 1920 heraus: Mitteilungen aus Stickerei und Kunstgewerbe. Weitere Fachblätter, die in st. gallischen Offizinen gedruckt wurden oder noch werden: Illustriertes Zentralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber (1890—1898 in St. Gallen); Korbflechter (1891—1893 in St. Gallen, dann zunächst in Gossau); Schweizer. Lederindustrie-Zeitung (seit 1890 in Rapperswil); Schweizerisches Metzgergewerbe (1892—1902 in St. Gallen); Schweizerische Molkerei-Zeitung (ebendort 1896—1897); Marktverkäufer (von 1911 ab in Au, 1915—1919 in St. Gallen); in Au einige Jahre Fachblätter des Dachdecker-, Zimmermeister- und Kaminfegerberufs; in Wil: Die Schweizerische Jagdzeitung (jetzt Basel); Schweizer. Wagenbau; Schweizerische Tabak-Revue; in Kaltbrunn: Der Schweizerjäger; in St. Gallen: Die Vogelwelt (seit 1919, Organ des Schweizer. Kanarienzüchter-Vereins).

Die Rapperswiler Nachrichten, gegründet 1888, vereinigen sich auf 1. Januar 1928 mit dem seit 1921 bestehenden freisinnig-demokratischen Organ in Rapperswil: Die Linth. Das letztere Blatt nimmt den Untertitel an: Rapperswiler Nachrichten.

* * *

Für gütige Auskünfte, die zur Ermöglichung dieser Studie beitrugen, hat der Verfasser — ausser den bereits im Neujahrsblatt auf 1926 Genannten — zu danken den HH.: Dr. Rud. Honegger (Bibliothekar der Vadiana); Baumgartner (Sekretär des Kaufmännischen Vereins); Pfarrer G. A. Schelling; Prof. Dr. Alge; Reallehrer G. Felder, J. Büchel, Viktor Baumgartner; Lehrer Jean Geel; Parteisekretär Zäch; Carlos v. Tschudi; Redaktoren Niederer (Rorschach), Dr. W. Mettler (Zürich), J. Dubs (Lichtensteig), O. Zellweger (Basel); Verleger und Buchdrucker Walter Zollikofer und August Müller (St. Gallen), P. Grob (Wattwil), A. Indermaur (Rheineck), Kalberer (Batzenheid), A. Marthaler (Berneck), Meyerhans (Wil), Th. Wirth (Zürich), J. Zehnder (Wil); Frau Klara Oberholzer (Uznach); Verlag des Fürstenländers und alt Nationalrat Othmar Staub (Gossau); Geschäftsführer H. Schmutz und Reallehrer Ostermeier (Buchs); Prof. Dr. A. Inhelder (Rorschach); Gemeindammann Früh (Wattwil); Lehrer Fust (Lichtensteig); alt Gemeindammann Karl Kolb (Oberriet); alt Kantonsrat Otto Hidber (Mels); Sparkassa-Verwalter J. B. Stoop (Flums); Hans Kuster (Rorschach); E. Hahn, Assistent am Landesmuseum (Zürich), u. a.